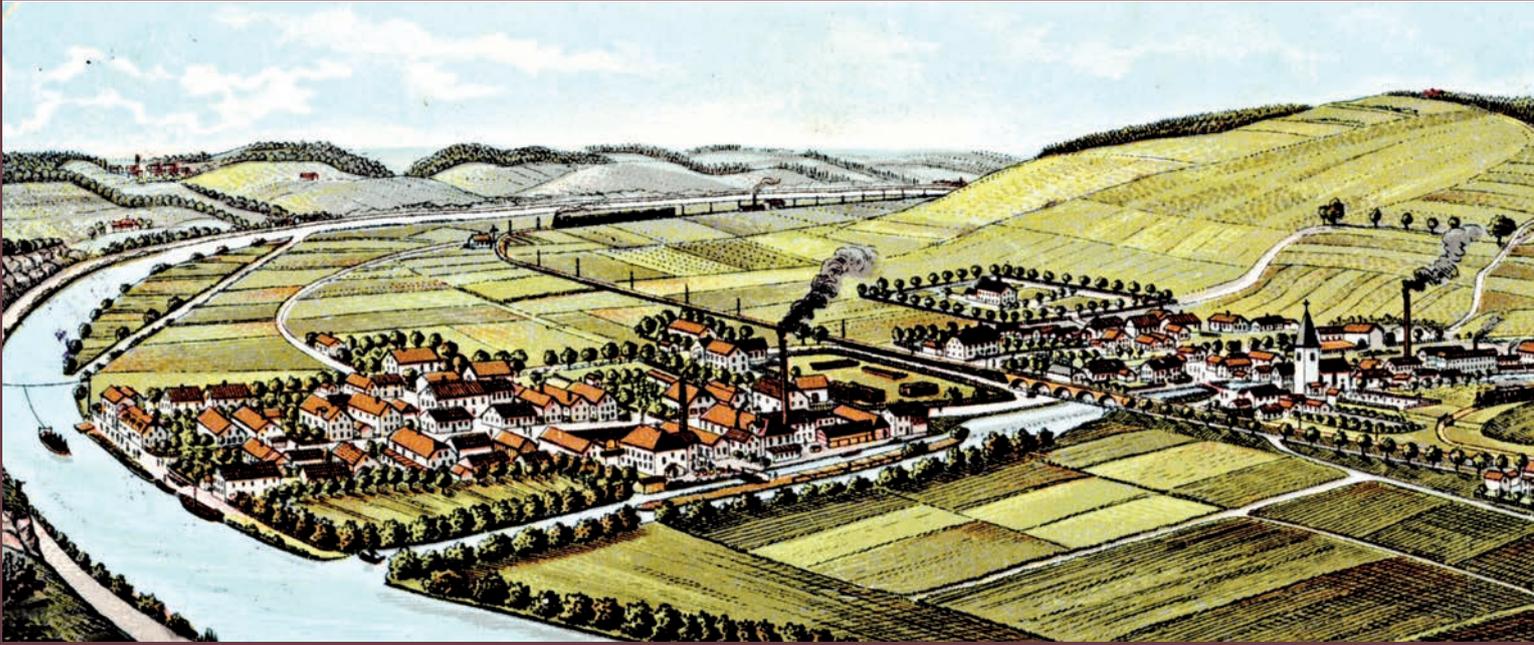


921 – 2021



1100 Jahre Sinzing



1100 Jahre Sinzing

Vergangenheit und Gegenwart
921–2021

1100 Jahre Sinzing

(921 – 2021)

Vergangenheit und Gegenwart

Herausgegeben von der Gemeinde Sinzing

Sinzing 2021

Umschlag-Motive:

Vorderseite: „GRUSS aus Sinzing“, kolorierte Zeichnung von Johann Graf, 1899 (Ausschnitt)
Sinzing, Ansicht von Südost, Foto 2021

Rückseite: Collage der Namen der Hauptgemeinde Sinzing und ihrer Ortsteile von Ulrich Hartig
Wappen der Gemeinde Sinzing

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Impressum

© Gemeinde Sinzing,
1. Bürgermeister Patrick Grossmann
Fährenweg 4, 93161 Sinzing
Email: gemeinde@sinzing.de

Redaktion: Chrobak, Dr. Werner, Eilsbrunn
Kunz, Dr. Manfred, Alling

Textautoren: Chrobak, Dr. Werner, Heimatpfleger Eilsbrunn
Fischer, Regina, Vorstandsvorsitzende Europäische Kontakte Sinzing
Gröschl, Egon, Heimatpfleger Sinzing
Grossmann, Patrick, 1. Bürgermeister Sinzing
Hoibl, Karl, Heimatpfleger Sinzing
Kunz, Dr. Manfred, Arbeitskreis Kultur Sinzing
Renner, Alois, Heimatpfleger Viehhausen
Schmid, Dr. Anton, Eilsbrunn
Wandinger, Franz, Arbeitskreis Kultur Sinzing

Textlektorat: Kunz, Elisabeth, Alling

Satz, Layout: print medien service Hofmeister, Saxberg

Druck: Aumüller Druck Gmbh & Co. KG, Regensburg

ISBN 978-3-00-068767-9

Inhalt

Vorworte	
Staatsminister Albert Füracker	5
Landrätin Tanja Schweiger	6
Erster Bürgermeister Patrick Grossmann	7
Vorstellung des Jubilars	8
Natur und Landschaft	9
Vorgeschichtliche und frühmittelalterliche Besiedelung	10
Erste urkundliche Erwähnung Sinzings 921 n. Chr.	11
Gründungs- und Geschichtsdaten der Gemeindeteile	12
Kirchen in der Großgemeinde Sinzing	18
Burgen	25
Mühlen in Sinzing und im Tal der Schwarzen Laber	27
Weinbau und Hopfenanbau	29
Brauereien	30
Fähren, Schiffer, Fischer	31
Die Zeit der frühen Industrialisierung	33
Pustet Papierfabriken in Mittelalling, Unteralling und Oberalling	33
Braunkohlebergwerke in Viehhausen und Umgebung	35
Eisenbahnanbindungen	37
Bahnstrecke Regensburg – Nürnberg 1873	37
Donautal-Eisenbahn 1874	39
Labertalbahn Sinzing – Alling 1875	40
Straßennetz Regensburg – Nürnberg	41
Altes Straßennetz	41
Autobahn Regensburg – Nürnberg und Autobahnbrücke Sinzing	41
Wasser- und Stromversorgung	43

Post	44
Hochwasser und Eis-Stöße	45
Weltkriege, Zwischenkriegszeit und Zeit des Nationalsozialismus	46
Vertriebene und Flüchtlinge	48
Gemeinde Sinzing	49
Gebietsreform 1972	49
Das Wappen der Gemeinde Sinzing	51
Gemeindeteile	53
Basisdaten der Großgemeinde (Lage, Fläche, Einwohnerzahlen)	54
Altes und neues Rathaus	55
Europäische Patenschaften der Gemeinde Sinzing	57
Geschäfte und Wirtschaftsbetriebe	58
Wirtshäuser und Hotels	59
Kinderbetreuung und Jugendpflege	64
Schulen	67
Kunst und Kultur in der Großgemeinde	69
Brauchtum in der Großgemeinde	74
Naherholung und Freizeit	79
Vereine und Organisationen im Überblick	81
Fotonachweis	84
Literaturhinweise	84

Vorwort

Staatsminister Albert Füracker



Liebe Bürgerinnen und Bürger von Sinzing,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir Oberpfälzer sind mit unserer Heimat fest verbunden, feiern unsere Feste und leben unseren Alltag im Wissen um unsere Wurzeln. Die Wurzeln der Gemeinde Sinzing reichen besonders weit zurück: 1100 Jahre sind für uns Menschen eine fast unvorstellbare Zeit und auch für eine Gemeinde ein wahrlich beeindruckendes Alter. Zu diesem schönen Jubiläum gratuliere ich von Herzen!

In den vergangenen elf Jahrhunderten haben Sinzing und seine Einwohner eine Menge erlebt. Von der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 921 über die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges, die starke Industrialisierung des 19. Jahrhunderts bis hin zum heutigen modernen Lebensmittelpunkt im Digitalisierungszeitalter – eine solche Geschichte fasziniert und wirkt identitätsstiftend. Mit seinem lebendigen Brauchtum, seinem starken Gemeinschaftssinn und vielfältigen ehrenamtlichen Engagement ist die Gemeinde ein Aushängeschild bayerischer Lebensart. All das verbindet die Menschen in Sinzing mit ihrer Heimat und stärkt den Zusammenhalt.

Ein besonderer Dank gilt all denjenigen, die sich für andere stark machen, indem sie sich ehrenamtlich engagieren oder ganz selbstverständlich für Verwandte, Freunde und Nachbarn da sind. Sie helfen anderen, mit Herausforderungen umzugehen und geben Hoffnung. Gerade im vergangenen Jahr hat sich gezeigt, wie wichtig das ist. Ich wünsche Sinzing ein Jubiläumsjahr voller Freude und Zuversicht! Alles Gute für die Zukunft dieser ganz besonderen Gemeinde!

Ihr



Albert Füracker, MdL
Staatsminister der Finanzen und für Heimat

Vorwort

Landrätin Tanja Schweiger



Liebe Bürgerinnen und Bürger von Sinzing,
sehr geehrte Damen und Herren,

Sinzing kann heuer sein 1100. Jubiläum feiern. Der Ort gehört somit zu den ältesten namentlich belegten Siedlungen im Regensburger Land. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich im Namen des Landkreises Regensburg und auch persönlich ganz herzlich.

In einer Urkundenabschrift des Eichstätter Bischofs Uodalfried, die auf das Jahr 921 datiert wird, ist von der Schenkung eines Guts in „Sinzinga“ zu lesen. Dies ist zwar nicht die Geburtsstunde von Sinzing, denn der Ort wird damals schon als Dorf bezeichnet und ist somit noch älter, aber es ist die erste schriftliche Erwähnung der Ortschaft. Seitdem hat sich Vieles grundlegend verändert, und wir können uns kaum mehr vorstellen, wie die ersten Sinzinger damals gelebt haben. Was sich aber in all den Jahrhunderten nicht geändert hat, ist die idyllische Lage des Ortes und des ganzen Gemeindegebiets in der vielseitigen Naturlandschaft zwischen Donau, Laber und Naab, die Sinzing besonders lebens- und lebenswert macht!

Dass Sinzing auf eine so lange Geschichte zurückblicken kann, ist wahrlich ein Grund zum Feiern. Ich wünsche deshalb allen Gästen aus Nah und Fern eine schöne 1100-Jahr-Feier und alles Gute für die Zukunft!

Ihre Landrätin



Tanja Schweiger

Vorwort

Erster Bürgermeister Patrick Grossmann



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir blicken voller Stolz auf die 1100-jährige Geschichte unserer Gemeinde zurück, denn bereits 921 n. Chr. wurde der Name „Sinzinga“ das erste Mal urkundlich erwähnt. Sinzing ist für die gesamte Gemeinde namensgebend, aber auch unsere Ortsteile haben eine lange Geschichte mit eigenen Traditionen aufzuweisen. So taucht der Name „Brouno de Vienhusen“ das erste Mal 1181 in Urkunden auf und „Egilisprunna“ wird bereits 1031 in einem Güterverzeichnis des Klosters St. Emmeram erwähnt.

Viele von uns haben von der Entstehungsgeschichte unserer Heimat schon einiges gehört oder gelesen, aber kennen Sie die Geschichte vom „Sinzinger Riesen“? Wissen Sie, dass den Überlieferungen nach Karl May in der ehemaligen Papierfabrik in Alling bei seinem Verleger Pustet verweilte und eine seiner Geschichten aus dem Labertal entsprang? Oder wissen Sie, dass der Legende nach Agnes Bernauer in der Burg von Niederviehhausen Unterschlupf suchte und warum die Mariaorter Wallfahrtskirche an dieser Stelle gebaut wurde?

In unserem Jubiläumsjahr wollen wir vielen dieser Geschichten auf den Grund gehen. Vor allem aber wird die Geschichte unserer Gemeinde von der Vergangenheit bis zur Gegenwart in zahlreichen Führungen, Vorträgen, Ausstellungen oder in dieser Jubiläumschronik präsentiert. Mein Dank gilt deshalb an dieser Stelle unserer Arbeitsgruppe, bestehend aus den Heimatpflegern und den Mitgliedern des Arbeitskreises Kultur der Gemeinde Sinzing, die zusammen ein Jahr an der Erstellung dieser Chronik ausschließlich ehrenamtlich gearbeitet haben.

Wir stärken unsere eigene Identität, indem wir unsere Vergangenheit ergründen. Unser Altbundeskanzler Helmut Kohl hat einmal gesagt: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Deshalb machen Sie sich mit uns auf die Reise, die Geschichte unserer Heimat zu erkunden und gemeinsam die Zukunft unserer schönen Gemeinde zu gestalten. Packen wir es an!

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Patrick Grossmann'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Patrick Grossmann
Erster Bürgermeister

Vorstellung des Jubilars

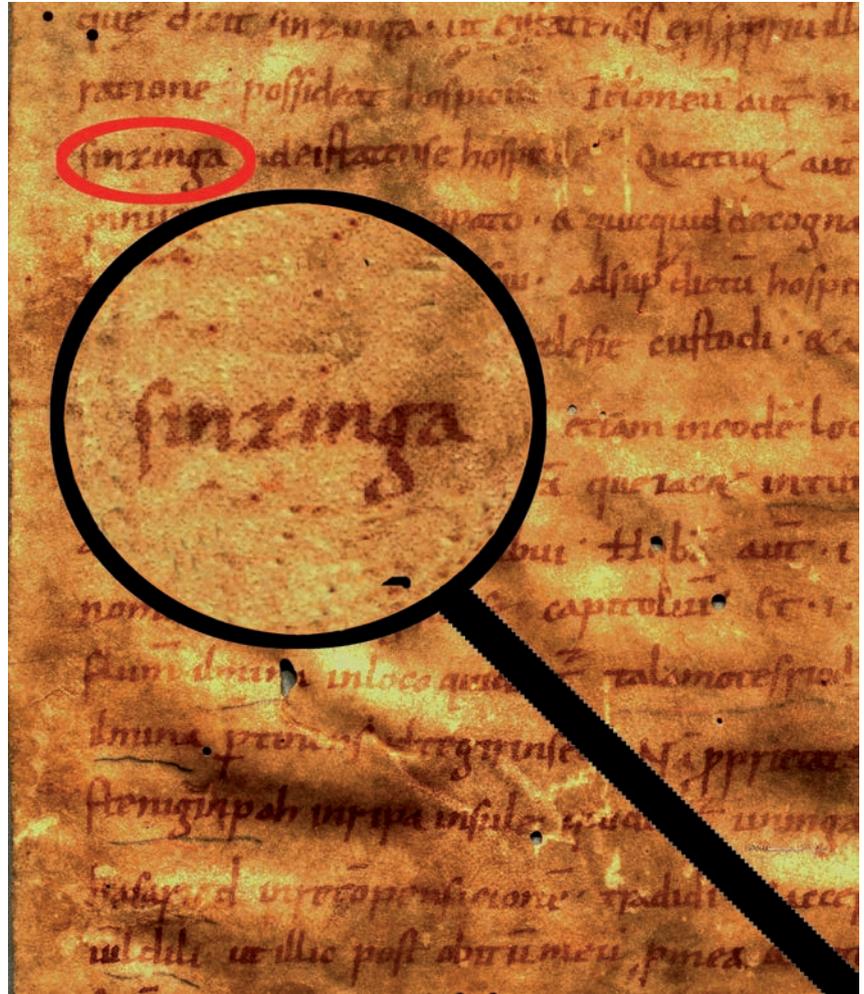
„Gestatten, mein Name ist Sinzing, Ortschaft Sinzing!“

In diesem Jahre 2021 feiere ich meinen **eintausendeinhundertsten** Geburtstag. Es war die Zeit, als wilde Magyarenhorden versuchten, das heutige Mitteleuropa zu erobern. Das Ostfrankenreich Karls des Großen und seiner Nachfolger mit Ludwig dem Kind in Regensburg war gerade ins Grab gesunken. Im neu aufsteigenden „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ konnte König Heinrich I. aus dem Sachsenstamm den bayerischen Herzog und Gegenkönig Arnulf nach vorausgegangenem Kampf in Regensburg – eben **921** – zu seiner Anerkennung bewegen.

In diesen 920er Jahren wurde auch Wolfgang, Regensburgs größter Bischof (972–994 im Amt), in Schwaben geboren. In seine Lebenszeit fällt auch die entscheidende Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn (955).

Heute bin ich eine Großgemeinde, gelegen in der wunderschönen Oberpfalz, entstanden im Rahmen der Gebietsreform 1972 aus den ehemaligen Gemeinden Bergmatting, Eilsbrunn, Sinzing und Viehhausen.

Am 1. Januar 2020 waren 8098 Bürger in dieser Gemeinde beheimatet, die sich in rund 70 Vereinen und Organisationen der verschiedensten Richtungen und Interessenlagen engagieren und damit aktiv einbringen können. Die Anzahl von 706 ansässigen Betrieben zeugt von einer wirtschaftlich gesunden Gemeinde. Die Nähe zur Großstadt Regensburg – ein „Katzensprung“ vor den Toren der Stadt – macht Sinzing in malerischer Naherholungslandschaft gegenwärtig besonders attraktiv.



Urkundenabschrift des Bischofs Uodalfrid von Eichstätt (921), Ausschnitt: Erstmalige Nennung des Ortsnamens Sinzing, lateinisch „Sinzinga“ – Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 29880(2, Bl. 1r, Retusche Kunz

Sie sehen, das Kind ist erwachsen geworden



Natur und Landschaft

Die Landschaft unserer Gemeinde ist gestaltet durch die geologischen Schichten des Weißen Jura, der vor etwa 150 Millionen Jahren aus Kalkablagerungen eines großen Meeres entstand. Sie sind heute charakteristisch für die Gebiete der Fränkischen und Schwäbischen Alb. Meist sind es Schichten von Plattenkalken, doch haben sich auch eindrucksvolle Felsformationen aus früheren Schwamm- und Korallenriffen gebildet. Am Alpiner Steig sind sie für das Tal der Schwarzen Laber landschaftsprägend.

Diese Landschaft ist heute vielfach von Wald bedeckt und nur dort, wo in vergangenen Jahrhunderten Viehweide war, sind die ehemaligen Rodungsflächen noch erhalten. Allerdings müssen diese offenen Trockenrasen heute durch Landschaftspflegemaßnahmen vom erneuten Vordringen des Waldes freigehalten werden.

Auf diesen Jurahöhen liegen verwitterte Schichten der nachfolgenden Kreideformation. Sie sind nährstoffreich und für die



Schwarze Laber und Alpiner Steig bei Eilsbrunn

Landwirtschaft gut geeignet. Im darauf folgenden erdgeschichtlichen Zeitabschnitt des Tertiärs vor 60 Millionen Jahren wuchsen große Sumpfwälder, von deren Resten im Gemeindegebiet kleine Braunkohlelager Zeugnis geben. Diese wurden bis vor einigen Jahrzehnten bei Viehhausen bergmännisch abgebaut. Versteuerte Funde von Pflanzen und Tieren aus dieser Lagerstätte sind

in den Vitrinen des Sinzinger Rathauses ausgestellt.

Durch die Erosionstätigkeit der Schwarzen Laber hat sich ihr Flussbett tief in den Jura eingeschnitten und entwässert bei Sinzing in das damalige Urdonautal. Das breitere Flusstal der Naab mit ihrem viel größeren Einzugsgebiet in der Oberpfalz begrenzt das Gemeindegebiet auf seiner Ostseite.



Mündungen der Naab (links) und der Schwarzen Laber (unten rechts)



Vorgeschichtliche und frühmittelalterliche Besiedelung

Besiedelung um 60 000 v. Chr.: Funde in der Waltenhofener Höhle (Räuberhöhle am Schel- mengraben)

Prähistorische Funde zeugen davon, dass der Bereich der Großgemeinde Sinzing uraltes Siedlungs- und Kulturgebiet war.

In der Räuberhöhle bei Waltenhofen wurde bei Ausgrabungen im Jahre 1872 Material gefunden, das bis ca. 60 000 Jahre v. Chr., also dem Mittelpaläolithikum, dem mittleren Abschnitt der Altsteinzeit, zurückdatiert werden kann.

Bei den Artefakten handelt sich vor allem um bearbeitete Feuersteine und Knochen von Höhlenbären, Höhlenlöwen und Auerochsen. In der sogenannten Fürst-Albert-Höhle, oberhalb von Alling, konnte eine Harpunenspitze des späten Jungpaläolithikums (Jungsteinzeit) gefunden werden.

Unten: Gefäße aus einem Grabhügel bei Eilsbrunn, um 1500 v. Chr.



Feuersteinschaber aus dem Mittelpaläolithikum um 60 000 bis 40 000 v. Chr.

Pfahlbauten 3000–1000 v. Chr. beim Bau des Kinderhauses Sinzing

Beim Bau des Evangelischen Kinderhauses St. Markus in Sinzing wurden auf dem Grundstück Siedlungsbelege wie Relikte von Pfahlbauten aus der Bronzezeit und der Eisenzeit gefunden.

Es handelt sich um Funde aus der Zeit 3000 v. Chr. bis Anfang 1000 v. Chr.

Hügelgräberkultur um 1500 v. Chr.

Dem Bestattungskult der „mittleren Bronzezeit“ kann man auch

heute noch begegnen. Die Hügelgräberkultur wird im Raum Sinzing in verschiedenen Waldgebieten angetroffen.

So gibt es im Bereich der Zuylenkapelle eine größere Zahl von Hügelgräbern, wie auch am Natur- und Kulturlehrpfad im Prüfeninger Holz, nahe des „Pfarrersteigs“.

Die Grabhügel haben heute meist eine Höhe von maximal einem Meter und den beigetzten Körpern wurden oft Grabbeigaben hinzugefügt.

Keramik-Funde am Minoritenweg um 1400–1300 v. Chr.

Schon Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden beim Graben für die Wasserleitung entlang der Straße zwischen Sinzing und Minoritenhof in ca. einem Meter Tiefe Scherben von Gefäßen der Urnenfelderkultur gefunden.

Fünzig Jahre später entdeckte man beim Bau des Fahrradweges in zwei nebeneinander liegenden Gruben eine größere Anzahl von Tongefäßen.

Darin bzw. in unmittelbarer Nähe wurden archäobotanische Funde von Ackerbohnsamen und auch von geschälten und verkohlten Eicheln gemacht.



Erste urkundliche Erwähnung Sinzings 921 n. Chr.

Sinzing wird zum ersten Mal urkundlich in einem Eichstätter Kopialbuch des 11. Jahrhunderts – einer Urkundenabschrift – des Eichstätter Bischofs Uodalfrid (912–932) erwähnt.

Davon hat sich ein einziges Pergamentblatt in der Bayerischen Staatsbibliothek in München erhalten – Signatur Clm 29880(2).

Die dabei wiedergegebene Urkunde – zwar undatiert – kann historisch begründet auf das Jahr 921 angesetzt werden.

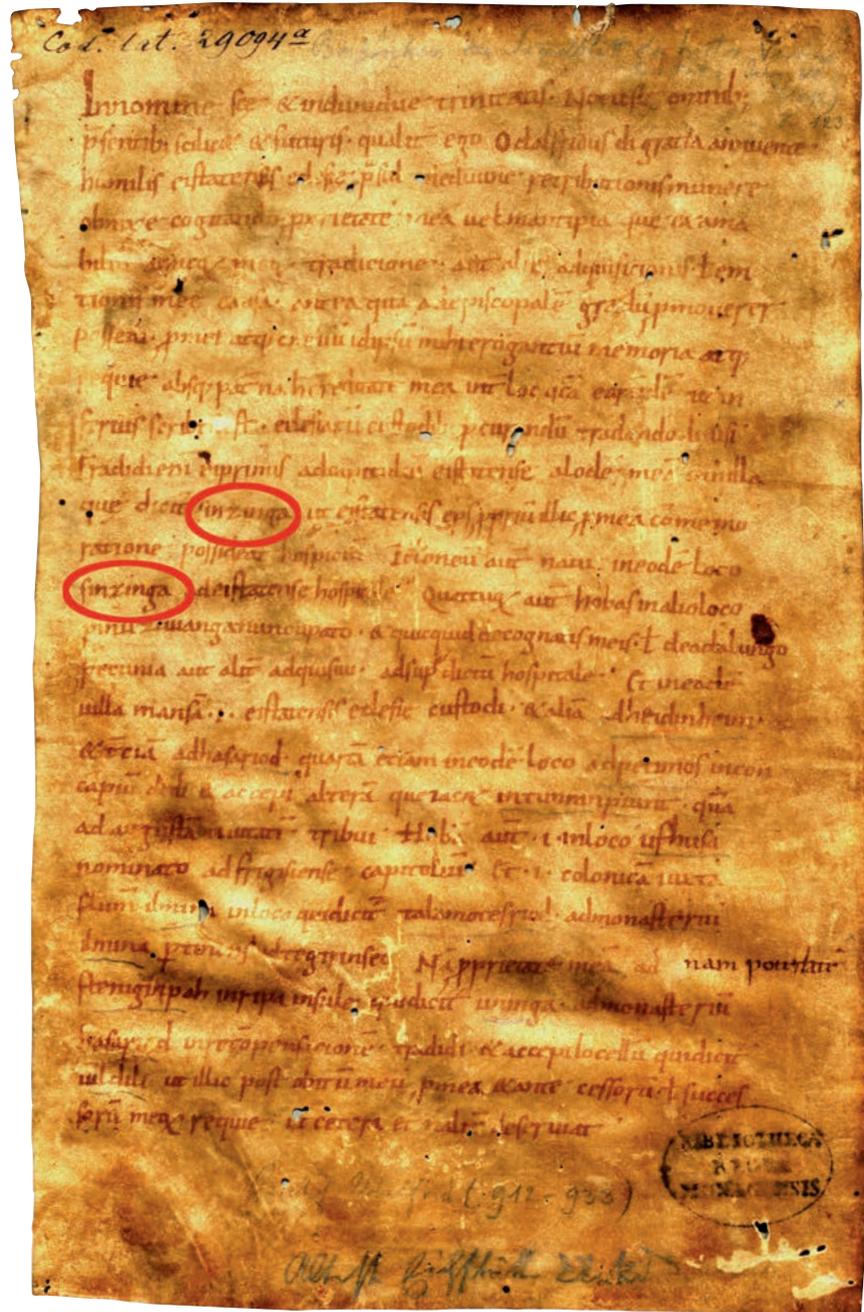
Der Eichstätter Bischof Uodalfrid beurkundet seine Schenkungen: Er habe vor allem ein „alod“, ein „Erbgut“, „in villa, que dicitur Sinzinga“ – „in einem Dorf, das Sinzing genannt wird“ – an das Domkapitel Eichstätt übergeben, damit der Eichstätter Bischof ein „proprium illic pro mea commemoratione possideat hospicium“ – „dort eine eigene Absteige zu meinem Gedenken besitze“.

Unmittelbar daran anschließend wird ausgesagt, dass er „den Schiffszoll aber in demselben Orte Sinzing an das Hospital in Eichstätt“ übergeben habe – „teloneum autem navium in eodem loco Sinzinga ad Eistatense hospitale“.

Mit dem „hospicium“ ist wohl ein Hof zum Besuch der Versammlungen in der nahe gelegenen Stadt Regensburg, der damaligen Hauptstadt Bayerns, gemeint.

Mit dem hier zum ersten Mal

genannten Schiffszoll in Sinzing und der Schenkung dieser Schiffszolleinkünfte an das Eichstätter Spital wollte der Bischof ein weiteres Gedächtnis für sich und seine Vorgänger schaffen.



Urkundenabschrift des Bischofs Uodalfrid von Eichstätt (921) – Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 29880(2, Bl. 1r, Retusche Kunz

Gründungs- und Geschichtsdaten der Gemeindeteile

Mit Blick auf das Jubiläumsalter von 1100 Jahren des Hauptortes Sinzing ist es ganz interessant, sich im Vergleich das Alter der größeren Gemeindeteile Sinzings vor Augen zu führen und einige Hauptdaten ihrer Geschichte kennenzulernen:

Bergmatting (9. Jh.)

Der Ort Bergmatting („Maetingen“) wird geschichtlich bereits im 9. Jahrhundert in einem „pagus Vuestermannomarcha“ bzw. „pagus Uestermann“, einem Landstrich/Herrschaftsgebiet zwischen

Naab und Schwarzer Laber greifbar. 1326 als Wittelsbachischer Besitz ausgewiesen, ging Bergmatting Ende des 14. Jahrhunderts an die Herren von Laaber über. 1435 umfasste Bergmatting („Perckmetting“) neun Anwesen. 2020 zählte der Ort 118 Einwohner.



Eilsbrunn (1031)

Eilsbrunn wird als „Egilisprunna“ in einem Güterverzeichnis des Regensburger Benediktinerklosters St. Emmeram von 1031 (allerdings in einem Nachtrag

wohl des 12. Jahrhunderts) aufgeführt.

Herren von Eilsbrunn, vermutlich Ministerialen des Klosters St. Emmeram oder ein Landadelsgeschlecht, werden in Urkunden des 11. bis 15. Jahrhunderts be-

zeugt. Eilsbrunn war eine der alten Hauptpfarreien des Sinzinger Gemeindegebiets. 1886 zählte der Ort in 42 Gebäuden 221 Einwohner.

Bis 2020 stieg die Einwohnerzahl auf 1147.



Saxberg (1044/1045)

Saxberg wird in den Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram erstmals 1044/45 als „Sassinperc“ erwähnt. 1813 erscheint „Sagsberg“ in der Matrikel des Bistums Regensburg von Thomas Ried als Einöde. 1860 kann „Sachsberg“ bereits sechs Häuser mit 27 Einwohnern aufweisen.

2020 betrug die Einwohnerzahl 228.



Bruckdorf (1052)

Bruckdorf wird im Zusammenhang mit der legendenhaften Fernweihe seiner Kirche durch Papst Leo IX. im Jahre 1052 von Vogelsang aus erstmals erwähnt.

Geschichtlich fassbar wird „Bruggedorf“ 1130.

Noch in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts kam Bruckdorf

an das 1109 gegründete Benediktinerkloster Prüfening, bei dem es bis zur Säkularisation 1803 blieb.

1790 umfasste Bruckdorf sieben Hausnummern mit sieben Familien.

2020 zählte Bruckdorf 125 Einwohner.

Alling (1090)

Alling, das nach sprachgeschichtlichen Untersuchungen und Reihengräberfunden wohl bereits in die bajuwarische Zeit zurückgeht, wird urkundlich erst-

mals 1090 fassbar. 1154 wurde die bestehende Kapelle dem Armenspital des Benediktinerklosters Prüll durch Vermittlung des Regensburger Bischofs Heinrich I. von Wolfratshausen übergeben.

In der Regensburger Bistumsatrikel von 1433 erscheint Alling als Klosterpfarrei von Prüll.

1867 wohnten in Alling 103 Personen.

2020 zählte Alling 221 Personen.





Riegling (1145)

Eine erste urkundliche Erwähnung Rieglings erfolgte 1145 im Zusammenhang mit der Nennung von Weinbergen, von denen auch das Kloster St. Emmeram einen solchen hier besaß.

Riegling bestand 1835 aus acht Häusern und gehörte zur Steuergemeinde Kleinprüfening.

2020 wohnten in Riegling 249 Einwohner.

Kleinprüfening (1145)

Schon 1145 werden in Urkunden Zeugen aus Kleinprüfening als Schiffsleute und „Überführer“ bezeichnet.

Mit „Überführer“ waren Fährlleute gemeint, die die Fähre vom südlich gegenüber gelegenen Benediktinerkloster Prüfening zu der kleinen Ansiedlung am nördlichen Donauufer „Kleinprüfening“ bedienten.

1835 bestand das Dorf aus zwölf Häusern. 1946 schloss sich

Kleinprüfening nach einer Abstimmung der Gemeinde Sinzing an, beendete damit seine Selbst-

ständigkeit als Gemeinde.

2020 zählte Kleinprüfening 251 Einwohner.



Viehhausen (1181)

Mit „Brouno de Vienhusen“ als Zeuge trat Viehhausen 1181 erstmals bei einem Rechtsge-
schäft des Regensburger Klosters

St. Emmeram ins Licht der Geschichte. Das Geschlecht der Herren von Viehhausen, nach der Burg in Viehhausen (Niederviehhausen) benannt, starb mit Ulrich Viehauser, Abt des Klosters

Prüfening, 1390 aus. Ab 1389 tauchte auch eine Burg bzw. ein Schloss Oberviehhausen auf. Die Herrschaften Niederviehhausen und Oberviehhausen waren zunächst getrennte Hofmarken, die ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert in einer Hand vereinigt wurden. Von den zahlreichen adeligen Besitzergeschlechtern über die Jahrhunderte ragen die Reissacher, Chamerauer, Herren von Laaber, Wolfsteiner, Sauerzapf und Rosenbusch heraus.

Franz Wilhelm von Rosenbusch ließ das im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Schloss Oberviehhausen 1697 – 1700 als Barockschloss von Grund auf neu erbauen. 1860 zählte Viehhausen 373 Einwohner.

2020 waren es bereits 1504 Einwohner.



Waltenhofen (1192)

Waltenhofen wird urkundlich 1192 durch einen Streit zwischen dem Pfarrer von Eilsbrunn und einem Priester Poppo an einer

damaligen Kirche in Waltenhofen – diese Kirche ist heute nicht mehr existent – fassbar.

Edle von Waltenhofen tauchten vom 12. bis in das 16. Jahrhundert immer wieder auf.

Ursprünglich mit einem Hof und drei Fischereien bezeugt, gab es 1832 sechs Häuser hier.

2020 zählte der Weiler 25 Einwohner.



Dürnstetten (1220/1240)

Um 1220/1240 wird „Dürnstetten“ in einer Urkunde erstmals genannt. Das Geschlecht der

„Dürnstetter“ war in Regensburg im 14. Jahrhundert mehrfach als Stadtkämmerer zu finden. 1542 bis 1617 war Dürnstetten als Bestandteil des Fürstentums Pfalz-

Neuburg evangelisch. 1326 waren acht Anwesen, 1801 drei Anwesen genannt.

2020 wohnten hier 24 Einwohner.



Minoritenhof (Gut Alkofen) (1318)

In einer Urkunde der bayerischen Herzöge von 1318 wird das Gut Alkofen im Besitz des Klosters St. Emmeram zu Regensburg bezeugt. Als Emmeramer

Lehen ging das Gut Alkofen mit der zugehörigen Fähre Sinzing an viele wechselnde Inhaber, u. a. an die Stauffer zu Ehrenfels, 1585 schließlich an das Minoritenkloster in Regensburg (daher „Minoritenhof“). Nach der Säkularisation gelangte das Gut über

die Freiherren Vrints-Berberich (1807), Zuylen von Nyefelt (1841) an das Fürstenhaus Thurn und Taxis (1899), schließlich ab 1925 an die heutige Besitzerfamilie Horlacher.

2020 wohnten im Ortsteil Minoritenhof 59 Einwohner.



Reichenstetten (1435)

Wohl schon im 14. Jahrhundert zur Herrschaft Laaber gehörig, wird „Reichersteten“ 1435 im Saalbuch der Herrschaft Laaber mit acht Anwesen direkt

fassbar. 1542 bis 1617 war Reichenstetten – dem Fürstentum Pfalz-Neuburg untertan – größtenteils dem evangelischen Glauben zugehörig.

1831 erbauten die inzwischen wieder katholischen Bewohner

eine Maria-Hilf-Kapelle, die heute noch besteht.

1860 zählte Reichenstetten zwölf Bauernhöfe mit 79 Einwohnern.

2020 betrug die Einwohnerzahl 68.



Schneckenbach (1813)

Schneckenbach wird erstmals als Weiler in der „Geographischen Matrikel des Bistums Re-

gensburg“ des Thomas Ried 1813 greifbar. 1860 war der Ort auf zwölf Häuser mit 62 Seelen gewachsen, gefördert durch den Braunkohleabbau in der Nähe. Wohl noch vor 1900 entstand

hier eine kleine Marienkapelle. Die Glocke der Marienkapelle war ehemals die Vesperglocke der Befreiungshalle.

2020 zählte Schneckenbach 196 Einwohner.



Kohlstadt (1838)

Kohlstadt, das seinen Namen wohl von früher hier betrieb-

enen Köhlereien am Rand des Kehlheimer Forstes herleitet, wird geschichtlich fassbar durch einen Eintrag in der Matrikel des Bistums Regensburg von 1838: Dort

wird unter der Pfarrei Eilsbrunn „Kohlstadt 1 Haus mit 6 Seelen“ aufgeführt.

2020 war die Einwohnerzahl auf 119 gewachsen.



Kirchen in der Großgemeinde Sinzing

Sinzing, Alte Kirche Mariä Himmelfahrt

Die Alte Kirche Mariä Himmelfahrt auf einer hochwasserfreien Erhebung nördlich der Schwarzen Laber im Zentrum Sinzings ist erstmals 1145 bezeugt, doch haben Ausgrabungen 1987 in ihr drei Vorgängerkirchen des 8./9. bis 11./12. Jahrhunderts nachgewiesen. Die Besiedelung geht damit weiter zurück als die erste urkundliche Erwähnung.

Bemerkenswert ist die Auffindung des sog. „Riesen von Sinzing“, eines menschlichen Skeletts von 2,12 m Länge im Kircheninneren, zeitlich einzuordnen zwischen 900 und 1000. Wir haben also einen „Zeitgenossen“ vor uns, der die erste urkundliche Erwähnung Sinzings erlebt haben könnte!

Die Bausubstanz der heutigen Kirche mit massivem Chorturm gehört der Zeit der Frühgotik an. Wandmalereien aus dem 15. Jahr-



Sinzing, Alte Kirche Mariä Himmelfahrt

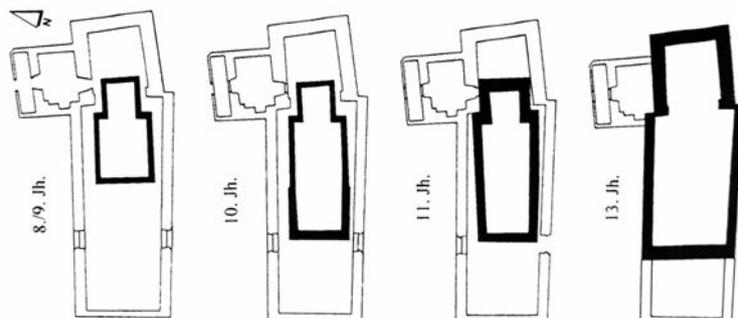


Sinzing, Alte Kirche Mariä Himmelfahrt, Ausgrabungen 1987, Ecke rechts: „Riese von Sinzing“

hundert (hl. Margaretha und Dorothea, Barbara und Catharina, sowie hl. Sebastian) zieren die Südwand.

1850 wurde die gotische Westwand abgetragen, die Kirche um gut 5 m erweitert. Vorher hatte die Barockzeit die Spitzbogen-

fenster rundbogig in der heutigen Form vergrößert. Der barocke Hochaltar birgt eine spätgotische Marienstatue mit Kind (um 1500). Die Pfarrei Sinzing gehörte von 1247 bis zur Säkularisation zum Benediktinerkloster Prüfening.



Sinzing, Alte Kirche Mariä Himmelfahrt, Grundriss-Abfolge 8./9. – 13. Jahrhundert

Sinzing, St. Ägidien- oder Gilgenkirche

Am Fahrenweg Nr. 20 in Sinzing befindet sich eine profanierte Kirche, die ehemalige St. Ägidien- oder St. Gilgenkirche. Von außen ist sie als solche nicht mehr als Sakralbau erkennbar. Die dem hl. Ägidius, einem der 14 Nothelfer geweihte Kirche, stand wohl in Beziehung zum ehemaligen Edelsitz von Sinzing. Eine Lehensurkunde von 1650 spricht schon von der „öd Gilgenkirchen“, die als Schmiedstatt genutzt werde. Im 19. Jahrhundert war die Kirche durch die halbrunde Apsis nach außen noch erkennbar, doch wurde diese 1886 abgerissen. Im gleichen Jahr wurden in einer zugemauerten Ni-



Sinzing, St. Ägidien- oder St. Gilgenkirche, Foto 1991

sche zwei Messkännchen mit Teller entdeckt. Zwei Türfüllungen aus Eichenholz mit dem hl. Pe-

trus und wohl dem hl. Benedikt sind Reste der Kirchengenausstattung.



Sinzing, Neue Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Von 1909 bis 1951 verdoppelte sich die Seelenzahl der katholischen Pfarrgemeinde Sinzing annähernd von 770 auf 1410. Die Bevölkerungszunahme erforderte einen Kirchenneubau, da eine Erweiterung der Alten Pfarrkirche sich als nicht möglich erwies.

Am 29. Juli 1951 erfolgte die Grundsteinlegung. Nach einviertel Jahren weihte der Regensburger Erzbischof Michael Buchberger am Kirchweihsonntag, dem 19. Oktober 1952, das nach Plänen des Münchener Architekten Friedrich Haindl errichtete Gotteshaus ein. Die endgültige Altarausstattung mit einem großen Kreuz des Regensburger Bildhauers Guido Martini und den Assistenzfiguren Maria und Johannes des Martini-Schülers Max Reiger konnte erst 1963 bzw. 1976 besorgt werden.

Die Außenfassade ziert eine Michaelsstatue mit zwei Posauenengeln des Jüngsten Gerichts.

Sinzing, Neue Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Eilsbrunn, Pfarrkirche St. Wolfgang

Die katholische Pfarrkirche St. Wolfgang in Eilsbrunn geht in das 11./12. Jahrhundert zurück, nachdem die Erstnennung von Eilsbrunn im Güterverzeichnis von St. Emmeram 1031 in einem Nachtrag zu finden ist. Damit ist diese ursprünglich romanische Kirche zugleich die älteste Wolfgangskirche des Bistums Regensburg. In der Barockzeit wurde der heutige Turm auf mittelalterlichem Untergeschoss 1749 errichtet.

Die Pfarrei gehörte bis zur Säkularisation 1803 zum Kloster St. Emmeram. Das 19. Jahrhundert ersetzte den kleinen romanischen Altarraum durch ein Querhaus und einen größeren halbrunden Altarraum. Die Kirche birgt eine spätgotische Wolfgang- und Marienstatue, dazu



Eilsbrunn, St. Wolfgang



wertvolle Grabsteine des Adels der Umgebung, der Schönhofer, Reisacher und Rosenbusch.

Bruckdorf, Filialkirche zum Heiligen Kreuz

Die katholische Kirche Heilig Kreuz in Bruckdorf ist eine mittelalterliche Chorturmkirche (Altarraum im Turm). Der Überlieferung nach wurde sie von Papst Leo IX. aus der Ferne von Vogelstang aus geweiht, als der Papst nach der Heiligsprechung Bischof Wolfgangs 1052 auf dem Weg von Regensburg nach Nürnberg war. Tatsächlich ist eine Weihe für 1142 belegt. Nach einer Profanierung im Gefolge der Säkularisation wurde sie 1819 neu geweiht. Der letzte Abt des aufgehobenen Klosters Prüfening, Rupert Kornmann, rettete sie vor dem Abbruch. Kostbare Rokoko-Figuren werden zum Teil dem Regensburger Künstler Simon Sorg zugeschrieben.

Bruckdorf, Zum Heiligen Kreuz

Riegling, Nebenkirche St. Michael

Die katholische Nebenkirche St. Michael, in erhöhter Lage über dem Donautal in der Ortschaft Riegling an der mittelalterlichen Straße von Regensburg nach Nürnberg, hat ihren Charakter als spätromanisches Kirchlein mit kleinem Dachreiter bewahrt: Der typisch halbrunde romanische Chor des 13. Jahrhunderts ist tonnengewölbt, das Kirchenschiff besitzt eine Holzdecke. Den spätbarocken Altar ziert ein Gemälde des hl. Michael. Über dem Chorbogen hängt die Nachbildung eines wertvollen romanischen Kreuzes, dessen Original im Diözesanmuseum St. Ulrich in Regensburg verwahrt wird.



Riegling, St. Michael

Alling, Filialkirche St. Martin

Die katholische Filialkirche St. Martin, auf einer kleinen Anhöhe westlich der Schwarzen Lauer, ist eine mittelalterliche Anlage des 14. Jahrhunderts mit späteren Umbauten. Eine romanische Vorgängerkapelle wurde 1154 von den Besitzern um ihres Seelenheils willen dem Armenhospital des Benediktinerklosters

Prüll übertragen. Alling wurde zur Klosterpfarrei des Klosters Prüll erhoben, so in der Bistumsmatrikel 1433 bezeugt.

Spätestens 1665 erscheint Alling dann als Filiale von Eilsbrunn

(bis heute). Die Friedhofsmauer stammt wohl noch größtenteils aus dem Mittelalter.

Unten: Alling, St. Martin





Maria Ort, Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt

Mariaort, Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt

Unter den Kirchen Sinzings ist die über die Gemeindegrenzen hinaus bekannteste Kirche die Wallfahrtskirche Mariaort.

Romantisch auf schmaler Landzunge an der Einmündung der Naab in die Donau gelegen, tritt sie als Marienkirche urkundlich erstmals 1352 ins Licht der Geschichte.

Aus dem 14. Jahrhundert stammt auch die steinerne Gnadenfigur Maria mit Kind.

Der Legende nach soll die Gnadenstatue auf einem Wacholderstrauch nach einem oströmischen Bildersturm des 8. Jahrhunderts donauaufwärts getrieben und

hier angelandet sein. Die kleine gotische Wallfahrtskirche wurde 1774–1776 durch einen spätbarocken Neubau mit Klassizismuseinflüssen ersetzt.

Stehen blieb der kleine gotische Chor – heute die Sakristei – mit dem legendenhaften Wacholderstrauch auf einer Steinkanzel.

Am 15. August – Mariä Himmelfahrt – wird Mariaort Zentrum einer lebendigen Wallfahrt von Gläubigen aus der Region Regensburg Stadt und Land.



Rechts: Mariaort, Gnadenstatue

Mariaort, Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz

Der damals noch gotischen kleinen Wallfahrtskirche Mariaort zugeordnet, ließ der Regensburger Weihbischof Albert Ernst Graf Wartenberg 1714/15 die Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz errichten. Äußerlich ein eher unscheinbarer Saalbau mit abgeschrägten Ost-Ecken auf hohem Sockel, bietet das Innere eine herausragende barocke Rauminszenierung des Leidens Christi. Drei Treppen führen nach dem Vorbild der Heiligen Stiege im Lateran nach oben zu der Kreuzigungsgruppe mit Christus und den Schächern, seitlich begleitet von den Stationsbil-



Oben: Kalvarienbergkirche in Mariaort, Innenansicht
Links: Mariaort, Kalvarienbergkirche Heilig Kreuz



dern des Kreuzwegs an den Wänden. Die lebensgroßen Prophetenfiguren Jesajas und Jeremias sowie Engelsfiguren weisen die Besucher eindringlich auf das Heilsgeschehen hin. Zwei dunkle Rundbögen zwischen den drei Treppenläufen eröffnen den Zugang zum Heiligen Grab unter der Golgatha-Kreuzigungsgruppe.

Viehhausen, Pfarrkirche St. Leonhard

St. Leonhard besitzt erst seit 1979 den Rang einer Pfarrkirche, nachdem die vorher zur Pfarrei Eilsbrunn gehörige Filiale Viehhausen zur Pfarrei erhoben wurde. Die Kirche wurde 1867/68 als neuromanischer Bau nördlich am ehemaligen Schloss Viehhausen angebaut und mit farbigen Glasfenstern (St. Leonhard, St. Wolfgang, St. Katharina) aus der Glasmalereiwerkstatt Schneider in Regensburg ausgestattet. Der Turm kam erst 1914 anstelle eines Dachreiters hinzu. Der vier-säulige barocke Hochaltar mit Altarblatt der Heiligen Familie stammt aus der Schlosskapelle.

Im ehemaligen Rosenbusch-Schloss, errichtet um 1700, bestand von 1852–1975 ein Klarissenkloster, von 1975–1989 ein Servitenkloster. Heute sind im einstigen Schloss der Pfarrhof und die Bücherei Viehhausen untergebracht.



Viehhausen, Kirche St. Leonhard mit ehemaligem Schloss



Bergmatting, Filialkirche St. Leodegar

Direkt in der Ortsmitte an der Durchgangsstraße bildet die katholische Filialkirche St. Leodegar mit ihrem spitzen Turmhelm den unübersehbaren Mittelpunkt Bergmattings.

Ein Spitzbogenportal an der Außenwand, im Inneren ein eingezogener quadratischer Chor mit Kreuzrippengewölbe, dazu eine gotische Sakramentsnische weisen mit dem gotischen Turm auf eine Erbauung im 13./14. Jahrhundert hin.

Die zweiachsige Saalkirche besitzt noch einige spätgotische Figuren, so eine Muttergottes, St. Sebastian und St. Leodegar. Der Baldachin-Hauptaltar stammt aus der Barockzeit.

Im 16. Jahrhundert zu Pfalz-Neuburg gehörig, wurde Bergmatting auf Geheiß Ottheinrichs 1542 evangelisch und blieb es als Filiale der evangelischen Pfarrei Nittendorf bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Heute ist Bergmatting eine Filiale der Pfarrei Viehhausen.

Bergmatting, St. Leodegar

Sinzing, Evangelische Gemeinde St. Markus

Nach der zeitweisen Zugehörigkeit der Orte Dürnstetten, Reichenstetten und Bergmatting zum evangelischen Glauben im 16. / beginnenden 17. Jahrhundert dauerte es bis 1970, bis sich eine evangelisch-lutherische Gemeinde wieder im Bereich der heutigen Großgemeinde Sinzing konstituierte. Die gegenwärtig rund 800 Gemeindemitglieder besitzen aber keine eigene Kirche, gehören pfarreimäßig zu St. Markus in Regensburg. Mit Errichtung des Kinderhauses St. Markus in Sinzing (2017–2019) steht der Gemeinde jedoch ein Gemeindesaal für kirchengemeindliche und kulturelle Zwecke zur Verfügung.



Sinzing, Evangelische Gemeinde St. Markus, Kinderhaus mit Gemeindesaal

Burgen



Burgruine Niederviehhausen, 2010

Ende des 12. bis ins 13. Jahrhundert wurden von den Wittelsbachern etliche Burgen rings um das reiche und mächtige Regensburg übernommen oder neu errichtet. Davon liegen vier Burgen im Gemeindegebiet Sinzing.

Die Burg Niederviehhausen

wurde im 12. Jahrhundert erbaut und erstmals 1181 gemeinsam mit einem Bruno de Vien-

hausen urkundlich erwähnt. Ende des 13. Jahrhunderts fiel die Burg an die Wittelsbacher, 1381 hatten die Chamerauer Ober- und Niederviehhausen im Besitz, dann wurde die Burg an Hadamar von Laber weitergegeben. So fand ein ständiger Wechsel der Eigentümer statt. Auch die Wolfsteiner waren zeitweise im Besitz der Burg. 1434 fiel sie wieder an die Wittelsbacher.

Der Legende nach verweilte Agnes Bernauer im Jahr 1430 auf der Burg. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Oberviehhausen vom Adelsgeschlecht derer von Rosenbusch wieder aufgebaut, während sie die Überreste der Burg in Niederviehhausen dem Verfall preisgaben.

Heute steht nur noch der 22 m hohe Bergfried mit 1,9 m dicken Mauern aus Buckelquadern. Früher war die Anlage (ca. 20x40 m) von einem Mauerring umgeben und umfasste einen Palas mit einem Zisternenbrunnen und mehreren Kellergewölben.

Die Burgruine Schlossberg

ist ca. 450 m nordwestlich von Bruckdorf an einem Waldweg gelegen.

Erbaut wurde sie wahrscheinlich im 13. Jahrhundert auf einer schmalen Höhenzunge mit 30 m langem Burgareal. Die Grundmauern und der Bergfried sind vollkommen abgetragen. Heute existieren noch geringe Mauerreste in Form von Kleinquadern.

Urkundliche Erwähnungen gibt es nicht. Im 19. Jahrhundert wurde der Burgplatz immer noch als „Schlossberg“ bezeichnet. Heute zählt der Bereich als Bodendenkmal.

Burgruine Schlossberg bei Bruckdorf, 1997





Burgstall Schwarzenfels, 1996

Der Burgstall Schwarzenfels

ist eine abgegangene Spornburg, die ca. 1000 m südöstlich von Bergmatting in Richtung Donau gegenüber von Matting gelegen war.

Die Burg wurde von Otto II. von Bayern zwischen 1240 und 1243 auf dem „Svartzenvels“ errichtet. Wegen einer Beschwerde des Klosters Prüfening mit der Begründung, die Burg sei Aus-

gangspunkt für Raubzüge in die benachbarten Güter, überließ Otto den fast vollendeten Bau dem Kloster.

Ursprünglich war es eine Burg mit 80 m Länge, 39 m Breite und 2 Türmen.

Heute weisen nur noch Bodenunebenheiten auf die frühere Existenz einer Burg hin.

Auch dieses Areal zählt als Bodendenkmal. Noch im 19. Jahr-

hundert war ein tiefes Gewölbe sichtbar, das allerdings Anfang des 20. Jahrhunderts einstürzte.

Der Burgstall Stifterfelsen

ist eine nicht mehr erhaltene Burganlage über dem linken Ufer der Schwarzen Laber, 700 m südwestlich von Eilsbrunn.

Die Burg wurde im 11. Jahrhundert zur Überwachung der sogenannten „Königsstraße“ im Labertal errichtet, die als Fernstraßenvariante Nürnberg und Regensburg verband.

Die Burganlage erstreckte sich auf einem ca. 70 m langen Areal mit Wallgraben zwischen dem Abhang zum Labertal und der steilen Felskante.

Bereits im 16. Jahrhundert hatte die Anlage keine Bedeutung mehr.

Heute findet man noch deutliche Mörtelspuren an Bruchsteinen, die auf die Burg hinweisen.



Hinweistafel zum Burgstall Stifterfelsen, 2020

Mühlen in Sinzing und im Tal der Schwarzen Laber

Von der Quelle bis zur Mündung hat die Schwarze Laber ein Wassereinzugsgebiet von 470 km² bei einem Gefälle von rund 191 m. Auf der gesamten Strecke wird die Wasserkraft von fast 60 Klein-Kraftwerken genutzt. Auf ihrem Weg durch die Gemeinde Sinzing ab Oberalling bis zur Mündung in die Donau treibt das Laberwasser viele Turbinen an.

Untermühle in Sinzing

(Donastr. 17)

Die im Jahre 1293 zum ersten Mal erwähnte Getreide- und Sägemühle war ursprünglich im Besitz des Damenstifts Niedermünster, ging dann ab 1803 an den bayerischen Staat über und ab 1848 an unterschiedliche private Eigentümer.

1868 baute man sie zu einer Farbmühle um, in der bis zum Zweiten Weltkrieg Farben hergestellt wurden.



Die Sinzinger Untermühle verarbeitete ab 1957 Lumpen als Basis zur Papierherstellung. Im Jahre 1973 wurden alle Arbeiten eingestellt und das Gebäude später abgerissen.



Mittermühle in Sinzing

(Donastr. 1)

Die so genannte Mittermühle wird zum ersten Mal im Jahre 1213 erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Mehlmühle den Schottenmönchen in Regensburg als Geschenk übereignet. Später ging der Besitz der Mühle an das Damenstift Niedermünster und danach an diverse andere Pächter über. Ab 1713 übernahmen die Mühlenbesitzer die Mehlbelieferung für Regensburg auf dem Wasserweg. Nach der Zerstörung des Mühlrades im Jahre 1890 baute die Firma Eidam die Mittermühle zu einer Farbmühle um.

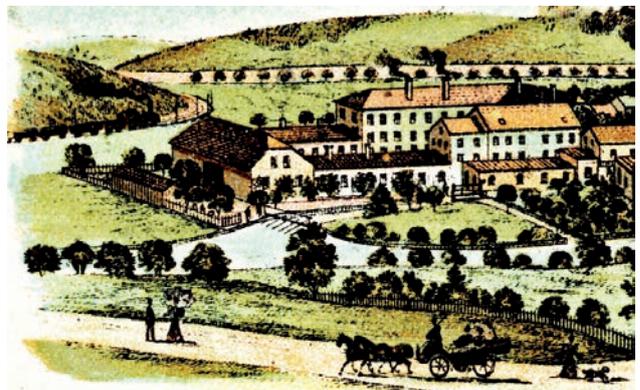
Obermühle in Sinzing

(Laberstr. 7)

1394 erfolgte die Aufteilung der Obermühle in eine Mehlmühle, die dem Damenstift Niedermünster gehörte, und eine Sägemühle, die Eigentum des Klosters Mallersdorf war.

1794 brannte die Mühle ab und wurde vom Kloster Prüfening neu aufgebaut.

1842 kauften die Gebrüder Bernard die Obermühle. Hier wird bis zum heutigen Tage Schnupftabak produziert.



Untere Mühle in Bruckdorf

(Bahnweg 1)

Im Jahr 1826 erbaute man die untere Mühle in Bruckdorf als Öl- und Mehlmühle. Wegen starker Konkurrenz wurde am Anfang des 20. Jahrhunderts die Ölproduktion eingestellt. Es erfolgte der Umbau in eine so genannte Kunstmühle. Ab 1931 wurde in der Mühle Weizen gemahlen. Im Jahre 1972 erfolgte die Umstellung auf ein kombiniertes Vermahlungssystem für Weizen und Roggen. Heute sind Weizenmehl, Roggenmehl, und Dinkelmehl im Sortiment der „Poschenrieder Mühle“.



Obere Mühle in Bruckdorf

(Bruckdorf 7)

Die obere Mühle entstand im Jahre 1733 als Getreidemühle. Ab 1931 wurde in dieser Mühle nur noch Roggen verarbeitet. 1972 erfolgte die Stilllegung und Integration in die untere Mühle. Das Getreidesilo wird heute teilweise noch genutzt. In einem weiteren Bereich der Mühle wurde schon seit den siebziger Jahren Gastronomie betrieben. Gegenwärtig befinden sich in den Räumlichkeiten das Restaurant „Der Grieche“ sowie eine Kung-Fu Schule.



Mühle und Sägewerk Poschenrieder in Alling

(Labertalstr. 8)

Eine in der Mauer des Mühlengebäudes eingelassene Tafel zeugt vom Baujahr der Mehlmühle im Jahre 1845.

Abwechselnd wurden nun die Mehlmühle und auch das angeschlossene Sägewerk durch drei unterschlächtige Wasserräder angetrieben.

Die Einstellung des Mahlbetriebs erfolgte im Jahre 2004, das von Hermann Poschenrieder geleitete Sägewerk ist weiterhin produktiv tätig.



Ehemalige Mühle Eichenseer in Alling

(Labertalstr. 20)

Die Ursprünge der Mühle und des Sägewerks gehen auf die Zeit um 1400 zurück, zeitweise waren die Familien der Sauerzapfs und die der Rosenbuschs aus Viehhausen die Grundherren.

Die Mühle und das Sägewerk waren damals zins- und frondienstpflichtig.

Um 1900 wurde das Mühlenrad durch eine Turbine ersetzt, die bis zum heutigen Tag Strom erzeugt.



Wein- und Hopfenanbau

Weinanbau

Der Anbau von Wein wurde in Bayern seit der Römerzeit gepflegt. Im Mittelalter bis um das Jahr 1750 gab es in Sinzing, Riegling, Mariaort, Rosengarten, Bruckdorf und Eilsbrunn zahlreiche Weingärten.

Das Donautal war an den Hängen voller Reben. Die Ortsnamen Kelheimwinzer, Winzer bei Regensburg und Winzer bei Degendorf sind ein deutlicher Hinweis darauf.

Auch an den Flurnamen Weinberg oder Weinbergacker, die es in der Gemeinde Sinzing mehrfach gibt, ist das leicht zu erkennen. Eilsbrunn besitzt heute noch eine Straße „Am Weinberg“.

Am 1. Juli 1186 werden in einer Urkunde umgeackerte Wein-

berge in „Prukendorf“ (Bruckdorf) erwähnt. Für Riegling sind mehrfach Weinberge bezeugt: So kaufte Abt Berthold von St. Emmeram (1143–1149) von einem gewissen Gozwin einen Weingarten zurück und überließ Gozwin und seinem Sohn auf Lebzeiten ein anderes Grundstück bei Riegling zur Anlegung eines Weingartens. Ebenso werden in einer Grundstücksurkunde des Abtes Albrecht von St. Emmeram vom 14. März 1331 Weingärten und Weinberge in Riegling erwähnt.

Im 13. und 14. Jahrhundert überließen Gläubige der Kirche in Mariaort mehrere Eimer Wein im Jahr, wobei der Mariaorter Seelsorger ein Drittel, der Eilsbrunner Pfarrer zwei Drittel der Weinstiftung erhielten.

Am 21. März 1457 verließ Herzog Albrecht von Bayern dem Kirchenpropst von Mariaort einen Weingarten im gegenüberliegenden Kneiting.



Hopfen in Sinzing im Oktober 2020

Straßenschild "Am Weinberg" in Eilsbrunn



Hopfenanbau

Hopfenanbau in Sinzing ist erstmals urkundlich bereits im 14. Jahrhundert bezeugt. Seit dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) widerfuhr dem Weinbau ein großer Niedergang, das Bier trat weithin an die Stelle des Weins. Es entstanden mehrere Brauereien auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Sinzing, die selbst auch ihren Hopfen anbauten. 1815 errichtete der Sinzinger Bräu Gschwendner einen großen Hopfengarten neben dem Pfarrhaus. Auch die Brauerei Röhl in Eilsbrunn baute im 19./20. Jahrhundert ihren eigenen Hopfen an. Sogar in Reichenstetten gab es einen Hopfengarten.

Brauereien

Das untere Tal der Schwarzen Laber wurde im 19. und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von drei Brauereien in den größeren Orten Sinzing, Eilsbrunn und Viehhausen mit Bier versorgt. Unter Herzog Wilhelm IV. wurde am 23. April 1516 das Reinheitsgebot für alle bayerischen Brauer erlassen. Es ist das älteste Lebensmittelgesetz der Welt, das heute noch gilt. Für die Brauereien konnten Bauern Gerste und Hopfen an das Brauhaus vor Ort liefern. In allen drei genannten Ortschaften wurden Bierkeller eingerichtet, die heute noch bestehen.

Eilsbrunn

In Eilsbrunn ist ein Brauhaus neben einer Tafernwirtschaft bereits 1580 bezeugt. Beim Schwedeneinfall 1633 wurden auch die Tafernwirtschaft und das Brauhaus zerstört. Um 1658 übernahm Andreas Röhl die Tafernwirtschaft mit Brauerei in Eilsbrunn.

In einem Taufbuch der Pfarrei Eilsbrunn wird dieser Andreas Röhl am 15. August 1663 als Taufpate und „Wirt ebenda“ genannt. Andreas Röhl (ca. 1636–1706) ist der Stammvater der heutigen Eilsbrunner Brauer-, Wirte- und Hotelfamilie Röhl. 1910 wurde das Röhl-Bier bei der Oberpfälzischen Kreisausstellung mit der „Staatsmedaille“ ausgezeichnet. Die Stilllegung der Brauerei erfolgte im Jahre 1972.



Brauerei Röhl, Eilsbrunn, um 1900

Viehhausen

Die erste Nennung einer Brauerei („Präustatt“) in Viehhausen erfolgte im Jahr 1580. Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) hatten das Labertal und Viehhausen viel zu leiden, damals wurde die Brauerei zerstört und erst im Jahre 1836 wieder erbaut.

Der Schlossbesitzer Clemens Pustet verkaufte 1857 die Brauerei, bestehend aus Wohnhaus, Brauhaus, Stadel mit Stall, Fassremise und Kegelbahn an Georg Stadler. 1914 wurde der Braubetrieb endgültig eingestellt. Heute befindet sich die Gastwirtschaft Stadler in diesen Gebäuden.



Ehemalige Brauerei Stadler, Viehhausen, um 1930

Sinzing

In Sinzing wurde im Mittelalter nicht nur Wein, sondern auch Hopfen angebaut, wie aus einer Regensburger Urkunde vom 7. Februar 1358 hervorgeht. Die erste Nennung eines Sinzinger Brauhauses ist für das Jahr 1576 belegt.

Am 7. März 1752 verkaufte Freiherr von Rosenbusch von Ober- und Niederviehhausen die Braustätte an Hans Adam Gschwendner, Müller auf der Obermühle zu Sinzing. Unter dem Nachfolger Bayerl wurde der Braubetrieb 1913 eingestellt. 1938 kam eine Bäckerei in das Gebäude, heute die Bäckerei Landstorfer.



Brauerei Bayerl, Sinzing, um 1895

Fähren, Schiffer, Fischer



Gierseilfähre in Sinzing über die 127 m breite Donau, um 1925

Fähren

Bereits 921 in der Urkunde der ersten Nennung Sinzings wird ein Schiffszoll erwähnt, welcher die Existenz von Schiffern hier in Sinzing auf der Donau voraus-

setzt. Im 12. Jahrhundert werden in Urkunden Zeugen aus Kleinprüfening und Sinzing angeführt, die sich als Schiffer und Überführer bezeichneten und mit dem Ruf „Hol über, Fährmann!“ an

das Ufer gerufen wurden. In der jüngeren Vergangenheit existierten in der Großgemeinde Sinzing drei Fähren. Die Fähre über die Naab in Mariaort bei der Wallfahrtskirche wurde erst im Jahre 1977 eingestellt, als man eine Fußgängerbrücke errichtete.

In Sinzing selbst gab es bereits 1145 an der Donau die sogenannte „Urfahr“ (Überfuhr). Der damals begonnene Fährbetrieb bestand über Jahrhunderte hinweg bis ins Jahr 1969. Die letzte Fähre wurde im Jahre 1958 in Sinzing gebaut. Sie war die größte Fähre zwischen Ulm und Linz.

Im 20. Jahrhundert wurde sie als „Gierseilfähre“ ausgelegt, die an einem langen Drahtseil hing. Aufgrund der Änderung des Anstellwinkels der Fähre zur Flussströmung konnte die Fahrtrichtung bestimmt werden. Durch die Vollendung der Autobahnbrücke



Prüfeninger Motorfähre, 2009



Motorfrachter „Marienberg“ bei Kleinprüfening, 2019

über die Donau wurde der Fährbetrieb 1969 endgültig eingestellt und eine lange Ära beendet.

Die einzige heute noch in Betrieb befindende Fähre in der Gemeinde Sinzing quert in der Höhe von Prüfening, nahe der Sinzinger Eisenbahnbrücke, die Donau. Diese mehrfach modernisierte Motorfähre wird von der alten Schifferfamilie Hofmeister betrieben. Sie bedient hauptsächlich den landwirtschaftlichen Verkehr sowie Fahrzeuge, welche die Autobahn nicht nutzen können.

Schiffer

Mit Lastkähnen brachten Sinzinger Schiffer landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Wein, Gemüse, Obst, sowie alle möglichen Handelswaren auf der Donau nach Regensburg. Einige Schiffer aus Sinzing fuhrten mit sogenannten Ordinari-Flößen bis nach Wien.

Auch unterstützten Sinzinger Schiffer und „Wasserreiter“ schon im 18. und 19. Jahrhundert die Treidelzüge flussaufwärts Richtung Donauwörth und Ulm. Durch das Aufkommen der Motorschiffahrt auf der Donau verloren die Schiffer und „Wasserreiter“ an Bedeutung, sodass auch diese Ära in Sinzing zu Ende ging. Nur Freizeitboote finden im Bootshafen Sinzing und Minoritenhof eine Bleibe, während die großen Motorschiffe an Sinzing vorbeiziehen. Mit der Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals 1992 wurde die Donau ein Teil der internationalen Großschiffahrtsstraße „Europakanal“, der die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbindet.

Fischer

Der Fischreichtum in Donau und Schwarzer Laber war für

sehr lange Zeit die Existenzgrundlage für gewerbsmäßige Fischerei in Sinzing. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren speziell Forellen und Bachkrebse kulinarische Leckerbissen, die in der Stadt Regensburg für gutes Geld verkauft werden konnten.

Etwa einhundert Jahre später gab es dann in Sinzing keine professionellen Fischer mehr, sondern nur noch Freizeitfischer mit einer Angelrute.

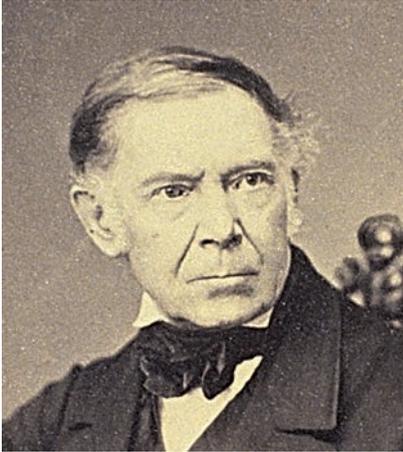
Um ein Fischwasser der Gemeinde pachten zu können, schlossen sich zehn Bürger zusammen und gründeten die „Fischervereinigung Sinzing e.V.“. Diese pachtete das Gemeindefischwasser „Schwarze Laber“ auf einer Länge von 2,2 km und bemüht sich, in dem Gewässer den Artenreichtum durch Einsetzen von Fischeiern und Jungfischen zu erhalten und zu verbessern.

Donau-Lände Sinzing, um 1905



Die Zeit der frühen Industrialisierung

Pustet-Papierfabriken in Mittelalling, Unteralling und in Oberalling



Friedrich Pustet I. (1798–1882)

Seit 1826 betrieb Friedrich Pustet, parallel zu seiner Firma in Passau, auch in Regensburg eine Buchhandlung und Druckerei.

1833 erwarb er für die aufstrebende Firma in Regensburg ein

eigenes Haus in der Gesandtenstraße und stellte dort eine Schnellpresse der Würzburger Firma König auf.

Um den steigenden Papierbedarf zu decken, gründete er 1836 in Mittelalling eine Papierfabrik.

Er nutzte dort die Wasserkraft der Schwarzen Laber.

Papier wurde damals aus zerstampften Hadern aus Leinen oder Baumwolle hergestellt, entsprechend hatte sich Pustet bereits 1835 eine Konzession zum Hadernsammeln besorgt.

Für die Papierfabrikation erwarb er die damals modernste Maschine von Bryan, Donkin & Cie. aus England, die Papier endlos herstellen konnte.

Durch Entgegenkommen des bayerischen Staates wurde die

Maschine zollfrei eingeführt, die erste dieser Art in Bayern. Eine weitere Maschine stammte aus Zürich in der Schweiz.

1855 konnte Pustet dem in seiner Papierfabrik zu Besuch weilenden bayerischen König Maximilian II. die Produktion von Papierbahnen in Weiß und Blau vorführen, eine Huldigung an den König und das Königreich mit den Landesfarben Weiß und Blau.

Im Jahr 1853 wurde eine weitere Papierfabrik, das Beiwerk Unteralling (heute die Albrecht-Altdorfer-Wohnanlage) gegründet.

1859 kam das Elektrizitätswerk Oberalling (der sogenannte Felsenbau) hinzu.

Pustet und nach Geschäftsübergabe ab 1874 seine Söhne

Papierfabrik „Alt-Alling“, Aquarell auf Vorzeichnung, Johann Bichtel zugeschrieben, um 1840





Papierfabrik „Unter-Alling“, Aquarell auf Vorzeichnung, Johann Bichtel zugeschrieben, um 1855

trieben die Industrialisierung der Papierfabriken mit Erwerb einer Braunkohlezeche und dem von ihnen wesentlich geförderten

Bau der Vizinalbahn Sinzing-Alling weiter voran. Pustet lieferte Papier bis in den Balkan. Die Familie Pustet besaß die Papierfa-

briken bis 1915. Nach dem Wechsel an rund ein halbes Dutzend neue Besitzer wurde die Papierproduktion 1972 eingestellt.

Hilfswerk „Ober-Alling“, Aquarell auf Vorzeichnung, anonym, um 1860



Braunkohlebergwerke in Viehhausen und Umgebung

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es ein Braunkohlebergwerk mit sogenannten „fliegenden Schächten“ in der Nähe der Ortschaften Schneckenbach, Adlstein und Raigerholz. Noch heute kann man Aufschüttungen sehen. Sie bestehen aus einem Material, das für die Verbrennung nicht geeignet war und neben der Kohle mit gefördert wurde (unter anderem Gesteinsschichten im Kohleflöz, dem sogenannten Zwischenmergel). Das Braunkohlebergwerk lieferte vor allem Kohle für die damalige Papierfabrik in Alling.

Die „Ludwigszeche“ bestand seit dem Jahre 1919. Der alte Schacht in Schneckenbach (heutiges Anwesen Weidlich) war ein Flachsacht von 110 m Länge und 26 m Tiefe. Der Flöz hatte eine Stärke von ca. 2 m. Die Überlagerung betrug zwischen 18 und 40 m.

Die geförderte Kohle wurde ab dem Jahre 1919 über eine neu gebaute Kleinbahn von der Ludwigszeche zum Alkorwerk transportiert (Länge ca. 2,5 km).

Bergleute beim Ausladen eines Elektromotors, der eine Pumpe betrieb, die das Wasser aus dem Stollen förderte, um 1955



Füllort am Schachtende des Reichenstettener Karl-Theodor-Schachts, um 1955

Aus dem alten Schacht förderte man im Jahre 1953 zum letzten Male Kohle.

Ab 1952 wurde über den „Karl-Theodor-Schacht“ bei Reichenstetten, der eine Tiefe von 45 Meter aufwies, abgebaut.

Vom Senkrechtschacht führte ein 250 m langer Stollen zum Kohleflöz, das eine Mächtigkeit von 1,50 bis 1,80 m hatte.

Die Schachanlage beinhaltete den Kohlebunker und die Sortier-

anlage. Eine Sortieranlage war notwendig, da die Kohle in drei verschiedene Größen aufgeteilt wurde. Über dem Schacht stand der 20 m hohe Förderturm. Eine Fördermaschine hielt zwei Trommeln ständig in Bewegung.

Die Belegschaft im Jahre 1919 war 104 Mann stark. 1926 waren nur 18 Mann beschäftigt, da die Fabrik in Alling stillstand. Um 1954 waren wieder 60–70 Mann in zwei Schichten im Bergwerk aktiv. Nachtschichten wurden nur bei großem Kohlebedarf eingelegt. Die Kohleförderung belief sich im Jahre 1949 auf 2000 t pro Monat. Davon benötigte die Fabrik in Alling zwischen 50 bis 60 t pro Tag.

1865 erwarb die Fa. Pustet die Braunkohlezeche St. Ludwig. Am 1. September 1915 wurde die Papierfabrik mitsamt Bergwerk von Otto von Steinbeis in Vertretung der Unterkochen AG in Württemberg gekauft. Im Jahre 1917 wurde die damals sogenannte „Actienpapierfabrik Regensburg“ in Alling und die dazugehörige Ludwigszeche von



Bergleute vor der Schachtanlage Viehhausen, um 1920

der Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim übernommen. Ab 1938 gehörte die Zeche Heinrich Nikolaus und ab 1942 Heinrich und Karl Lißmann.

Ab 1948 wurde die Ludwigszeche an Dieter Lißmann KG, München-Stolln besitzmäßig abgezweigt. Die Aufsicht über das Bergwerk hatten die Bergbaubehörden in Amberg und München.

Vom Karl-Theodor-Schacht wurde 1952 eine Drahtseilförderbahn zur Ludwigszeche gebaut. Von dort führte dann die Kleinbahnanlage mit zwei Lokomotiven zum Werk nach Alling.

Die Bergleute erhielten ein jährliches Deputat von drei Tonnen Kohle (Wert je Zentner 25 Pfennige). Früher betrug der Stundenlohn 67 Pfennige, später wurde nach Leistung bezahlt. Das tägliche Soll (in acht bis zehn Stunden) waren neun bis zehn Wagen (ein Wagen beförderte 6 Zentner).

Ab 1949 wurde jeder Wagen mit 1 bis 1,10 DM berechnet. Die Zeche wurde unrentabel, als man

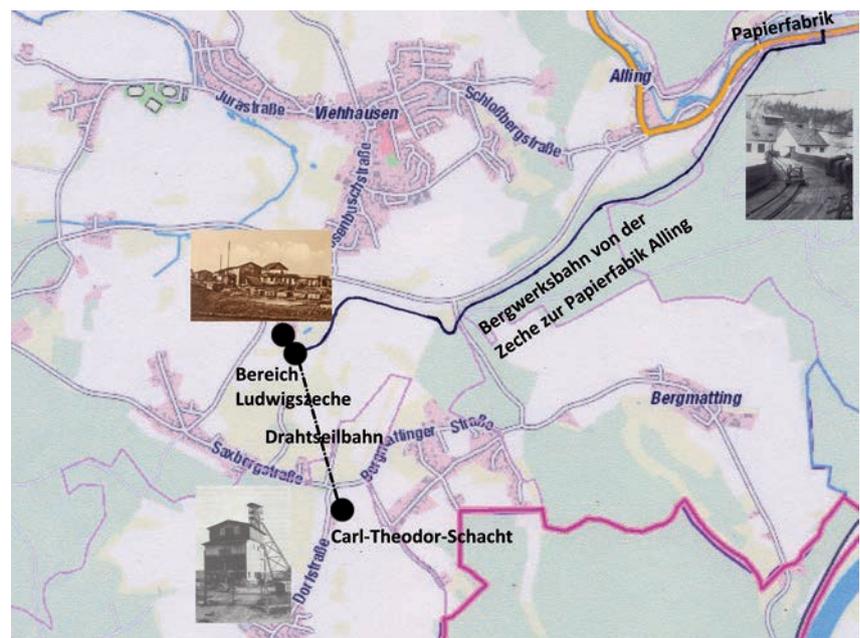
begann, die Kohle für die Fabrik in Alling aus Tschechien zu importieren. Diese Kohle war billiger und qualitativ hochwertiger. Im Herbst 1959 wurde die Schließung damit endgültig.

Das Bergwerk Viehhausen/Schneckenbach war eine Fund-

stelle für Wirbeltierreste im oberpfälzischen Braunkohlegebiet.

So fand man Überreste eines Krokodils, einer Schildkröte und mehrerer Biber. In den Schichtflächen wurden viele kleine Knochensplitter, Fischschuppen und Zähne gefunden.

Karte des Bergwerks Viehhausen-Reichenstetten und der Bergwerksbahn nach Alling



Eisenbahnanbindungen

Bahnstrecke Regensburg – Nürnberg 1873

Geplant wurde die Strecke ab 1869 von der Bayerischen Ostbahn als kürzeste Verbindung zwischen Regensburg und Nürnberg, nachdem bereits 1859 eine 40 km längere Strecke über Amberg in Betrieb gegangen war. Pläne, die Eisenbahn über Sinzing und Alling im Tal der Schwarzen Laber bis nach Undorf und weiter in Richtung Nürnberg zu führen, wurden zwar beraten, aber dann verworfen.

Schließlich wurde die Strecke von Regensburg über die Mariaorter Donaubrücke und dann rund 9 km auf Sinzinger Gemeindegebiet im Naabtal bis zum Ortseingang von Etterzhausen,

über Parsberg und Neumarkt in der Oberpfalz nach Nürnberg erbaut.

Die baulich größte Herausforderung der Linie Regensburg-Nürnberg war die Überquerung der Donau, ein technisches Meisterwerk der damaligen Zeit.

Die Mariaorter Brücke – Gesamtlänge 369 m – besteht aus einer 168 m langen Flutbrücke mit sechs Segmentbögen, an die sich die Fachwerkbrücke mit drei Öffnungen und gut 200 m Länge anschließt, deren Herstellung die Firma I. A. Maffei aus München durchführte.

Der Kern des Mauerwerkes bestand aus Jurakalk und Dolomit, wohl aus den Dolomitsteinbrüchen bei Etterzhausen, die Verkleidung aus Granit. Die Kal-

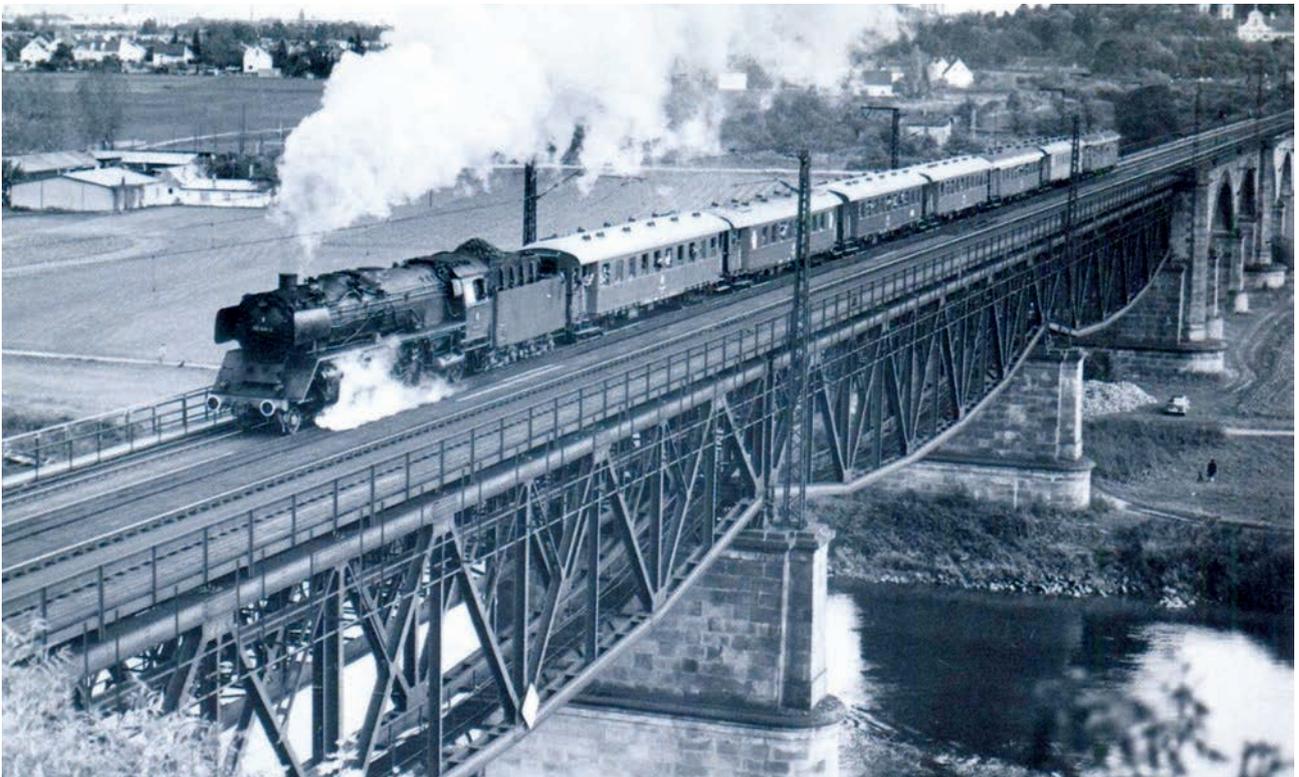
varienbergkirche hatte unter dem Brückenbau besonders zu leiden. Von den Sprengungen für die Fundamente der Brückenwiderlager abrollende Felsbrocken hatten die Flügeltüren des Eingangs zertrümmert und umherfliegende Steine das Dach der Kirche stark beschädigt.

Noch größere Gefahr bereitete die immense Feuergefahr für die nahe Wallfahrtskirche mit ihrem Holzschindeldach.

Einem Bahnwärterposten in unmittelbarer Nähe oblag die Bahnüberwachung und Beobachtung während des Bahnbaus und später auch der Züge.

Am 9. Mai 1873 fand eine Probelastung mit fünf dampfgetriebenen Lokomotiven ohne jegliche Beanstandung statt. Die

Dampfzug auf der Mariaorter Eisenbahnbrücke





ICE am Felsentor bei Etterzhausen, um 2000

Donaubrücke und die ganze Strecke nach Nürnberg wurden vom Projektanten und verantwortlichen Architekten Carl Gustav Ritter von Zenger gebaut. Ein Fußgängersteg auf der Nordseite der Brücke kam unter der Regie der Bayerischen Staatsbahn 1879 zur Ausführung.

Das Arbeitslos Nr. 22 von Mariaort bis Etterzhausen gehörte mit einer ganz abnormen Terraingestaltung zu den schwierigsten der gesamten Strecke. Die Naabtalhänge, an denen die Bahn im Anschluss an die Donaubrücke entlangläuft, sind durch vier Seitentäler zerrissen. Im Naabtal sah die Planung wegen der hoch liegenden Wasserscheide eine stetige Steigung von einem Prozent vor. Die Überquerung des Hammergrabens, der Kohlstatt, des Schelmen- und Mühlgrabens erforderte Dämme von 18 m bis 36 m Höhe. Das Material stammte größtenteils aus fünf aus den Felsen mit dem neuen Dynamit herausgesprengten Einschnitten von sechs bis 24 m Tiefe. Durch einen kurzen Tunnel – das kürzeste Felsentor Deutschlands (gesprengt 2010), ließen sich die Felsarbeiten etwas reduzieren. Die Seitentäler führten bei Schneeabgang und Wolkenbrüchen sehr rasch große Wassermassen zu, für de-

ren Ableitung bis zu 76 m lange Durchlässe in den mächtigen Dämmen notwendig wurden. Von den gesamten Baumaterialien entfielen fast 300 000 Kubikmeter auf Felssprengung. Wegen der Verwendung des erst erfundenen Dynamits standen die Verantwortlichen mit Alfred Nobel in Verbindung. Erste Versuche mit dem Sprengstoff bei Waltenhofen lieferten so glänzende Resultate, dass die Ingenieure dieses Sprengpulver auf der ganzen Strecke einsetzten.

Auf diesem Bauabschnitt waren 750 Arbeiter beschäftigt und in Arbeiterkasernen im Naabtal untergebracht.

Dabei kam es mehrmals zu sozialen Konflikten. Die Disziplin litt bedenklich. In den Etterzhäuser Schenken wurde während der Arbeitszeit auf die zügelloseste Weise gezecht und gerauft. Mit Werkzeugen bewaffnet, versuchten die Bahnarbeiter Lohnerhöhungen durchzusetzen. Als dies nicht gelang, fällten sie ungeniert in der Umgebung der Baustellen die stärksten Bäume, um sie zu verkaufen. Die Bauleitung war heilfroh, als diese schwierige Bau- strecke abgeschlossen werden konnte und am 1. Juli 1873 die gesamte Strecke mit einer Länge von 100,5 km eingeweiht wurde.

Die anfangs eingleisige Strecke wurde zwischen 1884 und 1896 um ein zweites Gleis erweitert und im Jahr 1959 elektrifiziert. Heute ist die Schienenstrecke eine zweigleisige, elektrifizierte Hauptbahn in Bayern.

Die Strecke ist Teil der internationalen Fernverbindung zwischen Wien und Frankfurt/M. mit einer teilweisen Höchstgeschwindigkeit von 200 km/h. Es fahren auf der Strecke neben Regionalzügen, schweren Güterzügen auch IC, ICE, EC und zeitweise auch der ÖBB Startriebzug Transalpin. Täglich sind es 200 Züge, die die Mariaorter Eisenbahnbrücke überqueren.

Nebenbei bemerkt: Forderungen der Betreiber der Papierfabriken in Alling (Pustet), der Öl- und Farbmühlen in Bruckdorf, Tabakfabrik in Sinzing, Sägewerke im Labertal, eine Fuhrwerksstrecke neben den Gleisen auf die Pfeiler der Mariaorter Brücke zu legen, konterte die Bayerische Ostbahngesellschaft im Planungsjahr 1869 schroff und lapidar „Wir sind ein Eisenbahnunternehmen und keine Straßenbauer“. Dies war wohl das erste Mal, dass Bewohner westlich der Stadt Regensburg eine Art Nahverkehrsbrücke über die Donau forderten.

Donautal-Eisenbahn 1874

Lange dauerte die Planung für den Bau der Donautal-Eisenbahn von Regensburg nach Ingolstadt, bis sie endlich 1871 mit dem Erwerb der erforderlichen Grundstücke erfolgreich endete.

Auch für die Streckenführung von der Donaustadt nach Nürnberg war die Trasse über Sinzing und durchs Tal der Schwarzen Laber im Gespräch, bis schließlich die Entscheidung zugunsten der heutigen Linienführung über die Mariaorter Brücke nach Nürnberg fiel.

Gerade zur richtigen Zeit kam für die Sinzinger Bauern der gut bezahlte Verkauf ihrer Felder, so dass sie die Folgen des verheerenden Wolkenbruchs mit Hagelschauer, welcher am 3. Juli 1871 über Sinzing niederging und die ganze Ernte vernichtete, leichter verschmerzen konnten.

Nach einer Ablöseurkunde erwarb die Eisenbahngesellschaft in Sinzing 78 Tagwerk Grund, drei Bauernhäuser und zwei Steinbrüche für 78 258 Gulden (ca. 66 300 Euro).

Im Herbst 1871 wurde mit dem Bau begonnen. Entlang der Trasse waren Arbeiterkolonnen in vollem Einsatz. Enorme Erdbebewegungen mussten vorgenommen werden. Viele Unfälle ereigneten sich im Lauf der Bauzeit. Ein tragischer Unfall forderte ein Menschenleben. Als beim frühe-



Eröffnung des elektrischen Zugbetriebs von Regensburg nach Ingolstadt am 29. September 1978

ren Bahnhof im Winter 1871/72 ein Teil des Hanges abgetragen wurde, stürzten große, gefrorene Erdmassen auf die unten Arbeitenden. Einer, der schwere innere Verletzungen hatte, starb beim Schlittentransport in ein Regensburger Krankenhaus.

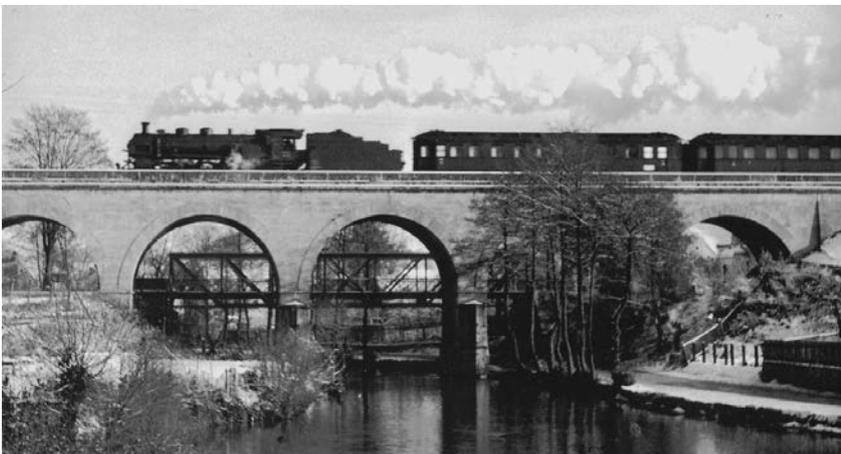
Auch Felsen standen dem Bau zwischen Minoritenhof und Lohstadt im Weg, die Strecke wurde durch Sprengungen frei gelegt. Zur Aufbewahrung der Sprengmittel wurde eine Pulverkammer errichtet, die heute noch erhalten ist. Ebenso befinden sich am Weg zum ehemaligen Bahnhof Matting Fundamente einer „Quetsche“, einer Steinbrecheranlage, und Reste eines gemauerten Brunnens. Für die Arbeit in den

Steinbrüchen und zum Sprengen der Felsen waren 80 italienische Bahnbauarbeiter angeworben worden.

Diese wohnten in Sinzing, aber auch in Lohstadt (Weg im Feuergraben „Italiener Gangl“). Als Dolmetscher diente der Sinzinger Pfarrer Dr. Schinhammer, der in Rom studiert hatte. Durch die vielen Arbeiter herrschte ein emsiges Treiben im Dorf. So war es unausweichlich, dass sich Frauen einfanden, die mit viel „Raffiness“ versuchten, den Arbeitern den hart verdienten Lohn aus der Tasche zu ziehen. Nach vorhandenen Aufzeichnungen des Pfarrers wurden in dieser Zeit auch außereheliche Kinder in größerer Anzahl geboren.

Die Eisenbahn durchschnitt das alte Dorf Sinzing. Brücken und der hohe Damm veränderten das Ortsbild. So entstanden das untere und das obere Dorf. Drei Bauernhäuser vor der Laberbrücke Richtung Bahnhof wurden abgerissen. Straßen und Wege erhielten einen anderen Verlauf durch die Errichtung von Bahnhof, Gleisanlagen, Bahnwärterhäuschen und Bahnübergängen. Aufgrund der Zerschneidung des Dorfes hat Sinzing bis zum heutigen Tage keinen echten Ortsmittelpunkt.

Sinzinger Laber-Eisenbahnbrücke, um 1950



Nach dreijähriger Bauzeit konnte die Bahn am 1. Juni 1874 eröffnet werden. Am Eröffnungstag durfte jeder kostenlos mitfahren, doch nur wenige machten davon Gebrauch. Die Furcht vor dem qualmenden Ungetüm war noch zu groß.

Heute nach 150 Jahren hat die Donautalbahn, auch Ölbahn (Raffinerien!) genannt, nach vielen Höhen und Tiefen über die Zeit mit der Verlegung des Bahnhoftepunkts in die Sinzinger Dorfmitte die Akzeptanz der Bürger der Stadtrandgemeinde erreicht. Viele Pendler wechseln vom Auto auf die Bahn, um zum Arbeitsort oder zur Schule zu kommen.

Durch die Verbesserung der Taktzeiten werden die Fahrgastzahlen zukünftig weiter steigen.

Labertalbahn Sinzing – Alling 1875

„Allinger Bockerl“, „Vicalbahn Sinzing-Alling“ „Labertalbahn“ „Suppenzug“!

Im Lauf ihrer 111-jährigen Betriebsgeschichte (1875–1986) hatte sie viele Namen, in denen sich Geschwindigkeit, Ansehen, Bequemlichkeit und Bedeutung dieser Bahn widerspiegeln. Diese Bahnstrecke konnte gewiss einige Superlative vorweisen: Sie war die kürzeste Vicalbahn (= Nebenbahn mit 4,14 km) im Bayerischen Königreich und bediente zugleich Firmen, deren Bekanntheit weit über das kleine Flusstal hinausging. So zählten zu den Kunden der Labertalbahn die Papierfabriken Pustet mit teilweise 125 Mitarbeitern in Alling, welche damals die größte Papierfabrik Bayerns war, die in ganz Deutschland bekannte Tabakfabrik Bernard, deren Produkte über Regensburg und Nürnberg in den Weltmarkt gingen und die Mühlen der früheren Ölfabrik und Kunstmühle Dehling & Hartmann, deren Farben in ganz Deutschland vertrieben wurden, und die Getreidemühlen der Fa-

milie Poschenrieder, die heute noch ihre guten Produkte in die nahe und ferne Umgebung vertreibt. Das „Allinger Bockerl“ führt uns in die Zeit der Industrialisierung des letzten Jahrhunderts. Da die Fabrikherren ihren Sitz auch in Regensburg hatten, also Kapital und Produkte über Regensburg liefen, ist der industrielle Aufstieg Regensburgs eng mit der Industriegeschichte des kleinen, schaffensfrohen Labertales verbunden.

Auch der Schienenpersonenverkehr war eine Bereicherung für die ganze Region. In den besten Jahren, den Fünfzigern im letzten Jahrhundert, zählte man 30 000 Fahrgäste, die vom Bahnhof Alling zur Arbeit oder zum Einkaufen in die Stadt Regensburg mit dem „Allinger Bockerl“ fuhren. Auch die Regensburger nutzten die Bahn nach Alling, ob zur kurzen Sommerfrische, dem sonntäglichen Besuch der vorzüglichen Gaststätten im Tal der Schwarzen Laber oder zum Pilze sammeln in der waldreichen Gegend.

Schon bei der Planung 1873/74 stellte der zuständige Bahndirektor Heinrich Badhauser fest, dass keine Bahn den Namen „Industriebahn“ so verdiene wie die Labertalbahn. Das Zischen der Dampfmaschinen in den Fabriken ging damals mit dem der Lo-

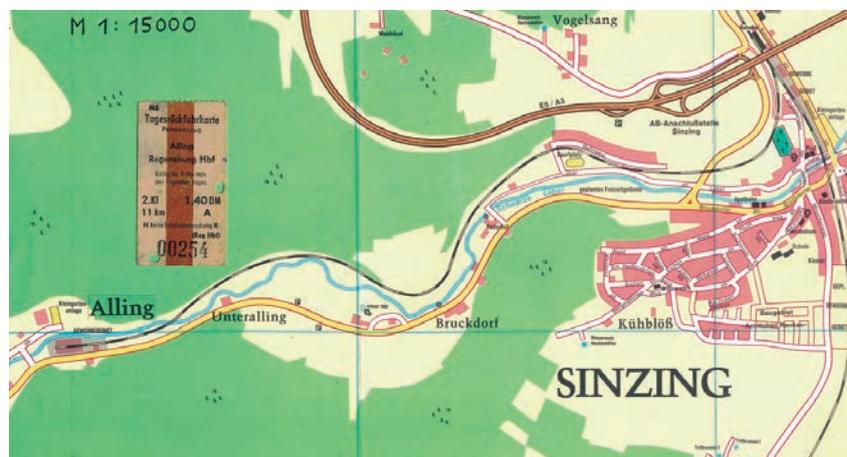


Das „Allinger Bockerl“ auf der Eisenbahnbrücke in Alling, 1957

komotiven der Labertalbahn einher. Das Maschinenzeitalter war angebrochen, in dem sich die Arbeits- und Lebensgewohnheiten mit der Fabrikordnung und dem Akkordlohn radikal wandelten.

Heute, nach rund 150 Jahren, erinnert nichts mehr daran, dass in diesem Tal einst ein reges Leben in Fabriken, Mühlen und handwerklichen Betrieben pulsierte. Fahren wir heute entlang des stark frequentierten Pustet-Radweges (Labertal-Radweg) auf der ehemaligen Bahnstrecke, so scheint uns, als habe sich das Industriezeitalter hier längst verabschiedet. Was eben noch als Zukunft galt, ist bereits halb vergessene Vergangenheit.

Diese Karte zeigt die 4,14 km lange Strecke der Labertalbahn Sinzing-Alling



Straßennetz Regensburg – Nürnberg

Altes Straßennetz

Im Mittelalter führte der wichtigste Handelsweg von Regensburg nach Nürnberg über das Gebiet der Gemeinde Sinzing.

Von Regensburg verlief er über die Prüfeninger Fähre, durch Riegling auf die Hochfläche nach Eilsbrunn, dann etwa der heutigen B8 entlang nach Nürnberg.

Die mittelalterlichen Altstraßen waren unbefestigt und ohne seitliche Begrenzung. Je nach Bodenbeschaffenheit bildeten sich oft tiefe Fahrspuren, bis hin zur Bildung von Hohlwegen (sichtbar im Bereich des Natur- und Kulturlehrpfades) bei Riegling.

An Steigungen verstärkten sich die Eintiefungen durch den Einsatz von eisernen Bremsrädern, sowie durch Regen- und Schmelzwasser bedingte Erosion deutlich.

Der fortschreitenden Industrialisierung geschuldet mussten die Straßen durch Befestigung der Wege erheblich verbessert werden, um den zunehmenden Verkehr aufnehmen zu können.

Autobahn Regensburg – Nürnberg und Autobahnbrücke Sinzing

Die Direktion der Reichsautobahn Berlin erteilte am 22. Januar 1937 den „Obersten Bauleitungen der Reichsautobahnen München und Nürnberg“ den Auftrag, die Planung für die Strecke Nürnberg - Regensburg - Passau aufzunehmen. Die ersten Planungsarbeiten für die Donaubrücke bei Sinzing reichen bis in das Jahr 1938 zurück. Noch in diesem Jahr erfolgte im Raum Regensburg der erste Spatenstich.



Altstraße im Prüfeninger Holz

Für den Bau der Donaubrücke wurde in Sinzing zwischen dem jetzigen Feuerwehrhaus und der ehemaligen Bahnhofsgaststätte eine Großbaustelle mit Wohnbaracken und einer Kantine für die Arbeiter eingerichtet.

Eine schräge, hölzerne Auffahrtsbrücke zum westlichen Widerlager wurde gebaut, welche die Bahnhofstraße und die Eisenbahnanlagen überquerte.

Auch eine kleine Lorenbahn war im Einsatz, um das Baumaterial zu befördern.

Beiderseits der Donau wurde an den Fundamenten der Autobahn Pfeiler gearbeitet.

Durch den Zweiten Weltkrieg kamen die bereits begonnenen Bauarbeiten zum Erliegen und wurden 1942 ganz eingestellt.

Immerhin waren die Fundamente für sämtliche Pfeiler, sowie drei Pfeiler komplett fertig gestellt worden. Erst im Jahre

1958 konnte die Planung für die Autobahnstrecke Nürnberg - Regensburg dann wieder aufgenommen werden.

Zum Zeitpunkt der Brückenausschreibung im Jahre 1960 sollte die Autobahn nur einbahnig ausgeführt werden.

Da eine Auffahrt für Sinzing zeitweilig zweifelhaft war, hatten sich Bischof Rudolf Graber, der 1. Bürgermeister Christian Kirchberger sowie Pfarrer Kaiser von Sinzing in persönlichen Schreiben und Gesprächen mit den Bundesministern Hermann Höcherl und Christoph Seeböhm sowie Staatsminister Otto Schedl (ein gebürtiger Sinzinger) in Verbindung gesetzt und erfolgreich um die Autobahnauffahrt bemüht.

1961 konnte der Weiterbau der Sinzinger Autobahnbrücke beginnen. Es wurden die Widerlager errichtet und die schon be-

stehenden Pfeiler etwas erhöht. Ein großer Verladekran oberhalb der Gleise hievte die mit der Bahn ankommenden Träger nach oben. Während die ersten Träger am westlichen Widerlager montiert wurden, begannen 1962 auch die Erdarbeiten von Sinzing bis Pollenried.

Leichte Verzögerungen gab es durch den strengen Winter 1962/63, bei dem die Donau komplett zugefroren war.

Auch die Hochwasser der Donau konnten den Brückenbau nur leicht behindern.

Ansonsten ging der Bau der Brücke zügig voran, sodass im Sommer 1964 die nördliche Fahrbahn fertig gestellt und im September mit dem Überbau der südlichen Fahrbahn begonnen werden konnte.

Während der Bauzeit an dieser Fahrbahn wurde durch die Einweihung der nördlichen Fahrbahn am 30. August 1965 die



Bau der Autobahnbrücke im Oktober 1963

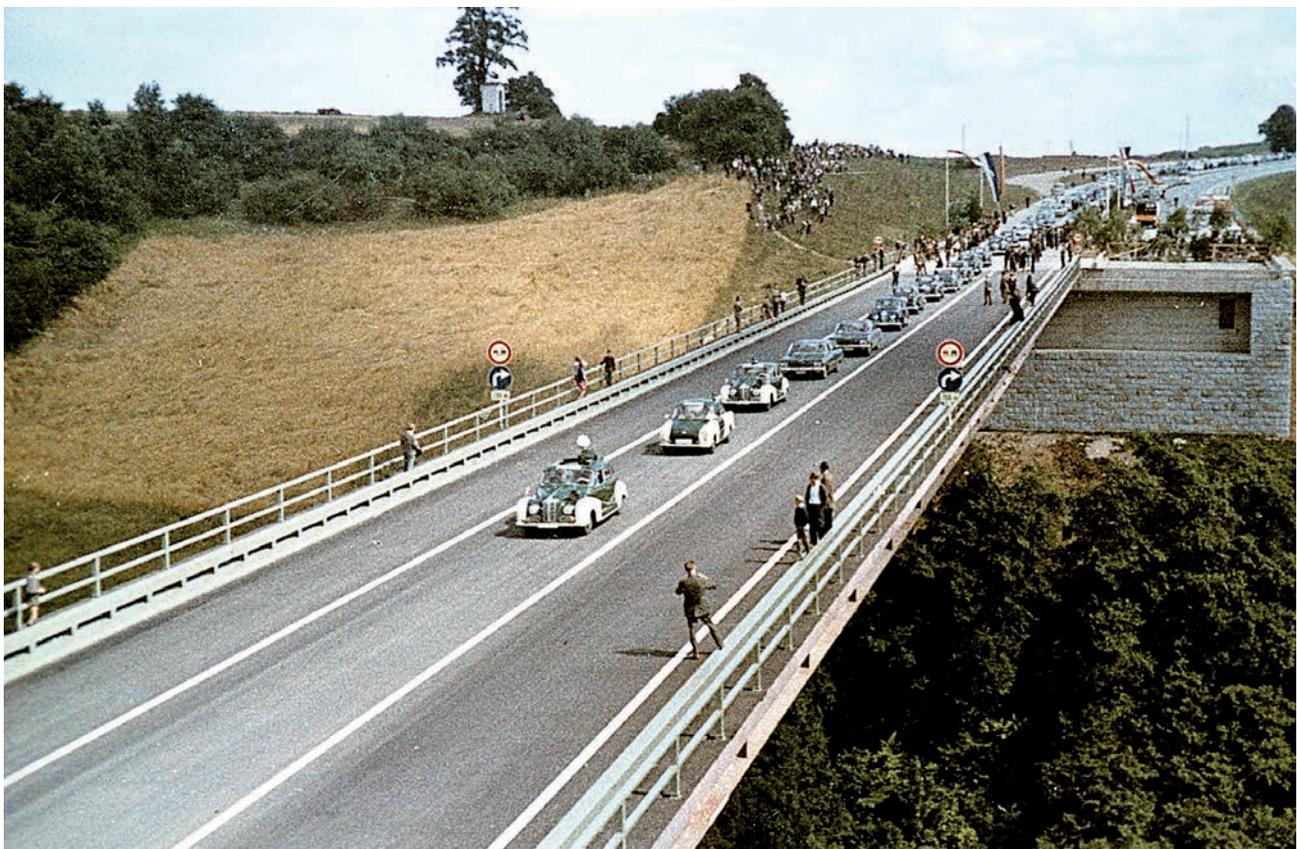
Südumgehung zwischen Pollenried und Rosenhof mit nur einer Fahrbahn auf der Donaubrücke Sinzing für den Verkehr freigegeben.

Mit der Freigabe der Laberbrücke am 28. Juni 1967 in der

Bruckdorfer Straße wurde Sinzing offiziell an die Autobahn angeschlossen.

Für die Zukunft steht ein Neubau der Sinzinger Autobahnbrücke mit einer sechsspurigen Fahrbahn an.

Eröffnung der Sinzinger Autobahnbrücke am 30. August 1965



Wasser- und Stromversorgung



Pumpstation des Vereins zur Wasserversorgung der Viehhausen-Bergmattinger Gruppe in Alling.

Pumpstation des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Viehhausen-Bergmattinger Gruppe in Alling, Postkarte um 1911

Wasserversorgung

In alter Zeit deckten vor allem Hausbrunnen den Wasserbedarf der Bevölkerung. Da diese Hausbrunnen oft durch Jauche und Krankheitserreger verunreinigt waren, wurde am 12. Mai 1904 in Sinzing eine neue Wasserleitung errichtet, welche die gesamte Ortschaft zentral versorgte. Im Jahre 1905, also ein Jahr später, erhielten auch Kleinprüfening und Mariaort eine eigene Wasserleitung. Am 5. Oktober 1911 stellte die Einweihung der Pumpstation der Viehhausen-Bergmattinger Gruppe (Wasserzweckverband) in Alling einen weiteren Meilenstein zu einer modernen zentralen Wasserversorgung dar.

Im Frühjahr/Sommer 1911 wurde für Eilsbrunn eine neue Wasserleitung an die Gruppe Viehhausen angeschlossen, da bereits seit 1886 für dieses Dorf eine bessere Wasserversorgung geplant war. Die Wasserleitungen des Wasserzweckverbandes versorgten 27 Ortschaften in 12 Gemeinden mit gutem Trinkwasser. Die Pumpstation in Alling beförderte das Wasser 160 m hinauf zum Hochbehälter nach Haugenried. Am 1. Januar 2004 schlossen sich

die Wasserversorgungsanlage Sinzing und der Wasserzweckverband zusammen.

Aufgrund ständiger Verbesserungen und Erneuerungen beliefert die Viehhausen-Bergmattinger Gruppe heute die Gemeinde Sinzing, Teile der Stadt Kelheim, Bad Abbach und Nittendorf mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Aus diesen Kommunen unterstützen 18 Verbandsräte die Verwaltung. Gegenwärtig gewährleisten vier über 60 m tiefe Brunnen – zwei in Alling und zwei am Minoritenhof – die Versorgung.

Stromversorgung

Im Jahre 1902 kaufte Johann Nepomuk Röhl die Glasschleife

in Obereinbuch und versorgte von dort mit einem neuen Elektrizitätswerk über eine 2,8 km lange Leitung seine Brauerei mit Gleichstrom. Die ganze Ortschaft Eilsbrunn wurde 1929 an das Stromnetz des Überlandwerks angeschlossen. Für Sinzing kam am 5. Oktober 1919 die elektrische Beleuchtung durch die Beteiligung an der elektrischen Baugenossenschaft Thumhausen zustande. Firmen und Mühlen an der Schwarzen Laber erzeugten durch eigene Turbinen Strom und belieferten das Überlandwerk. Bereits 1907 hatte die Poschenrieder-Mühle in Bruckdorf ihren eigenen Strom. Von 1927 bis 1954 stand Viehhausen eine eigene Stromversorgung durch die Papierfabrik in Alling zur Verfügung. Entlegene Anwesen, wie der Thalhof, konnten ihre Probleme mit dem Anschluss an die OBAG (Energieversorgung Ostbayern AG) 1954 beheben.

Heute werden zur Stromerzeugung vermehrt Solaranlagen, auch auf privaten Gebäuden, errichtet. Die Gemeinde Sinzing plant zur Steigerung der Stromerzeugung aus regenerativen Energien die Ausweisung größerer Freiflächen-Photovoltaikanlagen sowie den Bau von Windkraftträdern.

Foto der Solaranlage unterhalb der Autobahn bei Sinzing, 2020



Post

Nach der Übernahme des Postmonopols für das bayerische Territorium durch König Max I. von Bayern im Jahre 1808 wurden Sinzing und die umliegenden Orte von der Poststation Etterzhausen mit Post versorgt.

Mit der Eröffnung der Bahnlinie Regensburg-Ingolstadt am 1. Juni 1874 bekam Sinzing eine eigene Bahnstation mit einer Postexpedition (untergeordnete Poststelle). Ihr wurden die Orte Alling, Bergmatting, Bruckdorf, Eilsbrunn, Kühschlag, Reichenstetten, Riegling, Saxberg, Schneckenbach, Schönhofen und Viehhausen als Bestellbezirk zugewiesen.

Am 16. Juni 1900 erhielt Alling eine eigene Postagentur im Bahnhofsgebäude mit eigenem Zustellbezirk der oben genannten Ortschaften.

Ab ca. 1951 wurden die Orte der heutigen Großgemeinde Sinzing mit einem Kraftpostwagen, einem „Opel Blitz“, mit einer Passagierkabine für ca. 3 bis 4 Personen angefahren, um sie mit Post zu versorgen.

Im Zuge der Gebietsreform am 1. Juli 1972 wurden die Postzustellbezirke so angeglichen, dass die zusammengehörigen Gemeinden und Orte von einem Zusteller beliefert werden konnten. So gab es nur noch die Zu-

Opel Blitz mit einer Passagierkabine für ca. 3 bis 4 Personen



Der damalige Posthauptschaffner Willi Schmidt trägt die Post zum ehemaligen Klarissenkloster in Viehhausen

stellbezirke Sinzing 1, Eilsbrunn/Sinzing 2, Viehhausen/Sinzing 3. Die Poststelle Kleinprüfening bestand noch bis zur Pensionierung der Posthalterin Anna Zweck am 31. August 1979 und wurde dann geschlossen. Ebenso die Poststelle Alling, die noch bis zur Pensionierung der Posthalterin Lotte Mauer am 30. Juni 1981 bestand.

Lotte Scheuerer aus Alling beim Verteilen der Post zum Anwesen Kastl in Viehhausen



Ab dem 1. Oktober 1985 kam die Postzustellung für die Poststelle 2 / Eilsbrunn sowie für die Poststelle 3 / Viehhausen komplett zum Postamt Sinzing. Durch die Privatisierung wurde das Postamt Sinzing zum 9. Februar 1998 geschlossen und dafür einen Tag später eine private Postagentur eröffnet. Diese Postagentur fand zum 1. April 2003 ein überraschendes Ende. Erst am 27. Mai 2003 konnte eine neue Postagentur im EDEKA Markt am Reitfeld eröffnet werden und besteht bis heute.



„Post-Frieda“ (Frieda Scheugenpflug) an ihrem Schalter in Eilsbrunn

Das alte Postgebäude wurde noch als Zustellstützpunkt für die Großgemeinde Sinzing genutzt und bestand bis zum 31. Januar 2014.

Die Postzustellung übernahm ab dem 1. Februar 2014 der neu eingerichtete „Zustellstützpunkt“ in Nittendorf/ Pollenried für die umliegende Region.

Hochwasser und Eis-Stöße

Über die Jahrhunderte waren immer wieder extreme Hochwasser im Donau- und Labertal zu verzeichnen, besonders dann, wenn Schwarze Laber und Donau zugleich Hochwasser führten. Am 25. Juli 1801 zerstörte ein Hochwasser die Sinzinger Laberbrücke. Ein verheerendes Hochwasser überschwemmte am 31. März 1845 das ganze untere Sinzinger Dorf: Eine Hochwassermarken an der Eingangstüre der Bäckerei Landstorfer in 1,60 m Höhe erinnert heute noch daran. In Alling wurde 1861/62 das Hauptwerk der Papierfabrik durch Brand und Hochwasser schwer in Mitleidenschaft gezogen. Am 5. Februar 1909 meldete der Regensburger Anzeiger: „Seit gestern abends haben wir Hochwasser, wie es seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen ist. Ganze Stadel wurden fortgerissen; in Bruckdorf bei Poschenrieder und Winkler soll sämtliches Vieh umgekommen sein. Zahlreiche Holztrüm-



Zugefrorene Donau bei Kleinprüfening an Silvester 1996

mer, Tierleichen und Fässer treiben daher; in Alling wurde, wie man sagt, alles aufgelagerte Holz fortgerissen.“ In den Maschinenräumen der Papierfabrik in Alling stand das Wasser drei Meter hoch. Auch in den Jahren 1920 bis 1930 gab es zwei- bis dreimal im Jahr Hochwasserschäden, wie Hans Ziegler sen. aus Sinzing um 1970 berichtete.

Eis-Stöße in strengen Wintern waren häufig die Ursachen für Hochwasser. Die auf dem Wasser treibenden Eisschollen stauten sich zu einem Damm. Dahinter stieg das Wasser solange, bis der Damm aus Eis zerbrach und das Wasser wieder frei fließen konnte. Im Jahr 1784 gab es Ende Februar/Anfang März ein gewaltiges Hochwasser, verursacht durch einen Eis-Stoß, der im benachbarten Regensburg sogar den Mittelurm der Steinernen Brücke auffällig machte und zuvor Sinzing arg in Mitleidenschaft zog. Auch in den Jahren 1929 und 1956 bildeten sich große Eis-Stöße, die zu Überschwemmungen führten.

Extreme Hochwasser waren in den Jahren 1940, 1954, 1956, 1965 und 1988 zu verzeichnen. Am Samstag, 22. Mai 1999 abends, trat die Donau mit einem großen Hochwasser über die Ufer. Seit dem Herbst 2011 gibt es in Sinzing den Hochwasserschutz, der sich hervorragend bewährt: Betonmauern und mobile Elemente an der Schwarzen Laber und zur Donau hin halten die Fluten ab.

Hochwasser in Sinzing 1988



Weltkriege, Zwischenkriegszeit und Zeit des Nationalsozialismus

Erster und Zweiter Weltkrieg, Zwischenkriegszeit

Von den Leiden der beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert zeugen die Kriegerdenkmale in den Gemeindeteilen. Sie erinnern an den Blutzoll, den die Orte damals bringen mussten: Im Ersten Weltkrieg starben 32 Soldaten aus Sinzing, 23 Soldaten aus Eilsbrunn.

Für Sinzing mit einer Einwohnerzahl von 727 Personen (1914) waren dies 4,4 Prozent, für Eilsbrunn mit einer Einwohnerzahl von 313 Personen sogar 7,4 Prozent.

Der Ort Sinzing war in der Zwischenkriegszeit – der Weimarer Republik – durch einen hohen Arbeiteranteil „ein rotes Dorf“: Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) stellte 1929 bis 1933 den Bürgermeister, den Wirt und Metzgermeister Georg Pommer.



Bürgermeister Georg Pommer



Karl Maag

Zeit des Nationalsozialismus

Wie an anderen Orten war es auch in Sinzing eine der ersten Aktionen der Nationalsozialisten nach der „Machtergreifung“, Bürgermeister anderer Parteien rechtswidrig abzusetzen.

SPD-Bürgermeister Georg Pommer wurde am 22. März 1933 zum Rücktritt gezwungen und durch einen NSDAP-Mann ersetzt.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) beherrschte in der Zeit der Hitler-Diktatur auch in Sinzing das Feld, andere Parteien und Vereine wurden verboten und unterdrückt.

Bemerkenswert aber ist, dass sich nicht alle Sinzinger von Hitler „gleichschalten“ ließen.

Eine Widerstandsgruppe um die Landwirte Franz Eichinger und Karl Maag versteckte ab 16. April 1945 eine Gruppe von sieben Engländern, die sich von ei-



Franz Eichinger

nem Gefangenenzug, der bei Sinzing zum Stehen kam, abgesetzt hatten.

Glücklicherweise konnten die Engländer am 24. April den heranrückenden Amerikanern zugeführt werden.

Kriegsende 1945

In den letzten Kriegswochen 1945 wurden die Ortschaften der heutigen Großgemeinde zum unmittelbaren Front-Gebiet.

Die 3. US-Armee führte ab Mitte April einen Angriff aus Thüringen und dem Maingebiet heraus auf die Donau-Übergänge im Großraum Regensburg – Kelheim, um weiter nach Süden Richtung Österreich vorzustoßen.

Am 16. April hatte die US-Air Force bereits die Mariaorter Eisenbahnbrücke bombardiert und beträchtliche Schäden auf der Brücke selbst, an der Wallfahrtskirche Mariaort, der Kalvarienberg-Kirche und auf der Marienhöhe angerichtet.

Tragischerweise starben bei diesem Angriff auch 20 englische Soldaten eines Gefangenentransports, der hier eben unterwegs war.

Am 24. April drangen gepanzerte Aufklärungskräfte der 65. US-Infanterie Division aus Nittendorf kommend in Eilsbrunn ein. Sie feuerten mit Maschinengewehren in den Ort und verletzten dabei den Brauereibesitzer Sebastian Röhl so schwer am Oberschenkel, dass er zwei Tage später an den Folgen der unversorgten Wunde verstarb.

Sinzing, Viehhausen, Alling und Kleinprüfening wurden danach kampflos erobert, da dort,

anders als in Eilsbrunn, weiße Bettlaken als Zeichen der friedlichen Ergebung an den Häusern angebracht waren.

Im Rahmen des Rückzugs der deutschen Truppen über die Donau nach Süden sprengten diese neben den Brücken über Schwarze Laber, Naab und Regen auch die Eisenbahnbrücken bei Poikam und Sinzing sowie die Fähren Großprüfening und Matting.

Die kleine Sinzinger Fähre wurde auf Grund gesetzt. Die Ortschaften wurden von den Amerikanern besetzt, die Bevölkerung musste ihre Dörfer verlassen und suchte sich mit weni-

gen Habseligkeiten im näheren Umland eine vorübergehende notdürftige Bleibe.

Die Sinzinger Bevölkerung fand teilweise Unterschlupf in der Mattinger Felsenhöhle, die Eilsbrunner Bevölkerung weitgehend in der Burgruine Loch.

Nach der Rückkehr in ihre Häuser und Anwesen waren zwar einige Plünderungen und Zerstörungen zu beklagen, aber insgesamt war der Raum Sinzing glimpflich davongekommen.

Sebastian Röhl war der einzige Tote während dieser letzten Kriegstage aus der heutigen Großgemeinde.

Zerstörte Eisenbahnbrücke bei Sinzing, 1945



Vertriebene und Flüchtlinge



Lager Alling, Bildmitte „Münchner“ u. „Wiener Baracke“, links hinten: Behelfsheime

Vertriebene und Flüchtlinge in Alling ab 1944

In der kleinen Ortschaft Alling an der Schwarzen Laber wurde am 19. Februar 1946 durch den Flüchtlingskommissar des Landkreises Regensburg, Hans Herget, ein Barackenlager ins Leben gerufen. Wenn man von den Bewohnern des Flüchtlingslagers in Alling bei Regensburg spricht, sollte man zwei Begrifflichkeiten nicht verwechseln: Umsiedler (für Personen aus dem Gebiet des damaligen Jugoslawien, welche noch vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs nach Alling kamen, also mit dem Rückzug der deutschen Armee aus diesen Gebieten nach Deutschland zurückkehrten) und Flüchtlinge bzw. Vertriebene aus dem Osten Europas (in erster Linie nach dem Kriegsende).

In einer „ersten Welle“ kamen im Oktober 1944 mehr als 100 Umsiedler („Donauschwaben“) aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien über das Umsiedlungslager VIc in Gemünden nach Alling und wurden in kleinen Behelfsheimen, welche die Papierfabrik (in dieser Zeit auch Alkorwerk genannt) kurzfristig zur Verfügung gestellt hatte, einquartiert. In der „zweiten Welle“ wur-

den mit Beginn des Jahres 1946 mehrere Tausend zumeist sudetendeutsche Flüchtlinge/Vertriebene durch das „Auffanglager“ in Alling geschleust und auch zum Teil auf Privat- und Wirtshäuser in die gesamte heutige Großgemeinde Sinzing verteilt.

Viele dieser „Gestrandeten“ fanden in den bereitgestellten großen Baracken (die wichtigsten waren die „Mainzer“, die „Münchner“ und die „Wiener Baracke“) kurz- und auch längerfristig eine Unterkunft. Es entstand eine Flüchtlingssiedlung mit eigener Schule, eigenem Krankenhaus und eigener Verwaltung. Das am 19. Februar ins Leben gerufene Lager beherbergte Anfang Oktober 1946 459 Flüchtlinge, vor allem aus den Ostsudeten.

Flüchtlinge in der Gemeinde Sinzing seit 2014

2014 stieg die Zahl der Geflüchteten hauptsächlich wegen der Kriege im Nahen Osten stetig an. Deutschland nahm im Jahre 2015 ca. 890 000 Geflüchtete auf. In der Gemeinde Sinzing waren es 2015 etwa 50 Personen. Die Geflüchteten, hauptsächlich männliche Syrer und Iraker, wurden nach und nach in vier dezentralen Unter-

künften (drei in Sinzing und eine in Viehhausen) untergebracht.

Um die Integration in unsere Gesellschaft zu erleichtern, taten sich ehrenamtliche Gemeindemitglieder zusammen und gründeten den Arbeitskreis Asyl (AK Asyl). Um sich kennenzulernen, wurden gemeinsame Feste und Freizeitveranstaltungen durchgeführt. Die Ehrenamtlichen unterstützten die Flüchtlinge bei ihren Alltagsproblemen, wie z. B. beim Erlernen der Sprache, bei Behördengängen, beim Ausfüllen von Formularen, bei Arztbesuchen und beim Nachholen der Familienangehörigen. Die Sinzinger Gemeindeglieder zeigten sich in der großen Mehrheit immer spendabel, hilfsbereit und offen. In den Vereinen und Schulen finden die Neuankömmlinge freundliche Aufnahme. Nach „Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft“ dürfen sie in eine eigene Wohnung einziehen, hierbei ist für die Wohnungssuche die Unterstützung Ortskundiger besonders hilfreich.

Inzwischen ist eine der dezentralen Unterkünfte in Sinzing geschlossen und die Nationalitäten (z. B. aus afrikanischen Staaten) in den verbleibenden Unterkünften sind vielfältiger geworden. Auch einige Familien mit Kindern wurden hier untergebracht. Die meisten der Flüchtlinge sind inzwischen anerkannt und haben eine Arbeitsstelle.

„Verbundene Arme“ – Symbol des Arbeitskreises Asyl



Gemeinde Sinzing

Gebietsreform 1972

Die Gebietsreform in Bayern, angekündigt von Ministerpräsident Alfons Goppel in seiner Regierungserklärung vom 25. Januar 1967, zielte auf eine Reform der Kommunalverwaltung. Unter Innenminister Bruno Merk (CSU) wurde zum einen 1971/72 die Zahl der Landkreise und der kreisfreien Städte deutlich jeweils um

rund die Hälfte reduziert (Landkreise von 143 auf 71, Städte von 48 auf 25), zum anderen sollten die Gemeinden in der Gebietsreform ab 1972 durch Zusammenschluss auf freiwilliger Basis ihre Zahl deutlich verringern: Gemeinden unter 2000 Einwohnern sollten ihre Selbständigkeit aufgeben und in Gemeinden mit 5000 bis 10 000 Einwohnern aufgehen.

auf und waren zukünftig Bestandteil einer neuen Gemeinde mit dem Namen Sinzing („Großgemeinde Sinzing“). Die Gemarkungen der vier beteiligten Gemeinden Sinzing, Viehhausen, Eilsbrunn und Bergmatting blieben in ihrem Bestand erhalten.

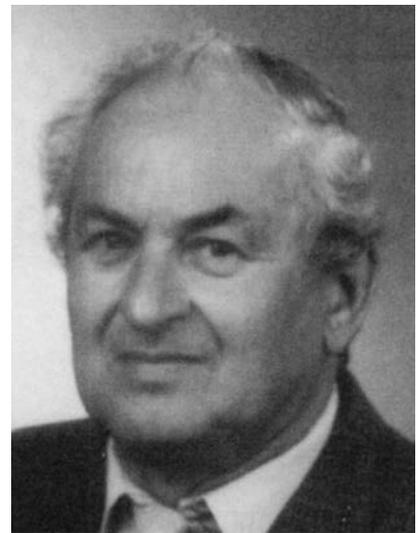
Die neue Gemeinde Sinzing wurde Gesamtrechtsnachfolgerin der aufgelösten Gemeinden.



Bgm. Christian Kirchberger, Sinzing



Bgm. Fritz Dürr, Viehhausen



Bgm. Josef Leichtl, Bergmatting



Bgm. Alois Staimer, Eilsbrunn

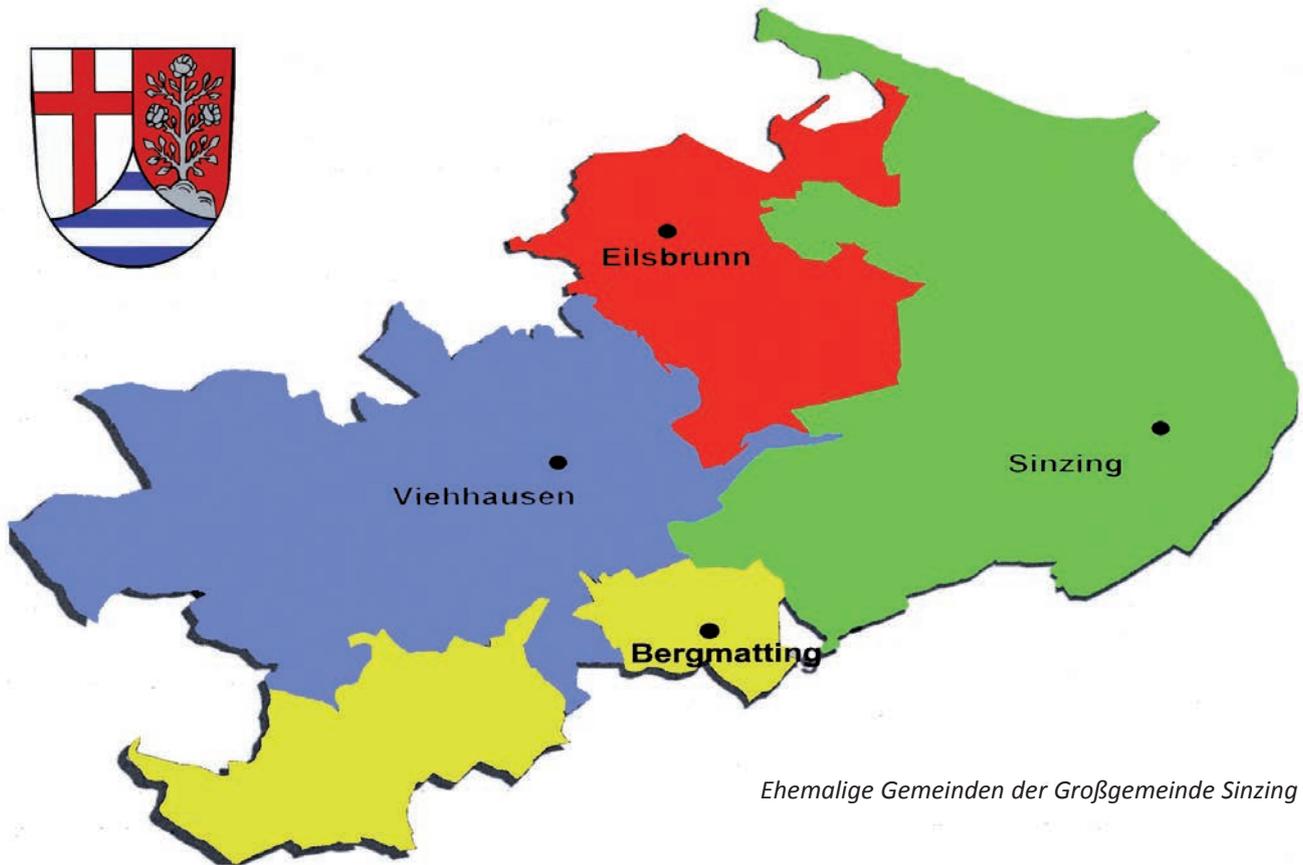
Tatsächlich beschlossen dann die Gemeinderäte der Gemeinden Sinzing mit Bürgermeister Christian Kirchberger, Viehhausen mit Bürgermeister Fritz Dürr und Bergmatting mit Bürgermeister Josef Leichtl in einer gemeinsamen Gemeinderatssitzung am 21. Dezember 1971 und anschließend der Gemeinderat Eilsbrunn mit Bürgermeister Alois Staimer in einer Sitzung am 6. Januar 1972 den freiwilligen Zusammenschluss zu einer neuen Gemeinde.

Ab dem 1. Juli 1972 hörten die alten Gemeinden zu existieren

Bergmatting, das bis dahin im Landkreis Kelheim (Niederbayern) gelegen hatte, gehörte zukünftig auch zum Landkreis Regensburg (Oberpfalz).

In einer Volksabstimmung am 2. Adventssonntag 1971 hatte Schönhofen auch für den Beitritt zur neuen Gemeinde Sinzing votiert, doch lehnte Sinzing die Aufnahme Schönhofens ab; Schönhofen kam 1972 zur Gemeinde Nittendorf.

Die neue Gemeinde Sinzing erreichte 1972 eine Einwohnerzahl von 4192. Hierzu brachte die ehemalige Gemeinde Sinzing



Ehemalige Gemeinden der Großgemeinde Sinzing

(mit den Ortsteilen Bruckdorf, Kleinprüfening, Mariaort, Minoritenhof, Riegling, Unteralling, Vogelsang und Waltenhofen) 2410 Personen, die Gemeinde Eilsbrunn (mit den Ortsteilen Grafenried, Hardt und Oberalling) 380 Personen, die Ge-

meinde Viehhausen (mit den Ortsteilen Adlstein, Alling, Kohlstadt, Saxberg, Schneckenbach, Thalhof und Zeiler) 1258 Personen und die Gemeinde Bergmatting (mit den Ortsteilen Dürnstetten und Reichenstetten) 144 Personen ein.

Erster Bürgermeister der neuen „Großgemeinde Sinzing“ wurde Fritz Dürr (1972–1990, Freie Unabhängige Wählergemeinschaft), gefolgt von Franz Xaver Wiesner (1990–2008, CSU) und Patrick Grossmann (ab 2008, CSU).



Bgm. Fritz Dürr



Bgm. Franz Xaver Wiesner



Bgm. Patrick Grossmann

Das Wappen der Gemeinde Sinzing

Zur Entstehung des Sinzinger Gemeindewappens: Notizen und Erinnerungen von Rupert Dorner

Wie ich genau zu der Ehre kam, das Sinzinger Gemeindewappen gestalten zu dürfen, weiß ich heute noch nicht.

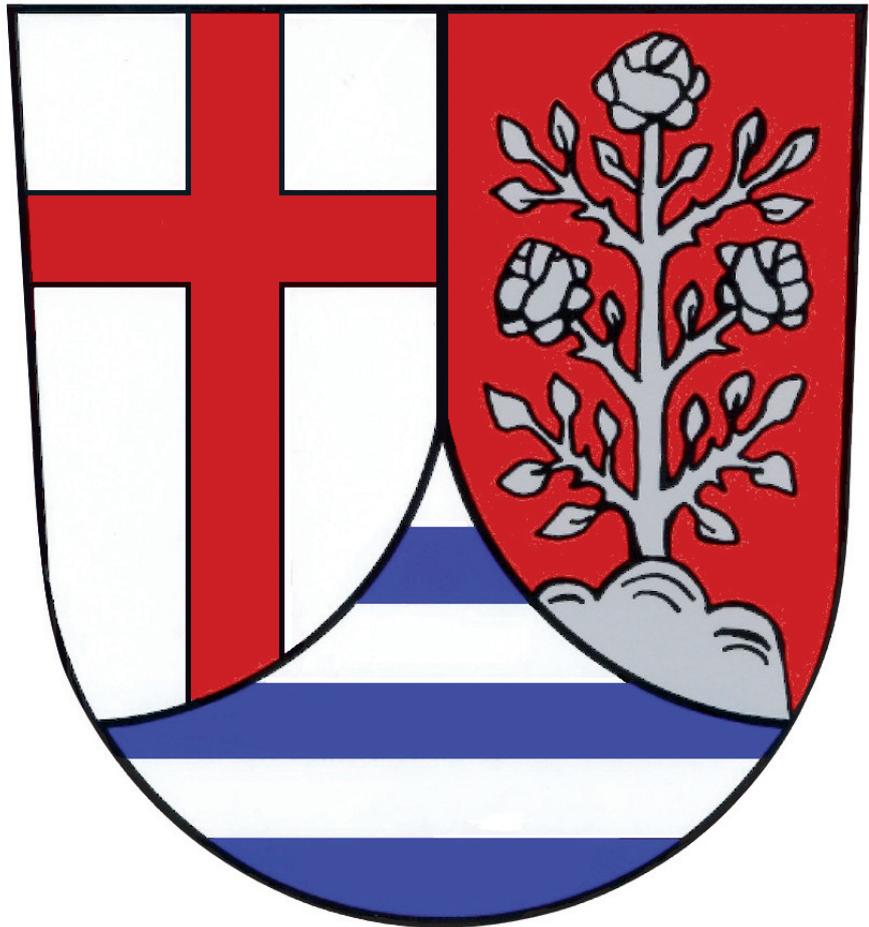
Jedenfalls kamen so um 1974 – ich war noch neu im Gemeinderat – Altbürgermeister Christian Kirchberger als Sinzinger Ortsheimatpfleger und Gustl Motyka, Rektor der Volksschule Sinzing sowie Kreisarchiv- und Kreisheimatpfleger, auf mich zu, ich sollte doch bitteschön einen Entwurf für ein Sinzinger Gemeindewappen erstellen, Bürgermeister Dürr habe sie angesprochen und gesagt, es pressiere.

Die Gemeinde Nittendorf habe schon eines und der Landkreis auch. Ja, und ich könne doch so schön malen und Geschichtslehrer sei ich auch noch, sagten sie. Wie hätte ich da Nein sagen können?

Die gesetzliche Grundlage war Punkt 6 der „Entscheidung der Regierung der Oberpfalz zum freiwilligen Zusammenschluss der Gemeinden Sinzing, Viehhausen, Eilsbrunn und Bergmatting“ vom 7. März 1972: „Das Recht zur Führung eigener Gemeindewappen erlischt mit der Gemeindeauflösung. Die neue Gemeinde hat gegebenenfalls Antrag auf Genehmigung zur Annahme eines neuen Wappens zu stellen.“

Das Sinzinger Wappen ist uns inzwischen allen wohl bekannt. Es ist attraktiv und unverwechselbar: links das rote Balkenkreuz, rechts der silberne Rosenbusch und unten die weißblauen Streifen.

Wie aber kam es dazu? Natürlich war die entscheidende Frage,



Wappen der Großgemeinde Sinzing

was auf dem Wappen gezeigt werden sollte. Da gab es zunächst eine ellenlange Liste von Möglichkeiten.

Doch zusammen mit Gustl Motyka waren die wichtigsten heimatkundlich relevanten Inhalte für ein neues Gemeindewappen bald herausgearbeitet.

Für mich war ganz entscheidend, dass Viehhausen als einzige der alten Gemeinden ein eigenes Wappen hatte.

Zur Erinnerung an die früheren Hofmarksbesitzer, die Adelfamilien Saurzapf und Rosenbusch, zierte, flankiert von zwei goldenen Zainhaken (Stangen mit Widerhaken / Geräte für die alte Eisenverarbeitung), ein silberner Rosenbusch auf einem Dreieck das Viehhausener Wappen.

Der wunderschöne Rosenstrauch musste unbedingt aufs neue Gemeindewappen!

Da hatten die saurzapfischen Zainhaken keine Chance. Der Rosenbusch auf dem Dreiberg war also gesetzt.

Zudem war damit auch Eilsbrunn eingebunden. Die dortige Kirche St. Wolfgang war jahrhundertlang die Grablege für die umliegenden Adelsfamilien. Das Wappen der Rosenbuschs kann man an den Epitaphien noch heute betrachten.

Die weiteren Zutaten für das Gemeindewappen waren beim Blick auf die Ortsgeschichte schnell gefunden.

Der Adel war mit dem Wappen derer von Rosenbusch abgegolten. Nun war die zweite grundherrliche Großmacht zu bedienen: die Kirche.

Sowohl das Regensburger Kloster St. Emmeram wie auch das Kloster Prüfening hatten umfangreiche Besitzungen im jetzigen Sinzinger Gemeindegebiet. Die Wahl zur Aufnahme in das Wappen fiel auf Prüfening.

Nicht zuletzt waren die Kirche in Sinzing dem Kloster Prüfening

inkorporiert und die wichtigste Verbindung nach Regensburg, die Fähre Prüfening, in der Hand dieses Klosters. Und so kam das rote „Georgs-Kreuz“ aus dem Prüfening Klosterwappen in unser Gemeindewappen.

Dieses Wappenkreuz kann man übrigens in Sinzing auch heute noch sehen, und zwar in der Alten Kirche auf den Gemälden der beiden Seitenaltäre aus dem Jahre 1707 und auf den alten Grenzsteinen aus der Barockzeit, z. B. entlang des Sinzinger Natur- und Kultur-Lehrpfads im Rieglinger Holz.

Ja, aber wo bleiben die bayrischen Farben Weiß und Blau, auf die ich nicht verzichten wollte?

Zum Glück gab es da noch die Herren von Laaber, die ihre Herrschaftsfinger auch bis nach Sinzing ausgestreckt hatten.

Und deren Wappen war weiß-blau gestreift!

Ich habe es dann bei der grafischen Anordnung des Gemeindewappens so hingebastelt, dass drei blaue Streifen zu sehen sind, die durchaus auch für die gemeindeprägenden Flüsse Donau, Naab und Schwarze Laber stehen könnten.

Wie gesagt, ich habe das Gemeindewappen nicht erfunden, nur mitgeholfen, grafisch gestaltet, gezeichnet und gemalt auf Transparentpapier und mit Wasserfarben in mehrfacher Ausfertigung. Farbkopierer gab's noch nicht. Ich habe die Entwürfe dann bei der Gemeinde abgegeben und nichts mehr mit dem Gemeindewappen zu tun gehabt – bis zur Bitte, diesen Beitrag zu schreiben.

Die von der Gemeinde eingereichten Entwürfe wurden von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayern gutgeheißen und von der Regierung der Oberpfalz mit Schreiben vom 6. August 1976 in Kraft gesetzt. Seitdem hat unsere Gemeinde ein eigenes Wappen.



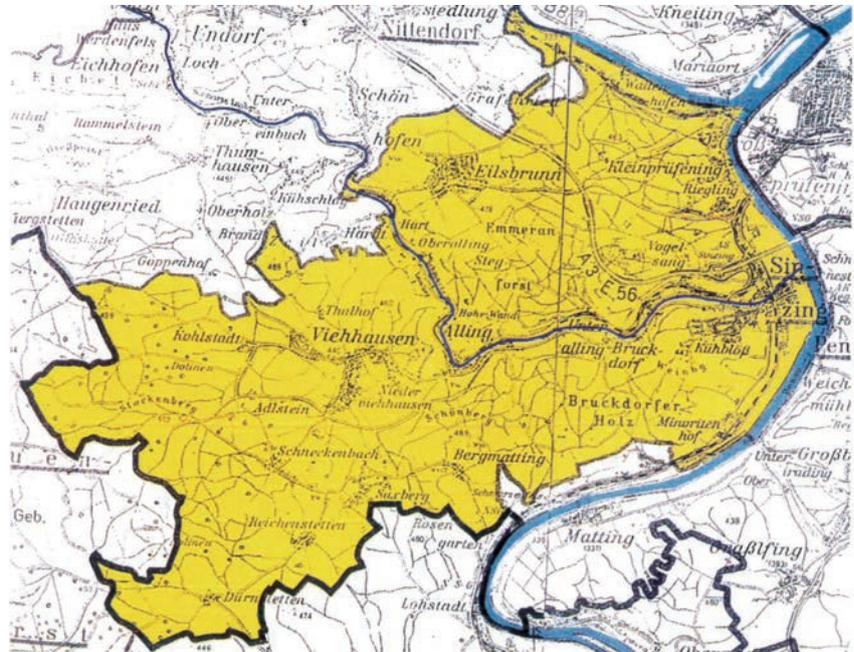
Siegel der ehemaligen Gemeinde Viehhausen

Gemeindeteile

Die Großgemeinde Sinzing vereinte zum 1. Juli 1972 folgende 27 Gemeindeteile:

1. Sinzing, 2. Adlstein, 3. Alling, 4. Bergmatting, 5. Bruckdorf, 6. Dürnstetten, 7. Eilsbrunn, 8. Grafenried, 9. Hart, 10. Kleinprüfening, 11. Kohlstadt, 12. Kühblöß, 13. Mariaort, 14. Minoritenhof, 15. Niederviehhausen, 16. Oberalling, 17. Reichenstetten, 18. Riegling, 19. Saxberg, 20. Schneckenbach, 21. Steg, 22. Thalhof, 23. Unteralling, 24. Viehhausen, 25. Vogelsang, 26. Waltenhofen, 27. Zeiler.

In der Zwischenzeit werden drei Gemeindeteile – Kühblöß, Niederviehhausen und Steg – von der Gemeinde nicht mehr aufgeführt, so auch nicht mehr auf dem dekorativen Schriftblock auf der Außenfassade des neuen Rathauses in Sinzing. In der Kommunalpolitik und Ver-



waltung der Gemeinde Sinzing werden amtlich – Stand 2020 – nur mehr 24 Gemeindeteile genannt.

*Oben: Die Gemeinde Sinzing nach dem Zusammenschluss
Unten: Sinzinger Gemeindeteile am neuen Rathaus*



Basisdaten der Großgemeinde Sinzing

Lage, Fläche, Einwohnerzahlen

Bundesland Bayern, Regierungsbezirk Oberpfalz, Landkreis Regensburg

Höhe: 338 m ü. NN

Fläche (2020): 44,026 km²

Bevölkerungsdichte (2020): 184 Einwohner je km²

Bevölkerungsentwicklung der Großgemeinde Sinzing 1972–2020

(Erst- und Zweitwohnsitz):

1972:	4192 Einwohner
1980:	5132 Einwohner
1990:	6289 Einwohner
2000:	7124 Einwohner
2010:	7423 Einwohner
2020:	8098 Einwohner



*Drei Mühlsteine –
aus dem Kollergang (Mahlwerk)
der Papierfabrik Alling*

Bild der namensgebenden Ortschaft der Großgemeinde Sinzing, im Vordergrund die Donau, rechts die Schwarze Laber, Aufnahme 2010



Altes und neues Rathaus

Der Altbau des Rathauses in Sinzing am Führenweg 4 – zur Unterscheidung vom modernen Erweiterungsbau – der Einfachheit halber nun als „altes Rathaus“ bezeichnet, war 1905 als Schulhaus erbaut worden.

Im Stil der Zeit war das Gebäude ein harmonischer Bau, mit geschweiftem Giebel im Süd-

den und Walmdachabschluss im Norden. Die Nutzung als Rathaus erfolgte ab 1960, nachdem das neue Schulhaus in der Bergstraße fertig geworden war.

Die Zunahme der Einwohnerzahl der Großgemeinde Sinzing von rund 6000 auf über 8000 Einwohner in den letzten 30 Jahren zog auch einen Anstieg der

Rathausbeschäftigten von 12 auf 24 nach sich, so dass sich im alten Rathaus Platznot bemerkbar machte. Außerdem war der Altbau dringend renovierungsbedürftig.

Die seit 2005 aufgekommenen Überlegungen zur Lösung des Problems reiften zehn Jahre später zum Beschluss der Kern-

„Altes Rathaus“ Sinzing





Das „neue Rathaus“ in Sinzing (im Hintergrund das „alte Rathaus“)

sanierung des alten Rathauses und zur Errichtung eines modernen Erweiterungsbaus.

Nach einem Architektenwettbewerb wurde das neue Rathaus nach Plänen des Regensburger Architekturbüros Blasch als akzentuiert moderner Bau vom alten Rathaus abgesetzt, aber durch ein filigranes Stahl-Glas-Bauwerk mit diesem verbunden.

Nach der Grundsteinlegung im September 2016 wurde das neue Rathaus im Juni 2018 eröffnet.

Der Neubau mit 650 m² Nutzfläche bietet im Untergeschoss neben der Haustechnik Platz für die Registratur und das Archiv, im Erdgeschoss für das Bürger-

servicecenter, im 1. Obergeschoss für die Hauptverwaltung mit Bürgermeistersitz, im 2. Obergeschoss für den Sitzungs- und Trausaal, übrigens mit einem Panoramablick auf den Ort und in das Labertal.

Ein gelungener Einfall war ein über eine ganze Seite der Gebäude-Außenfassade verlaufendes monumentales Schriftband mit den Namen der zur Großgemeinde gehörenden Ortsteile.

Nach der geglückten Sanierung auch des alten Rathauses konnten die Bürger das gesamte Rathaus am 28. September 2019 an einem „Tag der offenen Tür“ in Augenschein nehmen.

Die Gesamtkosten beliefen

sich für die insgesamt 1030 m² Büroflächen auf viereinhalb Millionen Euro.

Durch das Zusammenspiel moderner Architektur mit dem behutsam renovierten historischen Rathausgebäude wollte man dem Image einer modernen, zukunftsorientierten Gemeinde gerecht werden, die Tradition und Moderne achtet.

Europäische Partnerschaften der Gemeinde Sinzing

Entwicklung der Partnerschaftsbeziehungen

Seit mehr als 30 Jahren leistet Sinzing einen aktiven Beitrag zur europäischen Integration. Aus kleinen Anfängen mit den zwei französischen Gemeinden Les Ancizes-Comps und Saint-Georges-de-Mons entstand im Laufe der Jahre ein bedeutendes europäisches Netzwerk mit Schwerpunkten in Frankreich, Spanien, Ungarn und Deutschland.

Diese Entwicklung vollzog sich in enger Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Sinzing und dem auf das Jahr 1989 zurückreichenden Förderverein Europäische Kontakte Sinzing e.V. Ansprechpartnerin und Vorsitzende ist Regina Fischer.

Mehrmals wurden die erfolgreichen europäischen Aktivitäten Sinzings durch den Europarat und den Freistaat Bayern ausgezeichnet.

Ziele der Partnerschaft

Im Mittelpunkt der europäischen Partnerschaft stehen regelmäßige Begegnungen von jugendlichen und erwachsenen Gemeindemitgliedern.

Diese finden nach Möglichkeit jährlich abwechselnd in den Partnergemeinden statt und zählen zu den gesellschaftlichen und kulturellen Höhepunkten der gastgebenden Orte.

Neben den zwischenmenschlichen Kontakten geht es bei diesen Treffen um die Vertiefung des Wissens und der Einstellung zu den europäischen Institutionen. Entsprechend wurden die reichhaltigen Begegnungsprogramme mehrmals durch die EU



Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit der spanischen Gemeinde San Mateo de Gállego am 26. August 2015



4-Ländertreffen in Sinzing: Frankreich – Spanien – Ungarn – Deutschland 2012

mit namhaften Geldbeträgen gefördert. Zudem versucht der Förderverein, das Interesse auf die europäische Gemeinschaft zu lenken, Vorurteile abzubauen und als „Friedensbotschafter“ zu agieren.

Die Partnergemeinden

Frankreich: Les Ancizes-Comps und Saint-Georges-de-Mons.

Die beiden benachbarten Kleinstädte liegen in der Auvergne, ca. 30 km von der Großstadt Clermont-Ferrand entfernt.

Die Partnerschaft mit Sinzing besteht seit 1989 und wurde von Seiten Sinzings maßgebend durch den damaligen Gemeinderat Lothar Zimmer initiiert.

Ungarn: Csorna

Die Stadt Csorna liegt im Westen Ungarns, 40 km von der österreichischen Grenze entfernt.

Die Partnerschaft mit Sinzing wurde im Jahre 2004 nach Anbahnung durch den ungarstämmigen Sinzinger Künstler Dr. Miklós Nagy unterzeichnet.

Spanien: San Mateo de Gállego

Die Beziehungen zwischen Sinzing und San Mateo kamen über die französischen Partner zustande.

Im Jahre 2015 wurde das bereits seit Jahren bestehende gute Verhältnis durch einen formellen Partnerschaftsvertrag besiegelt. Die Kleinstadt San Mateo de Gállego liegt in der autonomen Region Aragón unweit der Metropole Zaragoza.

Geschäfte und Wirtschaftsbetriebe

In den vergangenen zwei Jahrhunderten war die Gemeinde Sinzing von Industriebetrieben an der Schwarzen Laber (z. B. Papierfabrik der Fa. Pustet) und der Braunkohlebergwerke in Viehhausen (vgl. S. 33 „Die Zeit der frühen Industrialisierung“) geprägt. Durch das Gemeindegebiet laufen zwei Bahnlinien mit einem gut frequentierten Bahnhof mitten im Ortsteil Sinzing, eine Bundeswasserstraße (Rhein-Main-Donaukanal) und die Autobahn A3 mit einer eigenen Anschlussstelle.

Trotz der offensichtlich guten Verkehrsanbindung ist das Gemeindegebiet aufgrund der topografischen Lage mit drei Flusstälern, ca. 50% Waldflächen und hohen Flächenanteilen in Landschaftsschutzgebieten nicht für großflächige Industrie- und Gewerbeansiedlungen wie beispielsweise im östlichen Landkreis Regensburg (z. B. Stadt Neutraubling) geeignet.

Trotzdem hat es die Gemeinde Sinzing mit der Nähe zur Stadt Regensburg und seiner günstigen Verkehrsanbindung in jüngster Zeit geschafft, einige innovative Unternehmen z. B. im Be-



Raiffeisenbank im Ortsteil Viehhausen

reich der Sensorik (Mess- und Regelungstechnik) anzusiedeln.

Außerdem ist die Unternehmensstruktur im Gemeindegebiet von Handwerksbetrieben, insbesondere im Bauhandwerk und Bauhauptgewerbe geprägt. Zahlreiche Betriebe im Bereich der Gastronomie oder der Hotellerie ergänzen die Vielfalt der traditionellen Unternehmerlandschaft in der Gemeinde Sinzing. Insgesamt gibt es eine gute Mischung aus alt eingesessenen Unternehmen, so die Raiffeisenbank Sinzing (Gründung: 1911)

oder die Fa. Sebald Iso-Systeme (Gründung: 1908) und aufstrebenden Firmen wie z. B. im Veranstaltungsbereich (Fa. Sugar, Jaggo Media etc.) oder im Tourismusbereich (Kletterwald, Golf- und Yachtclub, Wohnwagen Pfisterer usw.).

Mit derzeit 886 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird im Gemeindebereich ein breites Spektrum an Arbeitsplätzen angeboten, wobei die meisten Berufstätigen ins benachbarte Regensburg pendeln.

Die Arbeitslosenquote für die Gemeinde liegt stabil bei unter 2%. Insgesamt sind in der Gemeinde 706 Betriebe gemeldet, die allesamt in wirtschaftlich stabilen Zeiten Gewerbesteuerentnahmen in Höhe von über zwei Millionen Euro an die Gemeindekasse entrichten. Dies entspricht immerhin 24% der gesamten Steuereinnahmen und sorgt dafür, dass regelmäßig in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Radwege, Straßen, Feuerwehren und vieles mehr investiert werden kann.

Sebald Iso-Systeme



Wirtshäuser und Hotels

Die Großgemeinde Sinzing ist nicht übermäßig, aber ausreichend mit Gaststätten und Hotels ausgestattet. Während im Hauptort Sinzing alteingesessene Gaststätten weithin verloren gegangen sind, finden sich in den Ortsteilen rund herum durchaus Wirtshäuser mit Tradition. Das Dorf Eilsbrunn besitzt – angesichts eines weit verbreiteten Wirtshaussterbens – erstaunlicherweise nicht nur zwei Wirtshäuser, sondern darunter sogar „das älteste Wirtshaus der Welt“.

Gaststätte und Hotel Röhl in Eilsbrunn

Ein in sich ruhender Walm-dachbau mit vorgelagertem Biergarten und die benachbarte Wolfgangskirche bilden im Ortszentrum von Eilsbrunn ein Ensemble wie aus dem Bilderbuch. Seit 1658 nachweislich von der gleichen Wirtsfamilie betrieben, erbrachte dies 2010 für die Gaststätte den Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde „ältestes Wirtshaus der Welt“. Ein Saal aus der Prinzregentenzeit (1902) und unverfälschte alte Gaststubeneinrichtungen in dunklem Holz waren schon öfters der Rahmen für Film- und Fernsehaufnahmen.

Die Wirtsleute Muk und Karin Röhl halten die Tradition hoch, sowohl hinsichtlich der Familiengeschichte (Brauereimuseum) wie auch bayerischer Küchentradition und Brauchtum.

Ergänzt wird das Wirtshaus durch ein originelles Hotel, das nebenan im ehemaligen Sudhaus der Brauerei (Betrieb eingestellt 1972) nach aufwendiger Sanierung 2017 eröffnet wurde.

Ein Sonderpreis für Denkmalschutz des Landkreises Regens-



burg bestätigte die sensible Restaurierung mit Rettung des alten Gewölbes und Teilen der Sudhaus-Einrichtung. Andreas Röhl hat in 11. Generation der Röhl-Familie mit seiner Frau Katharina dem Ort dieses Glanzstück mit 24 Zimmern beschert, das mehrfach schon zum Treffpunkt von Lamborghini- und Porsche-Clubs geworden ist.

Gasthof und Hotel Erber in Eilsbrunn

Von der Dorfmitte in Richtung Regensburg liegen auf halber Bergeshöhe in Eilsbrunn der Gasthof und das Hotel Erber.

Im Oktober 1958 hatte der

Maurermeister Franz Xaver Erber ein kleines Wirtshaus eröffnet.

1988 übernahmen Manfred Hauzenberger und seine Frau Martha in 4. Generation das Wirtshaus. In mehreren Schritten modernisierten und erweiterten sie den Gasthof, so 1988 mit einem gemütlichen Wintergarten, 1987 mit einem großen Saalbau. 2010 wurde ein Hotel mit rund 45 Betten eröffnet.

Ideen wie Tanznachmittage, Musikantenfreundliches Wirtshaus (3. Donnerstag jeden Monats), Schnitzeltag, Seniorenessen usw. (vor der Coronapandemie) machten „den Erber“ über Eilsbrunn hinaus bekannt und beliebt.



Gastwirtschaft Schwindl in Viehhausen

Als langgestreckter Bau findet sich in direkter Nachbarschaft zur Kirche in Viehhausen die Gastwirtschaft mit Metzgerei Schwindl. 1906 kaufte Johann Schwindl, der Großvater des heutigen Wirts, ein schon bestehendes Wirtshaus und eröffnete dazu eine Metzgerei. Die Hochzeit mit Berta, einer geborenen Prössl von Adlersberg, erleichterte den Start.

Nach dessen Sohn Ludwig Schwindl übernahm der heutige Wirt Johann Schwindl 1977 den Betrieb, unterstützt von seiner Frau Therese. Der Anbau von Nebenzimmern an die bestehende Gaststube bestimmt seit 1985 das Erscheinungsbild, abgesehen von Umbauten der Metzgerei und der Modernisierung des schmucken Metzgereiladens, zuletzt 1995. 2007 kam die Erweiterung des Biergartens im Zusammenhang mit der Dorfplatzerneuerung hinzu. Die Söhne Johann und Michael, beide Metzgermeister, eröffnen dem soliden Metzgerei-Gasthof eine Zukunftsperspektive in 4. Generation.

Gasthaus Stadler, Viehhausen

Dass es in Oberviehhausen bereits 1435 eine Tafernwirtschaft gab, ist erwähnenswert, auch wenn das heute bestehende Gasthaus Stadler verständlicherweise nicht direkt auf dieses zu-



rückgeführt werden kann. Auf historisch gesicherten Boden treten wir mit dem Kauf der Viehhausener Brauerei durch Georg Stadler von Clemens Pustet 1857. Damit verbunden war eine Bierwirtschaft, in der das eigene Bier bis zur Einstellung der Brauerei 1914 ausgeschenkt wurde. Georg Stadler (ab 1880) in der zweiten und Ludwig Stadler (ab 1926) in der dritten Generation hielten aber die Bierwirtschaft aufrecht, die besonders gerne auch von den Arbeitern des Braunkohlebergwerks Ludwigszeche besucht wurde. Wilhelm Stadler (*1925) in vierter und Richard Stadler (*1970) in nunmehr 5. Generation betrieben das Gasthaus weiter. Nach der Blütezeit in den 1970/80er Jahren wird seit 2000 etwa nur mehr ein Betrieb „auf Sparflamme“ mit einem „Frühshoppen“ am Sonntagvormittag geboten.



Der Grieche, Bruckdorf

Das Restaurant „Der Grieche“ ist in der ehemaligen Oberen Mühle (gegründet 1733) untergebracht. Nach der Stilllegung der Mühle 1972 wurde in ihrem Ostteil ein Gastronomiebetrieb eröffnet. Nach mehreren deutschen Wirten pachtete Theo Merghianiotis, gebürtig in Zentral-Makedonien, 1998 die Wirtschaft. „Der Grieche“ macht seinem Namen mit typisch griechischen Speisen alle Ehre.

Götterstatuen in Weiß vermitteln ein griechisches Flair. Ein idyllischer Wirtsgarten, direkt an der Schwarzen Laber, und ein großer Kinderspielplatz, dazu ein großer Parkplatz, erhöhen die Attraktivität. Frau Andrea Kett unterstützt ihren Mann Theo.



Landgasthof Stang, Saxberg

Auf dem Hochplateau von Saxberg erwartet der Landgasthof Stang die Gäste. Vorgänger der heutigen Wirtschaft war eine kleine Schankwirtschaft, in der die Arbeiter des benachbarten Braunkohlebergwerks Reichenstetten ihren Durst löschten. 1952 wurde diese Wirtschaft von Albert Kalteis, genannt der „Nasewirt“, durch einen Gastzimmer-Anbau im Westen erweitert. 1958 übernahm Pauline Wagner, adoptierte Kalteis, das Wirtshaus. Seit 1962 mit Leonhard Stang verheiratet, wurde der Name Stang für die Wirtschaft maßgebend. 1992 übernahm Albert Stang, gelernter Metzgermeister, das Wirtshaus, an das er 1994 einen großen Saal anbaute. Ein großer Biergarten und seit Anfang 2020 vier Gästezimmer runden das Wirtshaus mit seinem urtümlich-dörflichen Gaststubenbereich ab.



Denn der Betrieb wird seit Mai 2019 von Wirt Ali Uzun und seiner Frau Julia geführt.

Neben bayerischer Küche wird nun auch eine gehobene transalpine, oberitalienische Küche geboten. Eine Panoramafrent der Gaststube und des Saals zum Sportplatz hin, dazu eine große Terrasse locken nicht nur Sportvereinsmitglieder an.

Ristorante und Pizzeria Villa Lucania,

ehem. Bahnhofsgaststätte Sinzing

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie von Regensburg nach Ingolstadt 1874 und der Vicinalbahn ins Labertal 1875 hatten den Bau eines Bahnhofsgebäudes sowie den Bau einer Bahnhofsrestauration gegenüber dem Bahnhof

Sportgaststätte Schwarze Laber, Sinzing

Direkt neben dem Sportplatz in Sinzing (Ortsteil Bruckdorf) errichtete der Sportclub Sinzing (gegründet 1946) im Jahr 1969 ein vereinseigenes Sportheim mit einer Sportgaststätte.

Die Gaststätte heißt traditionell „Schwarze Laber“, trägt seit kurzem die Zweitbenennung Ristorante – Pizzeria Danubio.



noch vor dem Ersten Weltkrieg im Gefolge. In den 1920er Jahren trafen sich in der Bahnhofsgaststätte Veigl vor allem Eisenbahner, Postler und Ausflügler.

Seit 2008 betreiben hier Enrico di Stasio und Anca-Maria Nicoara das Ristorante und die Pizzeria „Villa Lucania“. Aus der Basilicata (Süditalien) stammend, betont di Stasio, mit seinem Lokal „ein echter Italiener“ zu sein, insbesondere auch bezüglich des Speisenangebots.



Donau-Hotel, Sinzing

Nahe der Autobahnabfahrt Sinzing, im Fachmarktzentrum neben der Avia-Tankstelle, erwartet das Donau-Hotel seine Gäste.

Eröffnet wurde der Betrieb 1997 als „Donau-Gasthof“ von

Edi Zwickenpflug, einem gelernten Koch und Küchenmeister, unterstützt von seiner Frau Vera. In mehreren Bauschritten wandelte sich der Gasthof mit Bistro, Speiserestaurant und sieben Fremdenzimmern zum heutigen „Donau-

Hotel“ mit schöner Aussichts-Terrasse. Die 15 Fremdenzimmer werden dank der Autobahnnähe von Gästen aus aller Herren Länder, darunter vielen Stammgästen, aber neuerdings auch von vielen Fahrradtouristen, genutzt.



Cafe Oder?, Sinzing

Dem Donau-Hotel direkt benachbart, liegt das „Cafe Oder?“.

Erbauer waren Ende der 1990er Jahre Barbara und Harald Sdrenik.

Seit November 2014 betreibt Ilse Eckmann, gebürtig in Großangelhof/Groß-Ramspau, dieses Cafe mit rund 50 Plätzen, das näherhin als Bistro und Sportsbar bezeichnet werden kann.

Im Erdgeschoss können über einen großen Bildschirm Fußballübertragungen miterlebt werden, im Obergeschoss, erreichbar durch eine geschwungene Holzterrasse, finden in einem großen Raum Dartspieler ein Spielerparadies.

Ein Deko-Paar über dem Eingang passt zu der betont modernen Architektur aus Stahl und Glas.

Gaststätte am Bootshafen, Sinzing

Beim Bootshafen des 1954 gegründeten 1. Motorboot- und Wasserskiclubs Regensburg e.V. (MWSC), nahe der Eisenbahnbrücke Sinzing (Richtung Ingolstadt), wurde auf einem ehemaligen Wohnboot der Hitzlerwerft ein Lokal eingerichtet.

Das ursprünglich nur für MWSC-Mitglieder zugängliche Vereinslokal wurde vor rund 20 Jahren auch für die Öffentlichkeit geöffnet.

Pächterin seit 2019 ist Frau Laura Ademi.

Das Schiff bietet im Inneren mit einem eleganten mahagoni-geschmückten Ambiente rund 40 Plätze, dazu vor dem Schiff einen schönen Biergarten mit Blick auf die Donau und den Bootshafen. Die Wirtschaft wird allerdings nur saisonal (1. April bis 1. November) betrieben.



Restaurant Minoritenhof, Sinzing

Der 1988 gegründete „Golfclub Minoritenhof-Sinzing“ benötigte bald ein Lokal zur Einnahme.

1989/90 wurde die ehemalige Schnapsbrennerei in ein Restaurant umgebaut.

Mit Freisitzen im Hof des alten Gutshofs und einem großzügigen Restaurastraum im Dachgeschoss mit Panorama-Fensterfront vermag die Lokalität verschiedene Ansprüche zu befriedigen.

Seit August 2020 ist Martin Kagerer, ein gebürtiger Regensburger (*1972), hier der Pächter.

Das Restaurant, saisonmäßig nur von April bis Oktober geöffnet, steht nicht nur Golfspielern, sondern auch Gästen allgemein offen.

Kinderbetreuung und Jugendpflege

In der Gemeinde Sinzing gibt es eine Reihe von Einrichtungen für die Kinderbetreuung, zum einen im Hauptort Sinzing selbst, zum anderen in den Ortsteilen Eilsbrunn und Viehhausen. Die Existenz der Kindergärten, Kinderkrippen, Horte und eines Kinder-, Jugend- und Kulturhauses sind der Gemeinde ein wichtiges Anliegen.

Kindergarten Sinzing

Der katholische Kindergarten St. Michael in Sinzing, gegründet 1953, war ursprünglich im alten katholischen Pfarrhof in der Bruckdorfer Straße untergebracht. 1995 fand der Umzug in den Neubau auf einem Grundstück westlich der Schule, Adolph-Kolping-Straße 1, statt. Aufgenommen werden im Kindergarten mit vier Gruppen Kinder von ca. drei Jahren bis zur Einschulung.

Waldkindergarten Sinzing

Aufgrund einer Elterninitiative nahm der Waldkindergarten Sinzing im September 2016 auf der Rieglinger Höhe 3 seinen Betrieb auf. Betreut werden Kinder in einer Gruppe von 2½ Jahren bis zum Schuleintritt. Träger ist die überregionale gemeinnützige h&b-learning GmbH mit



ren bis zum Schuleintritt. Träger ist die überregionale gemeinnützige h&b-learning GmbH mit

Sitz in Triefenstein. Der Kindergartenbetrieb läuft ganzjährig im Wald ab.



Kinderhaus St. Markus Sinzing

Seit September 2017 wurden bereits Kinder in einem Container betreut.

Ab September 2019, nach Fertigstellung des Neubaus des Evangelischen Kinderhauses St. Markus an der Bruckdorfer Straße 3, konnten im Untergeschoss und Erdgeschoss der Kindergarten und die Kinderkrippe für insgesamt 62 Kinder in Betrieb gehen.

Kinderkrippe „Sinzinger Winzlinge“

Im Sinzinger Schulgebäude, Bergstraße 11, ist seit 2010 die Kinderkrippe „Sinzinger Winzlinge“ untergebracht, eine Einrichtung des Bayerischen Roten Kreuzes.

Hier werden Kleinkinder im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren in derzeit zwei Gruppen mit maximal 24 Kindern betreut und pädagogisch gefördert.



Kinderkrippe „Donaufischerl“

Angesichts gestiegenen Bedarfes wurde zu Jahresbeginn 2015 unter der Trägerschaft des Bayerischen Roten Kreuzes diese zweite Kinderkrippe Sinzings mit dem originellen Namen „Donaufischerl“ im Jugend- und Kulturhaus (Erdgeschoss), dem ehemaligen Bischofshof, Fährenweg 9, eröffnet. Aufgenommen werden, wie bei den „Sinzinger Winzlingen“, Kleinkinder bis zu einer maximalen Anzahl von 24 Kindern in zwei Gruppen von zehn Monaten bis drei Jahren bzw. zum Kindergarteneintritt.

Hort „Starkids“ an der Grundschule Sinzing

Seit 2007 bereits gibt es den Hort „Starkids“ an der Grundschule Sinzing. Bis zu 100 Kinder können sich dort nach dem Unterricht, betreut von Fachpersonal, zur Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung aufhalten. Beliebt bei Eltern und Kindern ist auch die ganztägige Ferienbetreuung. Träger ist das Bayerische Rote Kreuz. Wegen Umbaumaßnahmen am Schulgebäude musste der Hort 2019 in zwei Containerhäuser zwischen Schule und Kindergarten ausweichen.





Kindergarten und Hort Viehhausen

Der katholische Kindergarten St. Marien und Hort Viehhausen – Lernwerkstatt für Kinder, Schulstraße 5, besteht seit 1977.

In drei Kindergartengruppen werden Kinder von drei bis sechs Jahren betreut.

In der Hortgruppe haben Schulkinder von der 1. bis zur 4. Klasse die Möglichkeit zur Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung.

In der Lernwerkstatt der Kindertagesstätte wird gemäß konzeptionellem Schwerpunkt offene Arbeit betrieben

Kindergarten Eilsbrunn

Eilsbrunn besitzt den katholischen Kindergarten St. Wolfgang, Am Ehgarten 2. Er wurde im Oktober 1993 eröffnet. In zwei Gruppen werden Kinder von ca. drei Jahren bis zum Schuleintritt betreut.



Jugend- und Kulturhaus Sinzing

Das repräsentative Gebäude der ehemaligen Gaststätte Bischofshof, Fahrenweg 9, wurde von der Gemeinde Sinzing gekauft, 2014/15 renoviert und für eine Nutzung als Kinder-, Jugend- und Kulturhaus eingerichtet. Zwei Jugendpfleger kümmern sich seit 2016 um die Betreuung der Kinder und Jugendlichen bei Jugendtreffs, Besichtigungen, Ausflugsfahrten, Ferienprogrammen etc.

Schulen

Schulwesen vor 1800

Das Schulwesen vor 1800 lag größtenteils in den Händen der Kirche. 1559 wird das Schul- und Mesnerhaus in Sinzing, gegenüber der Alten Kirche, an der Brücke laberaufwärts, zum ersten Mal genannt; 1862 wurde das Gebäude um ein Stockwerk erhöht. 1736 gab es auch in Eilsbrunn eine Pfarrschule, untergebracht im Haus des Mesners. Die Freiherren von Rosenbusch ermöglichten in Viehhausen im 18. Jahrhundert eine Schule für ihre Untertanen.

Mit der Säkularisation 1803 fielen die Kirchen als Träger der Schulen weg. Der Staat führte die allgemeine Schulpflicht ein. 1804 gab es den ersten Lehrplan für Elementarschulen. Die Kinder kamen im Alter von sechs bis sieben Jahren in die Schule. Als Schulinspektoren fungierten im 19. Jahrhundert die Pfarrer und Bürgermeister. Lehrer wurden in staatlichen Lehrerseminaren in München und ab 1807/08 in Amberg ausgebildet.

Schulsituation um 1950

Im Bereich der Gemeinde Sinzing gab es um 1950 folgende sechs Schulen, sogenannte Volksschulen: Alling, Eilsbrunn (mit Teilen von Schönhofen), Mariaort, Sinzing, Thumhausen, Viehhausen. Die Kinder aus Dürnstet-



Schulbaracke Alling

ten/Reichenstetten gingen nach Kapfelberg zur Schule, bis sie ab 1952 nach Viehhausen eingeschult wurden.

Angemerkt sei, dass 1948 in Alling eine sogenannte Flüchtlingschule errichtet wurde. Sie wurde zunächst von Kindern des Flüchtlingslagers, dann auch von einheimischen Kindern besucht. Die anfangs zweiklassige Schule wurde – nach dem Wegzug vieler Flüchtlinge aus Alling – 1955 einklassig, schließlich 1964 aufgrund der Baufälligkeit der Schulbaracke wieder aufgelöst.

Schulsituation vor und nach der Gebietsreform 1972

Schulreformbestrebungen Ende der 1960er Jahre und im Zusammenhang mit der Gebietsreform 1972 zielten darauf ab, wenig gegliederte Schulen durch leistungsfähigere, voll ausgebaute Schulen zu ersetzen. Ein praktischer Schritt hierzu war die Gründung von Schulverbänden.

In dieser Absicht trat die damals noch selbständige Gemeinde Eilsbrunn 1967 einem Schulverband mit den Gemeinden Schönhofen und Thumhausen bei. Die Schulklassen wurden aufgeteilt: In Eilsbrunn wurden die Klassen 3 und 4, in Schönhofen 6, 7 und 8, in Thumhausen 1, 2 und 5 unterrichtet. Die Orte sicherten sich damit vorerst das Fortbestehen ihrer Schulen. Die Schulwege wurden mit einem Schulbus zurückgelegt. Doch eine Verordnung der Regierung der Oberpfalz vom 2. Juli 1969 besiegelte das Ende der Volksschule Eilsbrunn bereits 1969: Die Schülerjahrgänge 1–6 wurden nun in Schönhofen, die Klassen 7–9 (eine 9. Klasse war 1969 hin-

zugekommen) in der Volksschule Undorf unterrichtet. Dies war eine wirklich verwirrende Situation in diesen Jahren.

Mit der Gebietsreform 1972 hatten sich die Gemeinden Eilsbrunn, Viehhausen, Bergmatting und Sinzing freiwillig zu einer Großgemeinde Sinzing zusammengeschlossen. Dies hatte auch auf dem Schulsektor Konsequenzen. Eilsbrunner Schüler mussten nun nach Sinzing. Die Schule in Viehhausen wurde der Sinzinger Schule eingegliedert, blieb aber bestehen. Die Viehhausener Schule besuchten auch die Kinder aus Bergmatting, denn die Gemeinde Bergmatting hatte keine eigene Schule. Die Schule Sinzing war damit „zweihäusig“, mit Schulhaus in Sinzing und Viehhausen.

1968 war es auch zur Gründung des Schulverbandes Kneiting, Pettendorf und Pielenhofen gekommen, dem auch die Schule Mariaort angehörte. Die dort untergebrachten Schüler aus Kleinprüfening, Marienhöhe, Riegling und Waltenhofen wurden nach der Gebietsreform 1972 in die Schule Sinzing eingegliedert und die Auflösung der Schule Mariaort vollzogen.

Schulsituation ab 2010

Das Jahr 2010 bedeutete das Ende der Hauptschule in Sinzing. Die Hauptschüler besuchten von da ab die Wolfgangschule in Regensburg. In Sinzing verblieb die Grundschule, diese weiter „zweihäusig“, mit einem Schulgebäude in Sinzing und einem Schulgebäude in Viehhausen. Gegenwärtig (Stand 2020) verteilen sich rund 300 SchülerInnen aus Sinzing und den dazugehörigen Ortsteilen mit zehn Klassen auf

das Sinzinger Schulhaus und vier Klassen auf die Viehhausener Schule.

Schulhäuser

In Sinzing war 1905 ein neues Schulhaus, Föhrenweg 4, erbaut worden. Dieses wurde 1959/60 durch den weithin sichtbaren modernen Schulhausbau in der Bergstraße abgelöst. Im Jahre 1999 fand eine Generalsanierung und gleichzeitig eine Erweiterung der Schule mit einem Hort statt. Der gegenwärtig geplante Um- und Neubau (Stand 2020) wird die Einrichtung einer Ganztagschule ermöglichen.

In Viehhausen steht auch das alte Schulhaus noch – unterhalb des Parkplatzes hinter der Pfarr-



Schule Sinzing (erbaut 1959/60) mit Sporthalle und Sportplatz

kirche. Die alte Schule des Klosters – es gab auch eine Mädchenschule – stand auf diesem

Parkplatz. 1952 wurde das jetzige Schulgebäude in Viehhausen, Schulstraße 4, errichtet und 1984 umgebaut.

In Eilsbrunn stehen die zwei alten Schulhäuser direkt neben der Kirche, zum einen das alte Mesnerhaus, Regensburger Straße 14, zum anderen das 1863/64 errichtete Schulhaus, Regensburger Straße 16.

In Mariaort war die Schule direkt in dem stattlichen Gebäude neben der Wallfahrtskirche untergebracht.



Schule Viehhausen (erbaut 1952, umgebaut 1984)



Schule (1863/64) und Mesnerhaus (18. Jahrhundert) Eilsbrunn



Schule in Mariaort (hier: vor der Wallfahrtskirche), Foto um 1960

Kunst und Kultur in der Großgemeinde

Das umfangreiche Kulturprogramm in der Großgemeinde Sinzing wird überwiegend ehrenamtlich auf Ebene der Vereine oder des Arbeitskreises Kultur organisiert.

Beispielhaft seien hier die Aufführungen der Theaterfreunde Viehhausen, die Kultur- und Begegnungswochen des Fördervereins für europäische Kontakte, die Veranstaltungen des Arbeitskreises Kultur, die zahlreichen Konzerte der Blaskapellen und mehrerer Musikgruppen, die Musicals der örtlichen Musikschule oder das Wirken der heimischen Künstler mit regelmäßigen Ausstellungen genannt. Das vielseitige Angebot im ehrenamtlichen Bereich ergänzt am Stadtrand von Regensburg hervorragend das dortige kulturelle Angebot.

Die zahlreichen kulturellen und traditionellen Veranstaltungen werden im Kulturkalender der Gemeinde Sinzing publiziert. Der Kulturkalender der Großgemeinde Sinzing erscheint halbjährlich seit dem Frühjahr 2009 in einer Auflagenstärke von 3600 Exemplaren. Er ist ein kompaktes Medium, in dem die Termine sowie die wichtigsten Eckpunkte der Veranstaltungen für die BürgerInnen der Gemeinde Sinzing übersichtlich in Kurzform aufgeführt sind. Der Kulturkalender erfreut sich großer Beliebtheit und umfasst saisonbedingt bis zu 60 Seiten.

Für die Aufführungen der kulturellen Veranstaltungen stehen das Jugend- und Kulturhaus in Sinzing (saniert 2014, Platz bis zu 100 Personen), das Gemeindehaus Eilsbrunn (saniert 2014/15, Platz bis zu 60 Personen) sowie die beiden Mehrzweckhallen in



Kunstaussstellung in der Aula der Schule in Sinzing, 2019

Viehhausen (eingeweiht am 21. September 1996) und Sinzing (eingeweiht am 12. Oktober 2003, Platz bis zu 200 bzw. 600 Personen) zur Verfügung. Darüber hinaus stehen in Viehhausen von kirchlicher Seite noch der Klosterstadl samt Klostersgarten, der Klostersaal und das Jugendheim für größere Veranstaltungen bereit.

Kunst- und Hobby-Ausstellungen

Sinzing kann stolz sein auf die vielen kreativen Menschen, die in unserer Gemeinde ein Zuhause gefunden haben. Es ist wichtig, dass die Aktivitäten und Leistungen der Künstlerinnen und Künstler auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen und anerkannt werden. Somit sind die Ausstellungen während der Kultur- und Begegnungswochen eine gute Möglichkeit, die Werke, die in den Ateliers der ortsansässigen Künstlerinnen und Künstler entstehen, einem breiteren Publikum zu präsentieren.

Kultur- und Begegnungstage

Bereichert werden die Ausstellungen durch die Werke der Künstlerinnen und Künstler aus den Partnergemeinden Les Ancizes-Comps – St.-Georges-de-Mons/Frankreich, San Mateo de Gállego/Spanien und Csorna/Ungarn, die persönlich oder durch Vertreter der Gemeinde anwesend sind.

Die Bandbreite der ausgestellten Werke reicht von Malerei, Fotografie, Glaskunst und Stickerien bis hin zu Keramik.

Die Ausstellungen, eingebettet in die Kultur- und Begegnungswochen der Gemeinde Sinzing, sind ein Beitrag zur Förderung und Aufwertung des kulturellen Erbes Europas.

Das Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte, die gemeinsamen Werte und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen europäischen Raum wird durch diese Wochen der Freundschaft positiv wachgehalten.



Der AK Kultur im November 2017 bei seinem Treffen im Gasthaus Stadler Viehhausen

Arbeitskreis Kultur und Historischer Stammtisch im Arbeitskreis Kultur

Der AK Kultur hat es sich zur Aufgabe gemacht, verschiedenste Aspekte zum vielfältigen Thema „Kultur“ in der Gemeinde Sinzing zu bearbeiten bzw. zu begleiten. Dies geschieht im Rahmen von AK-Sitzungen, welche ca. viermal im Jahr an unterschiedlichen Treffpunkten stattfinden. Daneben greifen Arbeitsgruppen spezielle Themen auf. Innerhalb der Arbeitsgruppe „Historischer Stammtisch“ werden Veranstaltungen geplant und durchgeführt, welche mannigfaltige Aspekte der vergangenen Jahrzehnte beleuchten.

Bücherei Sinzing

Auf Initiative einer Hand voll lesefreudiger Sinzinger nahm im Jahr 2017/2018 die Idee "Sinzing braucht eine eigene Bücherei" Gestalt an. Dank der Unterstützung der Gemeinde und einiger begeis-

terter Freiwilliger konnte die Bücherei im März 2019 hinter dem „Ballethaus“, Donaustraße 1, ihre Pforten für die Sinzinger Leserschaft öffnen. Die Bücherei Sinzing ist aber nicht nur ein Ort zum Bücher-Ausleihen. Vielmehr will



Die Räumlichkeiten der Bücherei Sinzing



Lesung einheimischer Autoren mit musikalischer Unterstützung am 12. April 2019 in der Bücherei Viehhausen

sie ein Treffpunkt für Jung und Alt sein, ein Ort, an dem gemeinsam gebastelt, gelesen und geplaudert werden kann.

Bücherei Viehhausen

Die Bücherei Viehhausen, Kirchplatz 6, wurde im Jahr 1997 ins Leben gerufen. Seitdem bereichert das ehrenamtlich tätige Team das kulturelle Leben der Gemeinde mit Lesungen und vielen Aktionen, oftmals mit Kindern. Es wird insbesondere die Freude am Lesen gefördert. Das historische Ambiente im ehemaligen Schloss und Kloster Viehhausen trägt zu einer besonderen Atmosphäre bei.

Theaterfreunde Viehhausen e.V.

Die Theatergruppe, die sich seit 1993 Theaterfreunde Viehhausen e.V. nennt, fand sich im Herbst 1983 auf Initiative von Jo-

sef Jesterschawek zusammen. Die Hauptspielstätte ist seit 1999 der Klosterstadl Viehhausen. Dort wird jährlich ein Stück, von Bauerntheater bis hin zur Darbietung anderer Genres, mit viel Begeisterung aufgeführt. Kin-

der- und Jugendgruppen bestehen seit 1999. Unter dem jetzigen Namen „Junge Bühne“ zeigen sie jedes Jahr am Bürgerfest ihr Können. Neue Mitglieder und Spieler sind immer herzlich willkommen.



Das Ensemble der Theaterfreunde Viehhausen

Blasorchester Sinzing e.V., Leitung: Dr. Bernhard Edenharter

Als „Jugendblaskapelle“ Sinzing 1980 gegründet, sorgt das Blasorchester Sinzing e.V. für eine musikalische und kulturelle Bereicherung in der Gemeinde Sinzing.

Um die Kapelle auch für alle Altersstufen zu öffnen, beschloss

man im Jahre 2002 eine Umgestaltung des Vereins in ein „Blasorchester Sinzing“. Dessen Erfolg hält bis heute an.

Der Schwerpunkt des Vereins liegt weiter in der musikalischen Jugendausbildung.

Neben einem Hauptorchester mit ca. 60 Mitgliedern gibt es ein

Jugendblasorchester mit über 20 Mitgliedern.

Längst zu einer kulturellen Institution geworden – u. a. mit den Herbstkonzerten in der Mehrzweckhalle Sinzing – ist das Orchester heute nicht mehr von Sinzing wegzudenken und weit im Umkreis bekannt.



Blasorchester Sinzing beim Herbstkonzert 2017



Blaskapelle Viehhausen

Blaskapelle Viehhausen
Leitung: Dr. Hansbernd Kuhr

1969 von Pfarrer Albin Ullrich und Helmut Groß als Dirigent gegründet, entwickelte sich die Bläsergruppe bald zu einer Blaskapelle mit heute über 60 aktiven Musikern.

1990 erklang unter der musikalischen Leitung von Dr. Hansbernd Kuhr in Viehhausen das 1. Frühjahrskonzert, welches bis heute zum jährlichen musikalischen Höhepunkt in Viehhausen geworden ist. Anno 2019 feierte die Kapelle ihr 50-jähriges Bestehen mit einem großen dreitägigen Kreismu-

sikfest im Klosterstadl Viehhausen. Heute spielt sie in verschiedenen Besetzungen moderne Blasmusik und bayerisch-böhmische Stücke für kirchliche, kulturelle, traditionelle, öffentliche, wohlthätige und private Feierlichkeiten weit über unsere Heimatgemeinde Sinzing hinaus.



Kammerorchester Sinzing 2016

Kammerorchester Sinzing

Das Kammerorchester Sinzing, das 2009 gegründet wurde, weist neben Streichinstrumenten auch Holzblasinstrumente (Oboe, Querflöte, Fagott und Klarinette) auf. Unter der Leitung von Gabriele Staudinger-Langer musizieren knapp über 20 LaienmusikerInnen. Das Repertoire reicht von barocker und klassischer Musik bis zu Tangos, Klezmer und jazzigen Stücken. Das jährliche Konzert, das gemeinsam mit dem Sinzinger Saxophonensemble gestaltet wird, findet immer im Oktober in der Alten Kirche in Sinzing statt. Darüber hinaus tritt das Orchester bei verschiedenen Anlässen in der Gemeinde und Pfarrgemeinde auf.

Saxophonensemble Sinzing

Das Saxophonensemble Sinzing wurde 2010 gegründet.

Unter der Leitung von Alexander Werner spielt es Weltmusik ohne stilistische Festlegung.

Das gemeinsame Konzert mit dem Kammerorchester Sinzing in der Alten Kirche in Sinzing ist schon zur Tradition geworden.



Saxophonensemble Sinzing, 2019



Sax & Co.

Die Idee zum Trio „Sax & Co.“ hatten Alexander Werner, Michael Gruber (beide Saxophon) und Gabriele Staudinger-Langer (Klavier) durch die gemeinsamen Konzerte des Kammerorchesters und des Saxophonensembles Sinzing.

Im Repertoire finden sich jazzige Stücke, Klezmer, Tangos und Popsongs. Unter anderem trat „Sax & Co.“ beim Sinzinger Bürgerfest 2019 auf.

Trio Sax & Co., 2019

Bläsergruppe St. Wolfgang Eilsbrunn

Die Bläsergruppe St. Wolfgang Eilsbrunn besteht seit 2011 unter der Leitung von Gerda Stock.

Die Besetzung wechselt zwischen vier und acht Personen mit unterschiedlichen traditionellen Blasinstrumenten, wie Trompeten, Posaunen, Bass usw.

Auftritte finden zu kirchlichen Anlässen (wie Martinsfeier, Christmette etc.) statt.



Bläsergruppe St. Wolfgang Eilsbrunn

Brauchtum in der Großgemeinde

Die Großgemeinde Sinzing weist eine breite Palette lebendigen Brauchtums auf.

Vielfach sind die traditionellen Bräuche mit dem Ablauf des katholischen Kirchenjahres verknüpft, doch es haben sich auch wiederkehrende profane Feste und Feiern, wie die Bürgerfeste oder modische neue Bräuche, wie Halloween-Umzüge, eingebürgert.

Saxberger Faschingszug

Der Saxberger Faschingszug eröffnet den Reigen zu Jahresbeginn.

Jeweils am Faschingssonntag bewegt sich „der kleinste Gaudiwurm des Landkreises“, begleitet von Hunderten von Zuschauern, durch den kleinen Ort, der selbst nur zwischen 200 und 300 Einwohner zählt.

Initiator und Organisator ist der 1958 gegründete Schützenverein Waldeshöh Saxberg e.V.

1988 begann alles mit einem kleinen Faschingszug für Kinder, der von Ludwig Bichlmaier mit seiner Quetsch'n (Schifferklavier) angeführt wurde.

Der „Spaß an der Freud“ stieg von Jahr zu Jahr.

Inzwischen ist auch die Schützengesellschaft Labertal Alling mit einer kostümierten Gruppe mit von der Partie.

Eine zünftige „Stadlparty im Kiendl-Stadl“ Saxberg beschließt das Vergnügen.

Maifest in Kleinprüfening

Das Aufstellen eines Maibaums ist in mehreren Ortsteilen anzutreffen.

Hier sei der Brauch in Kleinprüfening näher betrachtet, um den herum sich ein regelrechtes Maifest entwickelt hat.

Am 1. Mai 1989 wurde unter Leitung des Feuerwehrkommandanten Sepp Kitzinger mit Blasmusik und Festzug der Vereine



Maibaumaufstellen in Kleinprüfening 2019



„Außerirdische“ beim Faschingszug in Saxberg 2019

zum ersten Mal ein Maibaum aufgestellt. Zuvor war der Vorplatz am alten Feuerwehrhaus durch den Einsatz freiwilliger Helfer schön gestaltet worden.

Ab 1992 wurde der neu errichtete Kleinprüfening Spiel- und Bolzplatz als Festplatz benutzt, der Standort des Maibaums wurde beibehalten.

Feuerwehr und Schützenverein verantworten gemeinsam das Maibaumaufstellen.

Am Vorabend des 1. Mai ist ein traditionelles Fischessen angesetzt, am 1. Mai vormittags gibt es einen Frühschoppen mit Grillspezialitäten, am Nachmittag erfolgt das Maibaumaufstellen vor dem Feuerwehrhaus, begleitet von Blasmusik.



Loderndes Johannisfeuer am Vogelsang 2019

Johannisfeuer

Johannisfeuer (auch Johanni-
feuer) – ein Feuer auf Bergeshö-
hen am 21. Juni, dem längsten
Tag des Jahres – werden in der
Großgemeinde Sinzing an meh-
reren Stellen abgebrannt. Bei-
spielsweise gehört dieser Brauch
auch beim Schützenverein Wal-
deshöh Saxberg oder der Kirta-
jugend in Eilsbrunn zur Tradition.
Am bekanntesten aber ist das Jo-
hannisfeuer am Vogelsang, zu
dem traditionell der Heimat- und
Trachtenverein Stoaros'n einlädt.

Nach einem Zug von der Alten
Kirche in Sinzing hinauf zur
Höhe segnet der Pfarrer das
Feuer, anschließend gibt es Ge-
tränke und Knackersemmeln,
den Abend runden gemeinsame
Volksliedgesänge ab. Die Feuer-
wehr Sinzing übernimmt jeweils
die Sicherheits-Brandwache.

Bürgerfest Viehhausen

Das Bürgerfest in Viehhausen
wurde erstmals 1975 durchge-
führt. Es entwickelte sich in den
mehr als vier Jahrzehnten seines
Bestehens zu einem Höhepunkt
im gesellschaftlichen Leben des
Ortsteils Viehhausen. Das Dorf
befindet sich an den drei Tagen
des Bürgerfestes um den 10. Juli

„im Ausnahmezustand“. Mehr
als einhundert freiwillige Helfer
sorgen für einen reibungslosen
Ablauf, für die Verpflegung mit
bayerischen Spezialitäten und
sonstigen Gaumenfreuden im
Klostergarten und Klosterstadt.

Zahlreiche Musikgruppen wech-
seln sich ab. Inzwischen machen
auch Begleitveranstaltungen,
wie die Auftritte der Schuhplatt-
lergruppe der Stoaros'n Sinzing
oder Oldtimer-Treffen der Oldti-
mer-Freunde Labertal, das Bür-
gerfest noch interessanter.

40. Bürgerfest in Viehhausen 2015



Den Höhepunkt bildet aber
der sonntägliche Kirchenzug mit
Festgottesdienst im Pfarrstadel.

Pfarrfest und Bürgerfest in Sinzing

Das 1. Pfarrfest in Sinzing
wurde 1977 auf Initiative von
Pfarrer Franz Xaver Kaiser anläs-
slich des 25-jährigen Bestehens
der neuen Pfarrkirche und der
Vollendung ihrer Innenausstat-
tung (Aufstellung einer neuen
Orgel 1977) am Kirchplatz und
auf der Pfarrwiese hinter der Kir-
che veranstaltet. Zunächst wurde
das Pfarrfest jährlich durchge-
führt. Von 1986 bis 2004 wech-
selte sich das Pfarrfest mit dem
Sinzinger Bürgerfest im Zweijah-
res-Rhythmus ab. Das 1. Sinzinger
Bürgerfest wurde übrigens
1986 auf Anregung der Katholi-
schen Kirchenverwaltung in Ko-
operation mit einer Arbeitsge-
meinschaft der Sinzinger Vereine
auf die Beine gestellt, um mit
dem Erlös die Renovierung der
Alten Kirche Mariä Himmelfahrt
zu unterstützen. Seit 2004 findet
das Sinzinger Pfarrfest wieder
jährlich statt. Außer bayerischen
Spezialitäten werden als Beson-
derheit auch Wildgerichte ange-
boten.



„Entenrennen“ beim Pfarrfest in Sinzing 2018

In den letzten Jahren bietet ein „Entenrennen“ unten auf der Schwarzen Lauer am Sonntag-nachmittag den großen und kleinen Besuchern des Pfarrfestes einen besonderen Spaß.

Pfarrfest in Eilsbrunn

Pfarrfeste werden seit Jahrzehnten in der Großgemeinde veranstaltet. Das erste Pfarrfest in Eilsbrunn fand im Juli 1980 statt. Im Geviert zwischen Kirche, ehemaligen Ökonomiegebäuden, Pfarrhaus und Pfarrstadt ist Platz zum geselligen Zusammensein, wo sich die Pfarrgemeinde und Einwohner von Eilsbrunn, aber auch Gäste von auswärts, gemütlich zusammensetzen und kennenlernen können. Frittierte



Pfarrfest Eilsbrunn 2017

Fische, Bratwürste, Schweinshaxen, Steaks, Emmentaler, süffiges Bier, Kaffee und Kuchen verwöh-

nen den Gaumen. Bei schlechtem Wetter können sich die Besucher in den großen Pfarrstadt zurückziehen. Mit Ausnahme des Jahres 1987 fand das Pfarrfest jährlich an einem Ende-Juli-Wochenende (Samstag/Sonntag) statt, im Corona-Pandemiejahr 2020 mit Freiluft-Gottesdienst nur in ganz reduziertem Rahmen.

Kirtabaumaufstellen in Eilsbrunn im Oktober 1997



Kirtabaum-Aufstellen

In Eilsbrunn stieß 1970 der Obst- und Gartenbauverein mit seinem Vorsitzenden Sepp Sedlmeier die Wiederaufnahme der Feier der Burschenkirta mit dem Aufstellen eines Kirtabaums an.

1996 riefen Pastoralreferent Walter Bachhuber, Christian Sußbauer und Manfred Hautzenberger die lockere – nicht vereinsorganisierte – Jugendgruppe

„Kirtajugend“ aus einem Stamm über sechzehnjähriger Ministranten ins Leben. Jedes Jahr nehmen seitdem zwei von der „Kirtajugend“ gewählte Kirtapaare das Kirtabaum-Aufstellen am Samstag nach der Allerweltskirchweih (3. Sonntag im Oktober) in die Hand. Nach Aufrichten des Kirtabaums nach traditioneller Art nur durch Muskelkraft im Hof des Gasthauses Erber wird ausgelassen um den Baum getanzt.

Am Abend folgt „beim Erber“ im Saal der Kirchweih Tanz. Der Erlös wird – anerkennenswerterweise – an Pflegeeinrichtungen in der Gemeinde gespendet.

Eine Burschenkirta mit Kirtabaumaufstellen und Kirtatanz wird aber auch in anderen Orten gefeiert, so etwa in Viehhausen beim „Schwindl-Wirt“, organisiert vom Burschenverein Viehhausen.

Halloween-Umzug in Sinzing

Halloween meint von der ursprünglichen Sprachbedeutung her den Abend vor Allerheiligen (31. Oktober auf 1. November). Im keltischen und angelsächsischen Raum entwickelte sich an diesem Tag, wo reale Welt und Geisterwelt ineinander überge-



Weihnachtsmarkt im Klosterstadt Viehhausen 2019

hen, ein Umzug, bei dem sich Teilnehmer als Feen, Gespenster, Mumien und Geister verkleiden. In Sinzing wurde „Halloween“ erstmals 2015 vom Sprachinstitut Regensburger Land angeregt. „Mutter der Idee“ ist die Englischlehrerin Karin Holzapfel. Kinder ziehen seitdem jedes Jahr, phantasievoll bemalt und mit Masken verkleidet, am 31. Oktober mit dem Spruch „Trick or treat“ / „Streich oder Leckerbissen“, verkürzt „Süßes oder Saueres“, nach irischem und amerikanischem Brauch Vorbild von Haus zu Haus und erbitten Süßigkeiten.

Advents- und Weihnachtsmärkte

In Sinzing und manchen Gemeindeteilen haben sich in der Vorweihnachtszeit vielfach Advents- und Weihnachtsmärkte herausgebildet.

Als besonders profiliert sei hier der Adventsmarkt Viehhausen näher betrachtet.

Ein erster Adventsmarkt wurde in Viehhausen 2007 im Klosterstadel mit seinem besonderen Flair veranstaltet.

Ziel des vom Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung initiierten Adventsmarkts war es, mit dem Erlös verschiedene Hilfsprojekte zu unterstützen.

Über die Jahre konnten so die Rumänien- und Kongohilfe der Pfarrei wie auch die Ambulante Kranken- und Altenpflegestation Sinzing mit namhaften Spenden bedacht werden.

Selbstgebackene Plätzchen und Stollen, hausgemachte Marmeladen und Liköre, Gestricktes, Gebasteltes, Gemaltes, Kalligraphisches, Dekoratives, natürlich auch Glühwein und Kinderpunsch, finden jeweils einen begeisterten Absatz.

Gruselige Halloween-Gestalten in Sinzing 2015





Stadlweihnacht in Saxberg 2015

„Stadlweihnacht im Kiendl-Stadl“

Zu einem besonderen Weihnachtserleben entwickelte sich im Lauf der Jahre die „Stadlweihnacht im Kiendl-Stadl“ in Saxberg. Wie schon der Faschingsumzug in Saxberg, so geht auch diese Veranstaltung auf die Ini-

tiative des rührigen Schützenvereins Waldeshöh Saxberg e.V. zurück.

Am Anfang stand der Nikolausbesuch mit Verteilung von Päckchen an Kinder, bald erweiterte sich der Kreis auch auf die Erwachsenen. Weihnachtsmusik und gesellige Unterhaltung bereichern die Dorfgemeinschaft.

Brauchtumpflege durch Stoaros'n Sinzing

Heimat- und Brauchtumpflege in großer Breite hat sich ein Verein gezielt auf seine Fahne geschrieben: Der Heimat- und Trachtenverein Stoaros'n Sinzing.

Gegründet am 18. November 1950, wählte sich der Verein die Miesbacher Tracht als Vereinstracht.

Die Pflege der Volksmusik, des Gesangs und des Volkstanzes, in der Vergangenheit auch das Angebot volkstümlicher Theater- und Musikvorstellungen, gegenwärtig die Organisation zahlreicher Stubnmusik-Auftritte, dazu die Durchführung von jährlichen Maian- und Johannisfeiern, von „weiß-blauen Nachmittagen“, die Mitwirkung bei Bürger- und Europafesten in Sinzing usw. gehören zum umfangreichen Vereinsangebot. Einen „Verjüngungsschub“ brachte 2018 der Beitritt von sechs jungen Sportlern, die sich für die Wiedergründung einer Schuhplattlergruppe begeistern ließen.

Plattlergruppe beim Auftritt auf dem Bürgerfest Sinzing 2018



Naherholung und Freizeit



Aktiv-Familie am „Alpiner Steig“

Die Gemeinde Sinzing liegt in einer vielseitigen Naturlandschaft, geprägt von den Flüssen Donau, Naab und Schwarze Laber. Sowohl die Schwarze Laber als auch die Naab münden hier in die Donau. Durch die idyllische Lage profitieren die Einwohner und Besucher der Gemeinde Sinzing von einem abwechslungsreichen Freizeitangebot, das von Wandern am „Alpiner Steig“, Radfahren in den Flusstälern bis hin zu Bademöglichkeiten an Naabspitz und Donau reicht. Im Gemeindegebiet gibt es eine Vielzahl gut beschilderter Rad- und Wanderwege, wie z. B. die Burgensteige oder den Jurasteig.

Ein Besuch des Ortsteils Eilsbrunn mit seinen bizarren Felsgebilden (Jurafelsen) sowie der einmaligen Fauna und Trockenrasenflora ist besonders empfehlenswert.

Die Radwege bieten eine gute Anbindung an bekannte überregionale Radwegnetze, wie z. B. den Fünf-Flüsse-Radweg.

Neben Rad- und Wandertouren eröffnen auch Golfplatz sowie die beiden Motorboothäfen zahlreiche Freizeitmöglichkeiten, sich aktiv zu betätigen.

Insbesondere die Flüsse Naab und Donau eignen sich gut zur neuen Trendsportart „Stand-up-Paddling“ oder klassisch zum

Schlauchbootfahren bzw. zum Rudern. Daneben lässt sich der Naturbereich „Wald“ durch das 2008 erstellte Walderlebniszentrum und den Kletterpark von den jungen Menschen und Familien aktiv erleben.

Der Natur- und Kulturlehrpfad im Prüfeninger Holz (angelegt im Jahre 2008) zeigt auf etwa 40 Tafeln mannigfaltige Informationen zur Flora in diesem Gebiet und zu vielen geologischen und kulturellen Aspekten, die im Wald „versteckt“ sind, wie mittelalterliche Grenzsteine und Hügelgräber.

Der Schönwerth-Märchenpfad (eingerrichtet 2014) eröffnet Kin-



Minoritenhof mit Golfplatz nahe der Donau

den und Erwachsenen mit modernen Kunstinstallationen die zauberhafte Welt des oberpfälzischen Märchensammlers Franz Xaver Schönwerth.

Weitere Freizeitmöglichkeiten bietet die Großgemeinde Sinzing u. a. durch die Reiterhöfe in den Ortsteilen Adlstein, Bruckdorf und Dürnstetten. Angesichts der schönen Lage und den zahlrei-

chen Naherholungsmöglichkeiten spielt der Tourismus in der Gemeinde eine immer wichtigere Rolle. Mit knapp 7000 Gästeankünften und über 10000 Übernachtungen pro Jahr ist das Angebot noch ausbaufähig.

In jüngster Zeit wurden zwei weitere Hotels erbaut, dadurch werden die Übernachtungszahlen in Zukunft weiter steigen.

Die vier Sportvereine der Gemeinde bieten fast alle Breitensportarten an.

Aufgrund der vorhandenen Turnhallen (Dreifachturnhalle in Sinzing sowie Mehrzweckhalle in Viehhausen) kann sportliche Betätigung auch bei schlechtem Wetter und zu jeder Jahreszeit durchgeführt werden.

Kletterwald Regensburg (bei Sinzing)



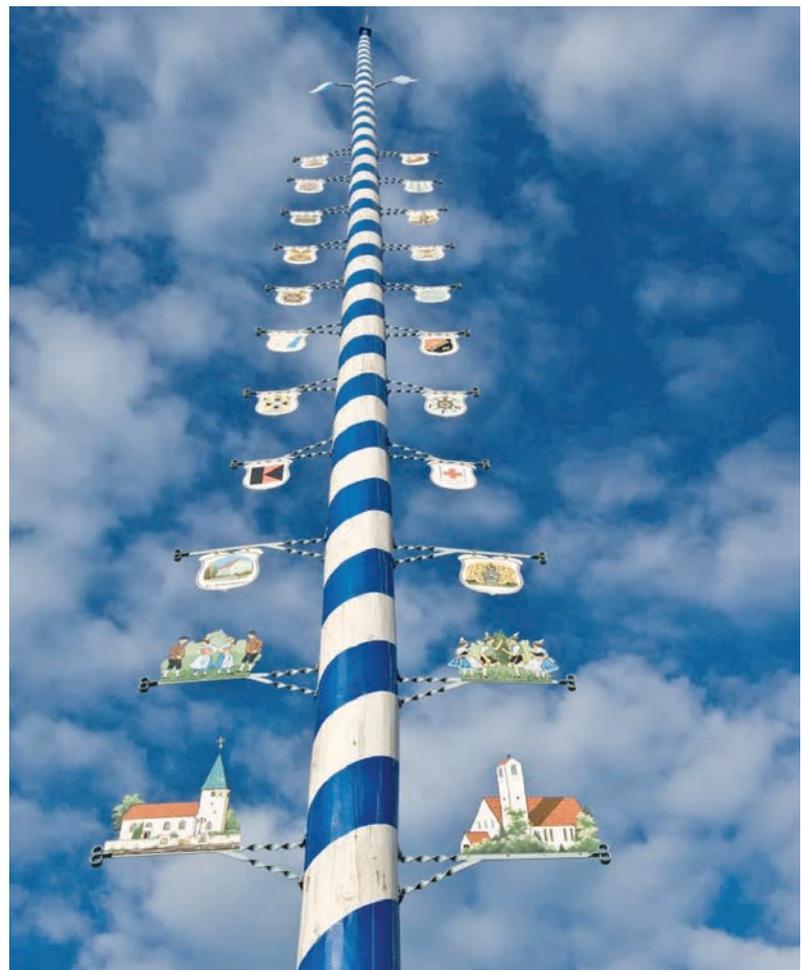
Vereine und Organisationen im Überblick

Firma / Verein	Gründung	Mitgliederzahl
Arbeiterwohlfahrt Sinzing	1951	70
Arbeitskreis Asyl	2014	49
Arbeitskreis Energie und Rohstoffe	1999	15
Arbeitskreis Kultur	1999	30
Blaskapelle Viehhausen	1969	156
Blasorchester Sinzing e.V.	2002	445
Bayerisches Rotes Kreuz - Bereitschaft Jugendrotkreuz	1956	27
Bayerisches Rotes Kreuz - Bereitschaft Sinzing	1905	71
Bund Naturschutz	1989	228
Bündnis 90 / Die Grünen - Ortsverein Sinzing	2013	8
CSU - Ortsverein Sinzing	1952	91
CSU - Ortsverein Viehhausen	1952	30
Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Sinzing	1987	310
Die Linke	2018	11
Evangelischer Bauförderverein Sinzing e.V.	1988	35
Familienkreis Viehhausen	1968	80
FC Bayern Fanclub Saxberg	1995	192
FC Viehhausen	1958	820
Freiwillige Feuerwehr Bergmatting-Reichenstetten	1908	100
Freiwillige Feuerwehr Eilsbrunn	1878	214
Freiwillige Feuerwehr Kleinprüfening	1877	177



Firma / Verein	Gründung	Mitgliederzahl
Freiwillige Feuerwehr Sinzing	1874	540
Freiwillige Feuerwehr Viehhausen	1873	628
Fischervereinigung Sinzing e.V.	1976	21
Förderverein der Schule Sinzing e.V.	2010	89
Förderverein der Kinder in Sinzing e.V.	1988	213
Förderverein Europäische Kontakte Sinzing e.V.	1989	202
Förderverein der Ambulanten Kranken- und Altenpflagestation Sinzing-Eilsbrunn-Viehhausen e.V.	2008	762
Förderverein Pfadfinder Sinzing e.V.	2012	61
Fotogilde Sinzing	1964	12
Freie Wähler (FW) Sinzing e.V.	1983	42
Golf & Yachtclub Gut Minoritenhof GmbH & Co KG	1988	800
Hegegemeinschaft Viehhausen	1962	50
Heimat- u. Trachtenverein "Stoaros'n" Sinzing e.V.	1950	217
Imkerverein Sinzing	1902	54
JFG Kickers Labertal 06 e.V.	2006	75
Jugendarbeit im Landkreis Regensburg e.V.	2006	19
Junge Union Bayern Ortsverein Sinzing	1973	22
Katholischer Burschenverein Viehhausen	2013	76
Katholischer Frauenbund Eilsbrunn	1968	123
Katholischer Frauenbund Sinzing	1954	158
Katholische Frauengemeinschaft Viehhausen	1952	160
Katholisches Männerwerk "Pater Rupert Mayer"	1956	64
Kletterwald Regensburg GmbH & Co. KG	2009	-
Kolpingsfamilie Sinzing	1958	200
Krieger- u. Soldatenverein Sinzing e.V.	1906	77
1. Motorboot- u. Wasserskiclub Regensburg	1954	249
Mädlsverein Viehhausen	2017	53
Obst- und Gartenbauverein Eilsbrunn	1950	370
Obst- und Gartenbauverein Sinzing	1902	245
Obst- und Gartenbauverein Viehhausen	1949	290
Orchesterverein Sinzing e.V.	2009	22
Reitsportzentrum Bruckdorf e.V.	2010	160
Schützenverein "Hubertus" Eilsbrunn	1950	60
Schützenverein "Labertal" Alling e.V.	1904	98
Schützenverein "Waldeshöh" Saxberg e.V.	1958	150

Firma / Verein	Gründung	Mitgliederzahl
Schützenverein "Waldhäusl" e.V. Kleinprüfening	1977	70
Soldaten- und Reservistenverein Eilsbrunn	1907	100
SPD - Ortsverein Sinzing	1924	11
Sportclub Sinzing e.V.	1946	1450
Sportverein Eilsbrunn	1980	391
Theaterfreunde Viehhausen e.V.	1993	174
Verband der Kriegsoffer, heute Sozialverband Ortsverein Sinzing	1947	160
Verband der Kriegsoffer, heute Sozialverband Ortsverein Viehhausen	1948	105
Volkshochschule Regensburger Land e.V. Außenstelle Sinzing	1955	–
Jagdgenossenschaft Bergmatting	1949	73
Jagdgenossenschaft Viehhausen	1934	200
Jagdgenossenschaft Eilsbrunn	1937	107
Jagdgenossenschaft Sinzing	1937	293



Maibaum in Sinzing – geschmückt mit Bild- und Vereinsmotiven

Fotonachweis

Abkürzungen: li. = links o. = oben u. = unten Mi. = Mitte re. = rechts

Arbeitskreis Asyl, Sinzing 48 u.

Baderschneider, Monika, Bücherei Sinzing 70 Mi.

Bayerische Staatsbibliothek, München 8 o., 11

Bresche, Manfred, Sinzing 42 u.

Chrobak, Dr. Werner, Eilsbrunn 9, 18 o., 18 u. re., 19 u., 20–22, 24, 29 u., 54 o., 58 o., 59–61, 62 u., 63, 64 u., 65 u., 66 Mi., 68 u. li.

Giehrl, Einhard, Sinzing 12–17

Gröschl, Egon, Fotoarchiv, Sinzing Umschlag-Vorderseite o., 10, 18 u. li., 19 o., 23. o., 23 Mi., 25 u., 26–28, 29 o., 30 Mi., 30 u., 31–34, 43, 44 o., 44 u. Mi., 45, 46 o., 47, 48 o., 49, 50, 54 u., 55, 64 o., 65 o., 65 Mi., 66 u., 67, 68 u. re., 69, 70 o., 70 u., 71 u., 73 o., 73 Mi., 74, 75, 76 o., 76 Mi., 77 o., 78, 81, 83

Hanke, Stefan, Sinzing Umschlag-Vorderseite u., 23 u., 53 u., 56, 58 u., 66 o., 68 o., 68 Mi., 79, 80, 83

Hartig, Ulrich, Sinzing Umschlag-Rückseite o.

Herrmann, Max, Sinzing 42 o.

Hönig, Alexander, Schneckenbach 72 o.

Hoibl, Karl Sinzing 28 o. re.

Jobst, Hans, Eilsbrunn 73 u.

Langer, Ingo, Sinzing 72 u.

Kellermeier, Fabian, Sinzing 77 u.

Kunz, Manfred, Alling 36 u., 41

Nagy, Dr. Miklos, Sinzing 57 o.

Niederhofer, Hans, Regensburg 38

Ottlinger, Rudolf, Sinzing 46 u.

Pilz, Gertraud, Eilsbrunn 44 Mi. re.

Renner, Alois, Viehhausen 30 o., 35, 36 o., 37, 39, 40 u., 44 u. li., 52

Sinzing, Gemeinde 8 u., 51, 53 o., 57 u., Umschlag-Rückseite u.

Sußbauer, Christian, Eilsbrunn 76 u.

Theaterfreunde Viehhausen 71 o.

Turnwald, Gottfried, Markt Schwaben, Sammlung Alois Renner 40 o.

Wandinger, Franz, Viehhausen 25 o.

Zillner, Annalena, Waldkindergarten Sinzing 64 Mi.

Zwickenpflug, Edi, Sinzing 62 o.

Literaturhinweise

Motyka, Gustl: Sinzing. Von den Hofmarken und Edelsitzen zur Großgemeinde, Sinzing: Gemeinde Sinzing o. J., 143 S.

Ottlinger, Rudolf u. a.: Sinzing. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Sinzing: Gemeinde Sinzing 2005, 451 S.

Kleinprüfening Riegling
Viehhausen Unteralling
Reichenstetten Kohlstadt
Oberalling Minoritenhof
Hardt Alling Bergmatting
Grafenried Zeiler
Bruckdorf Vogelsang
Adlstein Thalhof Eilsbrunn
Durnstetten Schneckenbach
Saxberg Mariaort Waltenhofen



ISBN 978-3-00-068767-9